

ELK	--> siehe: / / Siehe unter Elektrokorund und Synthetischer Technischer Korund.
ET-Kristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall (Quarz)-Doppelender, der an einem Ende viele Spitzen aufweist.
Eakerit	IMA1969-019, anerkannt --> siehe: / Name zu Ehren von Mr. Jack, Bergbauingenieur bei der Foote Lithium Company spodumene Mine, King's Mountain, NC. / Vorkommen: n Spudumen-Pegmatit von Kings Mountain in North Carolina.
Eakinsit	--> siehe: Boulangerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.
Eakleit	--> siehe: Xonotlit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Xonotlit.
Eaklit	--> siehe: Xonotlit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Xonotlit.
Eardleyit	diskreditiert --> siehe: Takovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Takovit.
Earlandit	IMA1936, grandfathered --> siehe: / Name nach Arthur Earland, englischer Ozeanographe. /
Earlshannonit	IMA1983-010, anerkannt --> siehe: / Name nach Earl V. Shannon (1895-1981), amerikanischer Mineraloge und Chemiker, U. S. National Museum, Washington, D.C., USA. / Vorkommen: USA.
Earth Star	--> siehe: Diamant / / (Braun). Für die Brauntöne sind Kristallverunreinigungen verantwortlich. Der grösste braune geschliffene Diamant ist der Earth Star mit 111,6 Karat. Der grösste je gefundene braune Diamant ist wahrscheinlich der Lesotho mit 601 Karat.
Eastonit	IMA1998 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität: Easton, Pennsylvania, USA. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phlogopit oder für Vermiculit.
Ebelmenit	diskreditiert --> siehe: Cryptomelan / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cryptomelan. 2). Zum Teil Pyrolusit, zum Teil Psilomelan.
Ebener Jaspis	--> siehe: Jaspis / /
Ebener Serpentin	--> siehe: Serpentin / / Definition um 1817: Ebener Serpentin, nach Karsten eine eigene Art, und nach Hausmann und Steffens die muschliche Abänderung des edlen Serpentin. Seiner Gestalt nach findet er sich derb, eingesprengt und in Trümmern; von Farbe gewöhnlich raben- und fast sammetschwarz, dunkel lauchgrün, koschenill- und bräunlichroth.
Ecandrewsit	IMA1978-082, anerkannt --> siehe: / Name nach Ernest Clayton Andrews (1870-1948), New South Wales Regierungs-Geologe, welcher die Broken Hill Region kartografierte. / Gitterparameter: a = 5.090, c = 14.036 Angström, V = 314.6 Angström ³ , Z = 6. Optische Eigenschaften: im Auflicht grünlichgrau bis dunkel bräunlichgrau, schwacher Pleochroismus, starke Anisotropie. Vorkommen: in quarzreichen Amphibolit-Granulit-faziellen Metasedimenten. Begleitminerale: Almandin, Spessartin, Gahnit, Rutil, Ilmenit, Cerussit, Coronadit, Smithsonit.
Ecdernit	--> siehe: Ekdemit / /
Echellit	diskreditiert --> siehe: Natrolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith.
Echites	--> siehe: Achat / / Stein. Nach KONRAD VON MEGENBERG, vielleicht ein Achat oder eine Konkretion.
Echt Bernstein	--> siehe: Ambroid / / Irreführende, aber zugelassene Bezeichnung für Ambroid. Es handelt sich um eine Rekonstruktion von transparentem Bernstein. Siehe auch Pressbernstein. Die Bezeichnung wird auch für braun, rot oder schwarze gefärbte Bernsteine verwendet.
Echtbernstein	Trüber oder gelber Bernstein wird durch das Brennen zum transparent gelben Echt Bernstein umgeändert. --> siehe: Ambroid / / Irreführende, aber zugelassene Handelsbezeichnung für Ambroid. Siehe auch Pressbernstein.
Echtbernstein extra	--> siehe: Bernstein / / (Siehe auch Pressbernstein).
Echte Glimmer	--> siehe: Glimmer / / Als Glimmergruppe oder kurz Glimmer bezeichnet man eine Gruppe von Schichtsilicaten mit der chemischen Zusammensetzung: D G _{2,3} [T ₄ O ₁₀] X ₂ . In dieser Formel bedeuten: - D: 12-fach koordinierte Kationen (K, Na, Ca, Ba, Rb, Cs, NH ₄ ⁺) - G: 6-fach koordinierte Kationen (Li, Mg, Fe ²⁺ , Mn, Zn, Al, Fe ³⁺ , Cr, V, Ti) - T: 4-fach koordinierte Kationen (Si, Al, Fe ³⁺ , B, Be) - X: Anion (OH ⁻ , F ⁻ , Cl ⁻ , O ²⁻ , S ²⁻) Die Koordination eines Kations bezeichnet in diesem Zusammenhang Anzahl und Art dessen nächster Nachbarn. Ein 12-fach koordiniertes Kation z. B. in Glimmern ist von 12 Sauerstoffatomen umgeben. Die aktuelle Klassifikation der Glimmer wurde von einer Arbeitsgruppe der IMA Kommission für neue Minerale, Klassifikation und Nomenklatur vorgelegt. Sie unterteilt die Glimmergruppe anhand der Besetzung der D-Position, das ist die Kationenposition zwischen den T-O-T-Sandwiches, in drei Untergruppen: - Echte Glimmer: Glimmer mit mehr als 50 % einwertigen Kationen auf der D-Position - Sprödglimmer: Glimmer mit mehr als 50 % zweiwertigen Kationen auf der D-Position - Zwischenschicht-defizitäre Glimmer: Glimmer mit weniger als 0.85 positiven Ladungen pro Formeleinheit auf der D-Position Diese Untergruppen werden wiederum unterteilt nach der Besetzung der oktaedrisch koordinierten G-Position: - Dioktaedrische Glimmer: Glimmer mit weniger als 2,5 Kationen auf der G-Position - Trioktaedrische Glimmer: Glimmer mit mehr als 2,5 Kationen auf der G-Position Später wurde diese Einteilung um weitere Untergruppen ergänzt. Die Einteilung erfolgt anhand der Kationen auf der D-Position (Na, Rb, Cs, NH ₄ statt K) sowie der vorrangigen Besetzung der G- T- und X-Positionen mit für Glimmer ungewöhnlichen Ionen (z. B. Mn, Cr, V statt Fe oder Mg auf den M-Positionen, O oder F statt OH). Echte Glimmer Gewöhnliche Kaliumglimmer - Muskovit- Celadonit-Reihe (dioktaedrisch) -- Muskovit -- Aluminoceladonit -- Ferro-Aluminoceladonit -- Celadonit -- Ferroceladonit

- Phlogopit- Annit- Reihe (trioktaedrisch)
 - Annit
 - Phlogopit
- Siderophyllit- Polyolithionit- Reihe (trioktaedrisch)
 - Siderophyllit
 - Polyolithionit

- Tainiolit-Gruppe
 - Tainiolith
 Ungewöhnliche Kaliumglimmer
 - Dioktaedrisch
 - Roscoelith
 - Chromphyllit
 - Boromuskovit

- Trioktaedrisch
 - Eastonit
 - Hendricksit
 - Montdorit
 - Trilithionit
 - Masutomilith
 - Norrishit
 - Tetra-Ferri-Annit
 - Tetra-Ferriphlogopit
 Nicht-Kaliumglimmer:
 - Na-Glimmer:
 - Aspidolith
 - Preiswerkit
 - Epestit
 - Paragonit.
 - Cs-Glimmer:
 - Nanpingit
 - Sokolovait.

- NH4-Glimmer:
 - Tobelith.

Echter Aquamarin

--> siehe: Blauer Edeltopas / / Alte, irreführende Handelsbezeichnung für (Meer)grünen oder -blauen Edeltopas.

Echter Bernstein

--> siehe: Bernstein / / (Siehe auch Pressbernstein).

Echter Tripel

--> siehe: Tripel / / 1). Definition um 1817: Der ächte Tripel findet sich von Gestalt derb in ganzen Lagern, in dickschaaligen Stücken und vermuthlich auch in Schichten; von Farbe isabel- und ockergelb, das sich ins Braune zieht, auch gelb-, asch- und schwärzlichgrau, zuweilen auch mit Flecken und Streifen. Der Längbruch ist schiefrig, der Querbruch groberdig. Das Fossil ist sehr weich ins Zerreibliche übergehend; färbt ziemlich stark ab, fühlet sich rau und mager an, saugt Wasser ein, klebt aber nicht an der feuchten Zunge, und ist etwas schwerer als der Polierschiefer.

2). 1837: ist durch Eisenoxydhydrat gelb gefärbter Quarz, auch etwas Alaunerde und Talkerde enthaltend. Nach Ehrenberg besteht er oft aus lauter versteinerten Infusionsthierchen.

Echtes Porzellan

--> siehe: Hartporzellan / /

Echwegeit

--> siehe: Tantalpolykras / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tanteuxenit-(Y) oder für Polycras-(Y).

2). Tantalpolykras.

Echwegit

--> siehe: Tantalpolykras / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tanteuxenit-(Y) oder für Polycras-(Y).

2). Tantalpolykras.

Eckebergit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Marialit und Meionit.

2). Wernerit.

Eckerit

IMA2014-063, anerkannt --> siehe: / Name zu Ehren Markus Ecker (geb. 1966), erfahrener Bergbauingenieur. Mitglied im Vorstand der FGL (Forschungsgemeinschaft Lengenbach). Seit mehr als 30 Jahren ein bekannter Experte für die Mineralien der Grube Lengenbach, Tsumeb und Mineralien aus dem Kalahari-Mangan-Feld. Bisher entdeckte er 4 neue, von der IMA anerkannte Mineralien! / Entdeckt 1998.

Eckermannit

IMA2013-136, anerkannt --> siehe: Harry von Eckermann / Name zu Ehren von Claes Walther Harry von Eckermann (* 5. November 1886 in Stockholm; +20. Mai 1969), ein schwedischer Mineraloge und Unternehmer. / Vorkommen: Norra Kärr in Schweden.

Eckhardt

IMA2012-085, anerkannt --> siehe: / /

Eckmannit

--> siehe: Ekmanit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Stilpnomelan.

2). Ekmanit.

Eckrit

diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Winchit.

2). Eine Hornblende zwischen Arfvedsonit und Glaukophan.

Eclarit

IMA1982-092, anerkannt --> siehe: Eberhard Clar / Name nach Professor Eberhard Clar (* 23. Juli 1904 in Graz; +7. Dezember 1995 in Bad Ischl), ein österreichischer Geologe und Hochschullehrer. / In der Schweiz erstmals 1990 gefunden. Entdeckung des Minerals erst 1983 (Hollersbach, Pinzgau, Oesterreich). Ein seltenes Wismut-Sulfosalz. Vorkommen: Bärenbach, Salzburg in Oesterreich.

Ecotropit

--> siehe: Karyopilit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Karyopilit.

Ecrinsit

IMA2015-099, anerkannt --> siehe: / /

Ectopit

--> siehe: Karyopilit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Karyopilit.

Ectropit	--> siehe: Karyopilit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Karyopilit.
Ecume de Mer	--> siehe: Meerschaum / /
Ecume de Mere	--> siehe: Meerschaum / /
Ecume de terre	--> siehe: Schaumerde / /
Edelamblygonit	--> siehe: Amblygonit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Amblygonit. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Sao Paolo, Minas Gerais in Brasilien.
Edelberyll	--> siehe: Beryll / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Farbvarietäten von Beryll (farblos, weiss, gelb, grünlich, rosa), die als Schmuckstein verwendbar sind und bei denen es sich nicht um Smaragd oder Aquamarin handelt.
Edelforse	--> siehe: Wollastonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unreinen Wollastonit oder für eine Hornblende.
Edelforsit	--> siehe: Ädelforsit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Wollastonit oder für Laumontit.
	2). Teils Wollastonit, teils Laumontit.
	3). Laumontit und Wollastonit.
	4). Eine weitere bekannt gewordene Schreibweise für Ädelforsit, einem Gemenge aus Laumontit und Wollastonit.
Edelgranat	--> siehe: Almandin / /
Edelgrossular	--> siehe: Grossular / / Beim Grossular muss man zwischen 'Derber- und Edelgrossular' unterscheiden. Der derbe ist undurchsichtig bis durchscheinend grün mit schwarzen Einschlüssen. Der Edelgrossular kommt im Schmuck in Form des 'Tsavorites' vor.
Edelit	--> siehe: Ädelit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolit oder für Prehnit.
	2). Schreibweise für Ädelit, einer mit Natrolith vermengten Prehnit-Varietät.
Edelkorund	--> siehe: Korund / / Seit dem späten 19. Jahrhundert werden Korunde synthetisch produziert. Im Jahre 1902 gelang es dem Franzosen Auguste Verneuil erstmals, aus Aluminiumoxid und gezielt ausgewählten Zusatzstoffen künstliche Rubine herzustellen. Kurz vor dem 1. Weltkrieg erhielt der deutsche Chemiker Paul Moyat das Reichspatent für die Herstellung künstlichen Korundes (Normalkorund) der aus dem Rohstoff Bauxit in einem Lichtbogenofen (Elektroschmelze - ca. 2120°C) reduziert wurde. Beimengungen zur Reduzierung der unerwünschten Begleitstoffe waren wahrscheinlich Eisenspäne und Koks. Das Resultat war ein brauner Korund (96% Al ₂ O ₃), am Boden setzte sich Ferrosilizium (FeSi) ab. In der Folge wurden so genannte Edelkorunde entwickelt, auch Edelkorund weiss genannt. Rohstoff war kalzinierte Tonerde, das Resultat aus der Aufspaltung von Bauxit in Tonerde und Rotschlamm im Bayer-Verfahren. Diese wurde im Elektro-Lichtbogenofen zu Edelkorund weiss erschmolzen (99,7% Al ₂ O ₃). Durch gezielte Beimengung von Chromoxid (0,2%) entstand Edelkorund rosa und mit einem Anteil von 2 % so genannter Rubinkorund, der allerdings nicht zu Schmucksteinen verarbeitet werden kann. Bemerkenswert ist auch, dass diese Korunde durch den Einfluss von Säuren oder Basen, abgesehen von einer Schmelze von NaOH, nicht mehr veränderbar sind; sie können lediglich bei einer Temperatur von etwa 2.050°C wieder verflüssigt werden.
Edelkorund Hellbraun	--> siehe: Elektrokorund / / Kunstprodukt, Handelsbezeichnung für eine Qualität des Elektrokorund. Hellbraun, zäh-hart
Edelkorund Rosa	--> siehe: Korund / / Kunstprodukt, Handelsbezeichnung für eine Qualität des Elektrokorund. Rosa, hart, etwas zäher als Elektrokorund weiss.
Edelmetall	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für die Elemente Gold, Quecksilber, Platin (und Platinnebenmetalle) Rhenium, Silber.
Edelolivin	--> siehe: Olivin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Olivin, der als Schmuckstein verwendet werden kann.
Edelopal	--> siehe: Opal / / Synonym: Opal. Härte nach Mohs: 5,5 bis 6. Farbe: Potch (Grundfarbe) kann sein: Farblos, Transparent, Weiss, Grau, Schwarz, Blau, bernsteinfarben, Grün, Orange. Edelopale unterscheiden sich von den gemeinen Opalen durch ihr herrliches Opalisieren und Opaleszieren. Der Opal zerfällt in die beiden handelsmässigen Gruppen "Edel- und gemeiner Opal". Als Edelopal wird jeder Opal mit Farbenspiel bezeichnet. Einzige Ausnahme sind die Feueropal, diese werden zu den Edelopalen gezählt, wenn sie auch kein Farbenspiel zeigen dafür aber klar bis durchscheinend sind . Alle Opale ohne Farbenspiel werden zu den 'gemeinen Opalen' oder 'derben Opalen?' gezählt.
	Das besondere an den Edelopalen ist ihr "Opalisieren", ein regenbogenartiger Schiller, der sich (besonders bei gerundeten Schliifformen) je nach Blickwinkel verändert. Das Elektronenmikroskop zeigt bei 20.000 facher Vergrößerung die Ursache: Kleine Kugeln (10.000stel Millimeter Durchmesser) aus dem Mineral Cristobalit, in einer Kieselgelmasse eingelagert, bewirken Reflexions- bzw. Interferenzerscheinungen. Der Opal enthält immer Wasser (3 - 30%). Mit der Zeit kann der Stein sein Wasser verlieren, dadurch rissig werden und sein Opalisieren vermindern. Durch Tränken mit Öl oder Wasser scheinen die Risse, allerdings nur vorübergehend, verdeckt. Durch Lagern in feuchter Watte wird Altern verhindert und das Farbenspiel erhöht. Opal ist auch gegen Druck und Stoß sowie gegen Kosmetika, Seife und andere Reinigungsmittel empfindlich.
	Der Edelopal kommt in drei Varietäten vor. erste Art: ein heller Potch mit einem deutlichen Opalesieren und Opaleszieren zweite Art: dunkler Potch mit einem deutlichen Opalesieren. Kommt auch behandelt vor. dritte Art: ein Opal in einer orangenen bis gelben und sogar blauen Farbe. Kann mit und ohne Opalisierungseffekt vorkommen. Bei den orangenen Opalen spricht man vom Mexikanischen oder vom Feueropal.
Edelrost	--> siehe: Patina / /
Edelsalz	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für die Salzgesteine Carnallitit, Hartsalz, Kainitit, Sylvinit. Seit 1860 Verwendung als wichtige Düngemittel-Rohstoffe, früher lediglich Abraum bei der Steinsalzgewinnung (Abraumsalze).
Edelsalze	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für die Salzgesteine Carnallitit, Hartsalz, Kainitit, Sylvinit. Seit 1860 Verwendung als wichtige Düngemittel-Rohstoffe, früher lediglich Abraum bei der Steinsalzgewinnung (Abraumsalze).
Edelserpentin	--> siehe: Serpentin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für diverse, meist durchscheinend hell- bis dunkelgrüne, auch graue Serpentine bzw. Serpentinite, die als Schmucksteine oder im Kunstgewerbe verwendet werden. Siehe auch unter Antigorit, Bowenit, Lizardit und Williamsit. Edelserpentine werden meist als Cabochon oder polierte Platte verschliffen, sie eignen sich auch gut zu Gravuren und

kleinen Skulpturen.

- Edelforsit** --> siehe: Ädelforsit / / Eine weitere bekannt gewordene Schreibweise für Ädelforsit, einem Gemenge aus Laumontit und Wollastonit.
- Edelskapolith** --> siehe: Skapolith / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Skapolith, der als Schmuckstein verwendet werden kann.
- Edelsmejewik** --> siehe: Serpophit / /
- Edelspinell** --> siehe: Spinell / / Farbiger klarer Spinell (eisenarm), Schmuckstein-Varietät.
- Edelstein** --> siehe: / / 1). Ein Edelstein darf nur als echt bezeichnet werden, wenn er natürlich entstanden ist. Echte Edelsteine können aber zusätzlich behandelt werden um ihr Aussehen zu verbessern. Sie werden wärmebehandelt oder radioaktiv bestrahlt, um die Farbe zu verändern oder intensivieren (bestrahlte Edelsteine müssen in Deutschland als solche kenntlich gemacht sein). Poröse Steine werden oft gewachst, gelackt oder geölt, um die Oberfläche zu verbessern usw..

Edelsteine sind sehr seltene Minerale, die sich durch besondere Schönheit sowie große mechanische Widerstandsfähigkeit auszeichnen. Welches Mineral zu den Edelsteinen gezählt wird oder nicht ist eine rein subjektive Wahrnehmung und steht in direktem Zusammenhang mit dem jeweiligem Kulturkreis sowie dem entsprechenden Zeitalter. Bekannte Edelsteine sind beispielsweise Diamant, Rubin, Saphir und Smaragd.

Meist werden Edelsteine heute zu kristallähnlichen Formen geschliffen, um die Lichtreflexion und den Glanz zu erhöhen, aber auch um dem Mineral eine ansprechende Form zu geben. Bei in Brillantschliff geschliffenen Diamanten spricht man von Brillanten. Allgemein werden geschliffene Edelsteine auch als Juwelen bezeichnet.

Klassifikation

Neben den weiter oben schon erwähnten Klassifikationsmerkmalen, wie Lichtdurchlässigkeit, Reinheit und Farbe, gibt es unter anderem noch folgende Kriterien, die an die Kriterien der Mineralbestimmung angelehnt sind:

Zu den angewandten Kriterien zählt zunächst die chemische Zusammensetzung, Diamanten bestehen beispielsweise aus Kohlenstoff, Rubine aus chromgefärbtem Aluminiumoxid (Al₂O₃). Weiterhin werden Edelsteine auch nach ihrem Kristallsystem, der Art des Kristallgitters unterschieden, das beispielsweise kubisch, trigonal oder monoklin sein kann. Der so genannte Habitus, die Form, in welcher der Edelstein in der Natur zu finden ist, ist ein weiteres Klassifikationskriterium. Edelsteinsorten werden oft weiter in unterschiedliche Varietäten unterteilt: Die Bezeichnung des Korund wird durch seine Farbe festgelegt: Roter Korund wird etwa als Rubin gehandelt, ein spezielles rot-orange als Padparatscha. Die restlichen Farben firmieren unter der Sammelbezeichnung Saphir. Auch Diamanten können in unterschiedlichen Farbtönungen vorkommen, die dann als "fancy diamond" bekannt sind. Beryll findet man als Smaragd (grün), Aquamarin (blau), Bixbit (rot), Goschenit (farblos), Heliodor (gelb) oder Morganit (rosa).

Physikalische Unterschiede manifestieren sich im Brechungsindex, der Dispersion, der spezifischen Dichte, der Härte, Spaltbarkeit, Sprödigkeit und dem Glanz. Edelsteine wie Alexandrit können durch Pleochroismus mehrfarbig oder doppelbrechend sein. Charakteristisch ist auch ihr Absorptionsspektrum.
(aus Wikipedia - der freien Enzyklopädie)

Früher unterschied man in Edelsteine 1. Klasse, Edelsteine 2. Klasse, Phantasiesteine, Halbedelsteine.

Später unterschied man in Edelsteine (Mohs-Härte 8 und höher) und Halbedelsteine (bis Mohs-Härte 7,5).

Heute sagt man allgemein Schmuckstein.

2). Definition um 1817: Edelstein wird bei Steinschneidern und Juwelieren derjenige Stein genannt, welcher sich durch Farbe, Glanz, Härte, Schwere, Durchsichtigkeit und Seltenheit auszeichnet.

Da aber nicht alle, die man doch Edelsteine nennt, diese Eigenschaften haben: so unterscheiden sie Ganz-Edelsteine und Halb-Edelsteine, und rechnen zu den ersten den Demant, Rubin, Saphir, Topas, Spinell, Rubicell und die Almandinen. Einen zweyten Rang machet der Chrysolith, Beryll, Smaragd, Aquamarin, Granat, Hyacinth und Bergkrystall. Zu den Halb-Edelsteinen zählen sie den Chalcedon, Onyx, Sardonyx, Carneol, Opal, Achat, das Weltauge, den Cachalong, Chrysopras und Jaspis. Man sieht hieraus, dass sie vorzüglich auf die Durchsichtigkeit bey dieser Eintheilung gesehen haben; aber sie nehmen noch eine von der Härte und heissen die härtesten orientalisch und die minder harten, occidentalisch, ohne Rücksicht auf irgendein Vaterland zu nehmen.

Über das Entstehen der Edelsteine hatte man in ältern Zeiten sonderbare Meinungen. So führt Jablonsky eine von einem alten Steinliebhaber an, welcher glaubte, sie wären „die allersaubersten Tröpflein des aufs Höchste gereinigt ein und gleichsam mit himmlischen Einflüssen geschwängerten Thauens, und hätten ihre Formen aus den klarsten Quellen der Sonne und anderer himmlischer Körper geschöpft.“ Eben so sonderbar war der Glauben an ihre Heilkräfte. So sollte

- der Rubin gegen Gift und Melancholie;
- der Saphir gegen Augenkrankheiten;
- der Topas gegen Blutflüsse, Wahnwitz, fallende Sucht,
- der Amethyst gegen Trunkenheit ec.

wirken. Man hiess sie deswegen Gesundheitssteine und wählte aus deren Anzahl vornämlich zwölf, deren Zahl und Benennung sich in den Büchern Mosh's bey Beschreibung der hochpriesterlichen Kleidung oder auch in der Apokalypse Johannis bey Beschreibung des neuen Jerusalems gründete, und liess sie anfänglich für jeden Monath einzeln; hernach aber um sich nicht zu irren, zu sechsen und sechsen in Armbänder, oder auch alle zwölf zur einem Halsband fassen, und so wurden sie die alsdann sehr beliebten Monathsteine. In mineralogischer Hinsicht haben schön rein aus krystallisierte Formen ihren Werth und werden wie jeder andere Stein dahin eingeordnet, wohin sie ihr äusseres und inneres Verhalten weitet.

Edeltalk --> siehe: Talk / / Ein durchscheinender, grobkristalliner Talk.

Edeltopas --> siehe: Topas / / Synonym: Topas. Farbe: ausser Schwarz alle möglich. Die Bezeichnung Edeltopas kann als überflüssig bezeichnet werden (laut CIBJO). Die erwähnte Handelsbezeichnung ist aber so tief im geschäftlichen Verkehr verwurzelt, dass es noch einige Zeit dauern wird, bis diese aus dem sprachlichen Gebrauch verloren wird. Man hat sie deshalb eingeführt, um der irreführenden Bezeichnung "Topas" für gebrannten Amethyst, Goldtopas, Madeiratopas usw. und natürlichen Rauchquarz (Rauchtopas) entgegenzutreten.

Edelturnalin --> siehe: Turmalin / /

Edelzirkon --> siehe: Zirkon / / Zirkon-Varietät.

Edenharterit IMA1987-026, anerkannt --> siehe: / Nach dem Mineralogen Dr. Andreas Edenharter, Universität Göttingen (er stellte das Sulfosalz bereits 1979 synthetisch her). / Nach GRAESER und SCHWANDER, 1992, braunschwarz. Wurde 1985 in der Grube Lengenschach, VS/ Schweiz (Typlokalität) entdeckt.

Edenit IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Nach dem amerikanischen Fundort Edenville, New York. / Mineral, auch gesteinsbildend, gehört zu den Amphibolen, Glied der Tschermakit-Reihe.

Edenitische Hornblende diskreditiert --> siehe: / /

Edgarbaileyit	IMA1988-028, anerkannt --> siehe: / Name nach Dr. Edgar Bailey (1914-1983), Geologe, U.S. Geological Survey. / Gitterparameter: a = 11.725, b = 7.698, c = 5.967 Angström, b = 112.07°, V = 499.11 Angström ³ , Z = 2. Leicht löslich in verdünnter HCl. Lichtempfindlich. Optische Eigenschaften: Zweiachsig, Brechungsindizes 2.10 - 2.58, schwacher Pleochroismus. Begleitminerale: Quarz, Quecksilber, Cinnabarit, Montroydit, Terlinguait, Eglestonit, Calcit, Baryt.
Edgarit	IMA1995-016, anerkannt --> siehe: / Name nach Alan D. Edgar (1935-1998), Professor der Petrologie, Universität von West Ontario, London, Ontario, Kanada, in Anerkennung an seine Beiträge zum Studium von alkalischen Gesteinen. / Alt: Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Osarizawait, diskreditiert Neu: Gitterparameter: a = 5.771, c = 12.190 Angström, V = 351.6 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: im Auflicht sehr ähnlich Molybdänit, deutliche Bireflektaanz, Pleochroismus von hellgrau bis grau, starke Anisotropie. Vorkommen: in einem fenitisierten Xenolith im Nephelin-Syenit. Selten. Begleitminerale: Pyrrhotin, Alabandin, Markasit, Wurtzit, Korund, Phlogopit, Rutil, Monazit-(Ce).
Edgrewit	IMA2011-058, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den amerikanischen Petrologen Edward S. Grew (*1944) von der Universität Maine. / Zählt zur Humit-Gruppe.
Edingtonit	IMA1825, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Entdecker des Minerals, Edington von Glasgow, Schottland. / Nach HAIDINGER, 1825. Gehört zu den Faserzeolithen.
Edisonit	--> siehe: Rutil / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Rutil.
Edle Feuer-Blende	--> siehe: Pyrostilpnit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrostilpnit.
Edle Kupferlasur	--> siehe: Strahlige Kupferlasur / /
Edle blättrige Kupferlasur	--> siehe: Strahlige Kupferlasur / /
Edle strahlige Kupferlasur	--> siehe: Strahlige Kupferlasur / /
Edler Almandin	--> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin in Schmucksteinqualität.
Edler Amethyst	--> siehe: Amethyst / / Definition um 1817 für Amethyst. Siehe unter Amethyst (4).
Edler Apyrit	--> siehe: Apyrit / / Benennung von Hausmann um 1817 für Sibirit (Rubellit). Siehe auch unter Schörl und Roter Schörl..
Edler Arsenikkies	--> siehe: Arsenikkies / / Definition um 1817: Arsenikkies, edler, oder sogenanntes Weissertz und wegen seines Silbergehaltes auch Silber-Arsenikkies und Misspickelsilber, und nach Hauy Fer arsenical pyriteux argentifère genannt, Er kommt von Gestalt selten derb vor, gewöhnlich eingesprengt und zu weilen in sehr kleinen nadelförmigen geschobenen vierseitigen Säulen, von silberweisser Farbe, die aber auf frischem Bruche bald gelblich anläuft. Der Bruch ist uneben von kleinem und seinem Korne mit einer Anlage zu feinkörnig abgesonderten Stücken; die Bruchfläche wenig glänzend, oft nur schimmernd, von Metallganz; die Bruchstücke unbestimmt eckig; nicht sonderlich scharfkantig; übrigens ist er hart bis zum Funke schlagen; spröde; sehr schwer: specifisch nach Kirwan = 4,087.
Edler Bergkristall	--> siehe: Bergkristall / /
Edler Bergkrystal	--> siehe: Edler Bergkristall / /
Edler Beryll	--> siehe: Aquamarin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aquamarin (eine Varietät von Beryll). 2). Siehe auch unter Beryll.
Edler Corund	--> siehe: Edler Korund / / (Korund).
Edler Feldspat	--> siehe: Labradorstein / / Siehe auch unter Labrador.
Edler Feldspath	--> siehe: Edler Feldspat / /
Edler Gallmey	--> siehe: Edler Galmei / /
Edler Galmei	--> siehe: Smithsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Smithsonit. Siehe auch unter Spätiger Galmei.
Edler Glasquarz	--> siehe: Glasquarz / /
Edler Granat	--> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung bzw. Handelsbezeichnung für Almandin, speziell für dunklen Almandin.
Edler Korund	--> siehe: Korund / / Früher auch Begriff für Rubin.
Edler Labradorit	--> siehe: Labradorit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Labradorit (eine Varietät von Anorthit) in Schmucksteinqualität.
Edler Molybdänglanz	--> siehe: Nagyagit / /
Edler Obsidian	--> siehe: Obsidian / / Siehe auch unter Marekanit.
Edler Opal	--> siehe: Opal / / Definition um 1817: Edler Opal, Opalus Noni, bey den Römern, Opalus Paederos, Plinius, auch Iris bey den Alten, Achates Opalus, Wall. zum Theil; (Quartz résinite opalin. Hauy) und sonst noch Farbenspielender Opal auch Element- und Firmamentstein und irrig Orientalischer Opal genannt.
Edler Quarz	--> siehe: Bergkristall / /
Edler Rost	--> siehe: Patina / / Alte Bezeichnung für Patina.
Edler Salmiak	--> siehe: Vulkanischer Salmiak / /
Edler Schörl	--> siehe: Aphrizit / / 1). Benennung von Hauy um 1817 für Aphrizit. 2). Definition um 1817: Edler Schörl oder elektrischer und nach Hauy Tourmalin, in Holland von einer elektrischen Kraft bey der der Erwärmung die Asche anzuziehen Aschentreckter oder Aschenzieher und Ceylanischer Aschen-Magnet genannt. Hausmann vereinigt unter diese Benennung den Indicolith und das grüne Fossil, welches man sonst als Brasilianischen Smaragd kannte, und Hoffmann nebst diesen beyden auch noch den Sibirit. Der eigentliche Turmalin oder Turmol und Trip ist zuerst von Holländern aus Ceylon nach Europa gebracht worden und Linnes erklärte seine Eigenschaft Asche anzuziehen für elektrisch; daher hiess er ihn auch Lapis electricus. Die Hauptkrystalle sind: 1) die gleichwin klich dreyseitige Säule, aus deren Veränderung die sechs-, neun- und zwölfseitige Säule sich bildet. Die Säule ist: a) vollkommen, sehr selten mit geraden, meistens mit cylindrisch - convexen Seitenflächen; b) an den Seitenkanten abgestumpft oder zu geschärft und gewöhnlich mit drey Flächen flach zugespitzt, wobey aber die Zuspitzungsflächen an einem Ende auf den Seitenflächen, am andern auf den Seitenkanten aufsetzen; c) an den drei Ecken abgestumpft und

d) bey einigen auch noch an der Endspitze der Zuspitzung.

Aus den durch Zuschärfung entstehenden Veränderungsflächen ergeben sich die übrigen Krystallformen von sechs-, neun- und zwölfeitigen Säulen; und zwar durch Zuschärfung der Seitenkanten an der dreiseitigen Säule, entsteht eine neunseitige (Tourmalin isogone, Haüy) werden an dieser die minder stumpfen Seitenkanten abgestumpft: so wird die Säule zwölfeitig (Tourmalin equivalente, Haüy), werden aber die Zuschärfungsflächen der dreiseitigen Säule so gross, dass sie die Seitenflächen verdrängen: so ist die Säule sechsseitig (Tourmalin equidifferent, Haüy).
Siehe auch unter Roter Schörl.

Edler Serpentin

--> siehe: Edlerserpentin / / Definition um 1817: Edler Serpentin, die spezifische Benennung, welche Karsten und nach ihm die neuern Mineralogen einer Serpentinart geben, die letztern aber dieselben nach in splittrigen (Karstens edler) und in muschlichen (Karstens ebener) edlen Serpentin untertheilen. Er findet sich von Gestalt derb, von Farbe dunkel lauchgrün ins Schwärzlichgrün übergehend, im Bruche splittrig zum Unebenen sich neigend.

Man hat ihn sonst auch für Nephrit und für den Ophit der Alten gehalten, von dem aber Hausmann meinet der Ophit sey viel mehr ein mit edlen Serpentin gemengter Marmor gewesen; daher noch die alten Benennungen Verde antico und Polzevera und Serpentino spartano. Seine Verwendung war stets in der schönen Baukunst; aber dass er ein Mittel gegen Schlagsucht, Hirnwuth, Vergiftung sey und das Gift aus seinen Gefässen wieder ausschwitze, wird heute keinen Glauben mehr finden.

Siehe auch unter Serpentin.

Edler Smaragd

--> siehe: Smaragd / /

Edler Spinell

--> siehe: Edelspinell / / 1). Rottonige, durchscheinende Spinelle. Vermuthlich handelt es sich hier um die rote, chromhaltige Varietät des Spinell.

2). Definition um 1817: Eder Spinell, und gemeiner, war Hausmanns vorige Eintheilung des Spinells, unter welcher ersten Art er den eigentlichen Spinell versteht, oder diejenige Abänderung, welche eine mehr oder weniger deutliche blättrige Textur von vierfachen Blätterdurchgange und einen muschlichen Bruch zeigt, vom Durchsichtigen ins Durchscheinende übergeht und mannigfache Abänderungen der rothen Farbe hat, aus welchen sie sich einerseits ins Blau, Gelb und Weiss, anderseits ins Bräunlich schwarze verläuft.

Edler Topas

--> siehe: Topas / / Definition um 1817: Edler Topas (Gemma Topazius, Wallerius, Topaze, Haüy) und Aquamarin in seiner berggrünen Abänderung, ist von Gestalt derb, eingesprengt, in stumpfeckigen Stücken, welche Geschiebe sind und am gewöhnlichsten in Krystallen, deren primitive Form und Integraltheilchen nach Haüy's früherer Annahme die geschobene vierseitige Säule mit rhombischen Endflächen ist. Die Abänderungskrystalle sind:

1) die achtsseitige Säule, an der immer zwei und zwei Seitenflächen unter einem sehr stumpfen Winkel zusammentreffen, welches der ganzen Krystalle alsdann das Ansehen einer vierseitigen Säule gibt, deren Seitenflächen durch eine starke Abstumpfung der Seitenkanten der Länge nach getheilt worden sind; wesswegen auch die acht Seitenflächen der Säule eine ungleiche Breite haben, welche oft bei denjenigen Flächen, die von den stumpfen Seitenkanten der vierseitigen Säule gebildet werden, am schmalsten ist, auch werden die sehr stumpfen Seitenkanten ganz unmerkbar, wenn die Seitenflächen sich zylindrisch convex zurunden und die Krystalle dabei wirklich in eine vierseitige Säule übergeht. Selten finden sich die am wenigsten stumpfen Seitenkanten der achtsseitigen Säule zugeschärft, wodurch sich al dann eine Säule mit zwölf Flächen (Topaze Soudouble, Haüy) bildet.

Die Veränderungen, welche sich an den Enden der vierseitigen Säule zeigen, sind:

a) eine vierflächige auf die Seitenflächen aufgesetzte Zuspitzung (Topaze dioctaèdre, Haüy) der brasilianische Rubin und Saphir, zuweilen

b) mit einer Abstumpfung an den Ecken der fast rechtwinklichen Seitenkanten, bey deren Zunahme nach der Zuspitzung hin, eben diese

c) sechsflächig wird. Auf den Flächen der ersten vierflächigen Zuspitzung sitzt

d) noch eine flache von vier Zuspitzungsflächen, und sowohl diese, als jene (beym sächsischen Topas) ist

e) wiederum mehr oder weniger stark abgestumpft, so zwar, dass eine stärkere Abstumpfungsfäche für eine neue Endfläche angesehen werden kann, und die Überreste der Zuspitzungsflächen

f) bey der einfachen Zuspitzung eine Abstumpfung (Topaze monostique, Haüy), bey der doppelten aber

g) eine Zuschärfung der Endkanten der vierseitigen Säule bilden, wobey die Ecken der fast rechtwinklichen Seitenkanten meistens etwas stark abgestumpft sind, auch wohl die Ecke zwischen dieser und der fast rechtwinklichen Seitenkante (Topaze distique, Haüy) oder die Ecken zwischen jener und den Zuschärfungen der Endkanten (Topaze dissimilaire, Haüy), oder auch alle drey Ecken, welche um die Abstumpfungsfäche herum liegen, schwach abgestumpft.

Zuweilen wächst die Abstumpfung der Ecken an den fast rechtwinklichen Seitenkanten so, dass die übrigen Veränderungsflächen der Enden grösstentheils verschwinden, und es entsteht

h) eine Zuschärfung an den Enden, wobey deren Flächen auf den fast rechtwinklichen Seitenkanten aufsitzen, und die beyden Ecken, welche die Zuschärfungskanten mit den stumpfen Seitenkanten bilden, eben auch schwach zugeschärft sind (Topaze soustractive, Haüy) die Überreste der Endflächen steilen zuweilen

i) eine Abstumpfung der Endzuschärfung vor. Zuweilen werden die Säulen selbst sehr niedrig, so dass die Zuschärfungen nahe aneinander rücken und so

2) eine Art von länglichen Oktaedern bilden.

Die Hauptfarbe ist weingelb von allen Graden der Höhe, durch das dunkel Weingelbe verläuft sie sich ins Fleischroth (Brasilianischer Rubin) selten in eine Lillafarbe (Brasilianischer Saphir), durchs bloss Weingelbe ins Graulich- und Gelblichweiss und Aschgrau und aus der ersten ins Grünlichweiss und aus dieser ins Blass-Berg- und Seladongrün. Er wird als Schmuckstein getragen, zu welchem der Brasilianische am meisten gesucht wird, worunter der blassroth gebrennte öfters für Ballas Rubin verkauft wird. Der sächsische weiss gebrennte wird zum Besetzen und Einfassen grösserer Edelsteine gebraucht. Schlechtere Stücke geben für weichere Steine ein Schleifpulver, aber dass der Topas ein Mittel gegen den Wahnwitz sey, wie man in alten Zeiten glaubte, wird heutigen Tages wohl keinen Glauben finden.

Edler Turmalin

--> siehe: Turmalin / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Turmalin, der als Schmuckstein verwendet werden kann.

Edler Türkis

--> siehe: Türkis / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Türkis, der als Schmuckstein verwendet werden kann.

Edler Zinnstein

--> siehe: Zinnstein / / Definition um 1817: Edler Zinnstein (Étain oxydé, Haüy) wird von Hausmann nach der Art des Bruchgefüges in blättrigen und dichten unter getheilt. Er findet sich von Gestalt derb (Minera Stanni Solida, Wallerius), eingesprengt (Zinnzwitter), und diess zuweilen streifenweise im Muttergesteine (Bandzwitter), in stumpfeckigen Stücken und rundlichen Körnern (Zinnsand, und aus Seifenwerken: Zinnwäsche, Seifenzinn (Étain oxydé granuliforme, Haüy. Arena stannea, Wallerius), und kristallisiert (Minera crystallorum stanni, Wallerius) von welchem Haüy den Würfel, Bernhardt aber den schon genannten Quadrat-Oktaeder zur Grundform angibt.

Die Abänderungskrystalle sind:

1) Die rechtwinkliche vierseitige Säule

a) mit vier auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen an den Enden zugespitzt (Étain oxydé pyramidé, Haüy.

- Prismatischer Zinnstein, Bernhardi),
 b) mit abgestumpften Seitenkanten (Étain oxydé dioctaèdre, Hauy),
 c) mit abgestumpften Seiten- und Zuspitzungskanten (Étain oxydé équivalent, Hauy),
 d) die Abstumpfungen der Seitenkanten wieder abgeflacht, so dass jetzt drei Abstumpfungsflächen anstatt der ursprünglichen Seitenkanten erscheinen (Étain oxydé soustractif, Hauy, Homöodrischer Zinnstein, Bernhardi),
 e) mit abgestumpften Seitenkanten und zugeschärften Endflächen, wodurch sie das Ansehen einer zugeschärften achtsseitigen Säule erhält (Étain oxydé annulaire, Hauy, Ringfacettirter Zinnstein, Bernhardi),
 f) die vierseitige an den Enden zugespitzte Säule, aber die vierflächige Zuspitzung auf die Seitenkanten aufgesetzt (Étain oxydé dodécaèdre, Hauy), und hiebey
 g) die Endkanten der Säule abgestumpft (Étain oxydé recurrant, Hauy, Wiederkehrend flächiger Zinnstein Bernhardi),
 h) die vierseitige Säule, achtflächig zugespitzt, wobei zwei und zwei Flächen unter einem sehr stumpfen Winkel zusammenstossen und auf eine Seitenfläche der Säule aufgesetzt sind. Die Zuspitzung selbst abermals mit vier auf die stumpfen Seitenkanten derselben aufgesetzten Flächen zugespitzt (Étain oxydé opposite, Hauy),
 i) an der letzten Zuspitzung die Seitenkanten abgestumpft (Étain oxydé distique, Hauy).

2) Der Oktaeder

- a) vollkommen und
 b) mit Abstumpfungen an den Kanten der gemeinschaftlichen Grundfläche;
 c) mit Zuschärfung der Kanten an denselben und Abstumpfung dieser Zuschärfung;
 d) die Kanten und Ecken der Grundfläche mehr oder weniger stark abgestumpft.

3) haar- und nadelförmige Krystalle, welche aber sehr selten sind.

Die Krystalle sind selten gross, gewöhnlich von mittlerer Grösse (Zinngrauen, Zinngranaten und Crystalli minerales stanni, Wallerius), klein und sehr und ganz klein (alle kleinere auch unter der Benennung Zinnzwitter), meistens sehr verschoben und verwachsen und daher oft sehr schwer zu bestimmen. Sie kommen auch als Zwillingkrystalle (Étain oxydé hemitrope, Hauy) vor, doch sind sie noch nicht an dem dodekaedrischen, distischen, ungleichartigen (opposité) und wiederkehrendflächigen (recurrant) beobachtet worden. An diesen Paarungen sind die Zuspitzungsflächen so aneinandergesetzt, dass sie einspringende Winkel oder Visire bilden und daher auch Visirgruppen genannt werden, die aber nicht immer offen sind, auch sich ganz verlieren.

Die Farbe geht vom Sammettschwarzen durch das Pechschwarze, Röthlich- und Gelblichbraune, bis in das Gelblich-graue, Gelblich- und Graulichweisse (Weisser Zinnstein, Weisses Zinnerz, Zinnspath, Weiss Zinngrauen, Kalin in Ost-Indien); im Striche aber ist sie graulichweiss.

--> siehe: Fasriger Malachit / /

Edler fasriger

Malachit

Edler muschlicher

Serpentin

--> siehe: Serpentin / /

Edler splittriger

Serpentin

--> siehe: Serpentin / /

Edles Katzenauge

--> siehe: Chrysoberyll-Katzenauge / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Chrysoberyll-Katzenauge.

Edles Salz

--> siehe: Steinsalz / /

Edmondsonit

--> siehe: Taenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Taenit.

Edmonsonit

--> siehe: Taenit / /

Edoylerit

IMA1987-008, anerkannt --> siehe: / Name nach Edward H. Oylor (1915-), amerikanischer Mineraliensammler, spezialisiert auf Quecksilber-Mineralien. /

Edtollit

IMA2016-010, anerkannt --> siehe: / /

Edward-Rubin

--> siehe: Rubin / / Berühmter grosser Rubin, geschliffen 167 ct, heute im British Museum of Natural History.

Edwards Ruby

--> siehe: Rubin / / Berühmter grosser Rubin, geschliffen 167 ct, heute im British Museum of Natural History.

Edwardsit

IMA2009-048, anerkannt --> siehe: Monazit-(Ce) / Der Name ehrt den australischen Mineralogen und Lagerstättenkundler Dr. Austin Burton Edwards (1906-1960), der zahlreiche Arbeiten über Broken Hill veröffentlichte. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Monazit-(Ce).

Nach IMA ein Mineral (anerkannt (IMA2009-048)).

Das neue zinkhaltige Cadmium/Kupfer-Sulfat ist kristallchemisch eng mit Niedermayerit verwandt.

Nicht pleochroitisch, keine Fluoreszenz.

--> siehe: Edwardsit / /

Edwardsit

Eelektron

--> siehe: Bernstein / / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung für Bernstein.

Effenbergerit

IMA1993-036, anerkannt --> siehe: / Name nach Dr. Herta S. Effenberger, Mineraloge und Kristallographe, Universität von Wien. / Gitterparameter: a = 7.442, c = 16.133 Angström, V = 893.5 Angström³, Z = 4.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.633, e = 1.593, starker Pleochroismus O = intensiv blau, E = blass blau bis farblos.

Vorkommen: in einer Matrix aus Sugilit, Braunit und Hausmannit.

Begleitminerale: Braunit, Sugilit, Hausmannit, Pectolit, Calcit, Kupfer, Quarz.

diskreditiert --> siehe: / /

Efforescing Zeolith

Efremovit

IMA1987-033a, anerkannt --> siehe: / Name nach Ivan Antonovich Yefremov (1907-1972), russischer Geologe. /

--> siehe: Vesuvian / Benannt nach dem Erstfundort Hazlov, Cheb, Zapadocesky Kraj (früher Haslau, Eger) in der Tschechischen Republik. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Strahlige Vesuv-Varietät. Durch Ti4+ braun gefärbter Vesuvian.

Vorkommen u.a.: Hazlov, Cheb, Zapadocesky Kraj (früher Haslau, Eger) in der Tschechischen Republik.

Eggletonit

IMA1982-059, anerkannt --> siehe: / Name nach R. A. Eggleton, australische National Universität. / Gitterparameter: a = 5.554, b = 13.72, c = 25.00 Angström, b = 93.95°, V = 1900 Angström³, Z = 2.

Sehr spröde.

Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.566, b = 1.606, g = 1.606, 2Vx = 9°, schwacher Pleochroismus X = blass gelblich bis farblos, Y = Z blaß gelblichbraun.

Vorkommen: in Pegmatiten im Nephelinsyenit.

Begleitminerale: Albit, Biotit, Titanit, Apophyllit, Natrolit, Zirkon, Analcim.

diskreditiert --> siehe: Kolbeckit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kolbeckit.

Eggonit

2). (Sterrettit ?), (Friedrich O.1974). Lapis Mineralienverzeichnis 1998.

Eglestonit

IMA1904, grandfathered --> siehe: / Name nach T. E. Egleston. /

Egueit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verwitterten Vivianit oder für Koninckit.

	2). Angeblich Oxidationsprodukt von Vivianit, wohl nicht homogen. --> siehe: Aegirin-Augit / /
Egyrinaugit	
Ehimeit	--> siehe: Chromio-Pargasit / Das ursprünglich nach seiner Fundregion 'Ehimeit' getaufte Mineral wurde im Rahmen der neuen Amphibol-Nomenklatur umbenannt auf Chromiopargasit. /
Ehlit	--> siehe: Pseudomalachit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pseudomalachit.
Ehrenbergit	--> siehe: Allophan / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Allophan oder für Montmorillonit oder für Kaolinit. 2). Identisch mit Allophan. Name evtl zu Ehren von Hans Ehrenberg, deutscher Mineraloge. --> siehe: Goethit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Goethit.
Ehrenwerthit	
	2). Goethit, Siderogel.
Ehrleit	IMA1983-039, anerkannt --> siehe: / Name nach Howard Ehrle of Meilen City, Montana, Finder des Mineralien. /
Ehrwaldit	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen: Wetterschroffen, Ehrwald, Tirol in Oesterreich. / Basisches Gesteinsglas mit zersetztem Olivin, Plagioklas und Titanaugit. Vorkommen: Wetterschroffen, Ehrwald, Tirol in Oesterreich.
Eibenstocker Opal	--> siehe: Opal / / Lokalbezeichnung für Opal von Eibenstock, Vogtland (Deutschland), früher als Schmuckstein verwendet.
Eichbergit	--> siehe: / Name nach dem Fundort: Eichberg am Semmering, Niederösterreich. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein unzureichend beschriebenes Mineral, vielleicht ein Wismut-haltiger Tetraedrit, von Eichberg, Semmering (Österreich). 2). (Cu, Fe) Sb ₃ Bi ₃ S ₅ nur ein einziges Stück vom Eichberg am Semmering bekannt geworden. Hier handelt es sich um ein Gemenge aus Bournonit und Jamesonit und/oder Boulangerit, also nicht um ein eigenes Mineral. 3). Gemenge aus Jaskolskiit und wismuthaltigem Meneghinit. --> siehe: Jeremejewit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jeremejewit.
Eichwaldit	
Eifelit	IMA1980-097, anerkannt --> siehe: / Name nach der Fundregion Eifel, Rheinland-Pfalz in Deutschland. / Vorkommen: in der Lava des Bellerberges, Ettringen, Eifel, Rheinland-Pfalz in Deutschland.
Eigentliche Erden	--> siehe: Erden / /
Eigentlicher Kalkspath	--> siehe: Kalkspath / / Hart ausgebildete Krystalle, aufgewachsen od. in Drusen, wasserhell, weiß u. verschieden gefärbt. Ausgezeichnet findet er sich zu St. Andreasberg, Klausthal, Schneeberg, Bräunsdorf, Joachimsthal, am Gotthard, Derbyshire, Staffordshire u. Cumberland in England etc. Die reinsten u. größten Kalkspathkrystalle finden sich auf Island (Isländischer Doppelspath). aus Pierer, 1857.
Eigentlicher Onyx	--> siehe: Onyx / /
Eigentlicher Spinell	--> siehe: Spinell / /
Eikoturmalin	--> siehe: Turmalin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Turmalin mit Bor-Defizit.
	2). Ähnlich Turmalin, optisch zweiachsig, ohne Bor. --> siehe: Eilat-Stein / /
Eilat stone	
Eilat-Stein	--> siehe: Chrysokoll / Ist nach dem Fundort nahe der Hafenstadt Eilat am Golf von Akaba benannt. / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Chrysokoll, Malachit und Türkis, von Eilat (Israel). Findet Verwendung als Schmuckstein.
	2). Gesteinsvermischung zwischen Malachit, Chrysokolla und Türkis. Härte nach Mohs: um 4,5. Farbe: grünschwarzgrau-blaugefleckt mit speckigem Oberflächenglanz. Billiger, Sehr spröder und undurchsichtiger Schmuckstein. Sein zweiter Name lautet "Sechstage-Stein", da er erst durch den "Sechstage-Krieg" zwischen Ägypten und Israel wieder an Bedeutung gewonnen hat. Heute ein beliebter Touristenstein, der schon zu König Salomons Zeiten bekannt war und noch heute aus dessen Kupfergruben abgebaut wird.
Eilat-Türkis	--> siehe: / / Synonym: Eilatstein (siehe dort), der nur mehr Anteile an Türkis besitzt, genau so wie an Malachit und Chrysokolla. Kann einen herrlichen blauen Gesamteindruck hinterlassen und leicht mit Türkis verwechselt werden.
Eilatstein	--> siehe: Chrysokoll / Ist nach dem Fundort nahe der Hafenstadt Eilat am Golf von Akaba benannt. / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Chrysokoll, Malachit und Türkis, von Eilat (Israel). Findet Verwendung als Schmuckstein.
	2). Gesteinsvermischung zwischen Malachit, Chrysokolla und Türkis. Härte nach Mohs: um 4,5. Farbe: grünschwarzgrau-blaugefleckt mit speckigem Oberflächenglanz. Billiger, Sehr spröder und undurchsichtiger Schmuckstein. Sein zweiter Name lautet "Sechstage-Stein", da er erst durch den "Sechstage-Krieg" zwischen Ägypten und Israel wieder an Bedeutung gewonnen hat. Heute ein beliebter Touristenstein, der schon zu König Salomons Zeiten bekannt war und noch heute aus dessen Kupfergruben abgebaut wird.
Eilsworthit	--> siehe: Uranpyrochlor / /
Einfach salpetersaures Kalium	--> siehe: Nitrokalit / /
Einfach-Schwefelarsenik	--> siehe: Realgar / /
Einfacher Edelopal	--> siehe: Gemeiner Opal / /
Einfacher Heliotrop	--> siehe: Heliotrop / /
Einfacherde	--> siehe: Grunderde / /
Einfarbige Kalke	--> siehe: / / Alte Sammelbezeichnung für eine Gruppe von farbigen, polierfähigen Kalksteinen. Sie sind ohne jede Zeichnung und ziemlich selten. Findet Verwendung als Dekorstein und im Kunstgewerbe. Vorkommen: Belgien, Griechenland.
Einfühlsamer Kristall	--> siehe: Quarz / / Beschädigter Bergkristall.

Einkristall	--> siehe: / / Einzelner, homogener Kristall, im Gegensatz zum Polykristall und Aggregat. Herstellung heute meist auf synthetischem Wege.
Einschlafstein	--> siehe: Aventurin-Quarz / / New-Age-Bezeichnung für Aventurin-Quarz.
Einschluss	--> siehe: / / 1). Während des Kristallwachstums in Mineralien eingeschlossene Gasblasen, Flüssigkeiten oder feste Materialien (meist andere Minerale). Auch eingebettete Fossilien in Bernstein. Siehe auch unter Inkluse.
	2). Von magmatische Schmelze mitgerissene und eingeschlossene Fremdgesteinsstücke. Siehe auch unter Xenolith.
	3). Siehe auch unter Nest.
Einschlussquarz	--> siehe: Quarz / / Bezeichnung für Quarz mit Einschlüssen.
Eirikit	IMA2007-017, anerkannt --> siehe: / / Der Name Eirikit ehrt den Vikerger Eirk Raude ("Erik der Rote"), 950-1003), Entdecker Grönlands und Vater von Leiv (Leif) Eriksson, nach dem der Leifit benannt ist. / Das neue Fluor- und Beryllium-haltige Alkali-Alumosilikat der Leifit-Gruppe ist - als Kalium-Analogon zu Leifit und Telyushenkoit - relativ weit verbreitet. In Salzsäure unlöslich. Keine Fluoreszenz.
Eis	IMA?, grandfathered --> siehe: / / Aus dem alten Englischen "is" oder "iis", verwandt zum Holländischen "ijs" und Deutschen "Eis". / Gitterparameter: a = 4.51, c = 7.35 Angström, V = 129.5 Angström ³ , Z = 4. Schmilzt bei 0°C. Optische Eigenschaften: 1(+), w = 1.309, e = 1.310. Vorkommen: bei Temperaturen < 0°C.
Eis-VII	IMA2017-029, anerkannt --> siehe: / /
Eisachat	--> siehe: Achat / / Alte Bezeichnung für durchsichtige Achate. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Eisblumenjaspis	--> siehe: Eisblumenquarz / / Synonym: körniger Quarz, mit eisblumenartigen Zeichnungen.
Eisblumenquarz	--> siehe: Chalcedon / / Bezeichnung für einen weissen Chalcedon mit nadeligen Einschlüssen. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Transvaal in der Republik Süd-Afrika; USA.
Eise-Resin	--> siehe: Humboldtin / /
Eisen	--> siehe: Ferrum / / 1). Eisen wurde in der Medizin als Stahl (Chalybs) in Tinkturenform unter dem Namen "Chalybs prop. Tinctura Martis", dann als "Tinctura Crocus Martis" bei Durchfällen, Milzleiden, roter Ruhr, Leberleiden und innerlichen, sowie äusserlichen Blutflüssen gebraucht.
	2). Definition um 1817: Eisen (ferrum; fer), das nothwendigste und nützlichste Metall zu den Geschäften der Menschen und zugleich das am meisten, selbst in der organischen Natur, ausgebreitetste Mineral, welches die Menschen schon seit Jahrtausenden kennen und zu nützlichen und schädlichen Werkzeugen benützet haben. In seinem metallischen Zustande ist es graulich schwarz, metallisch glänzend, hakig im Bruche, so geschmeidig, dass es sich warm und kalt ohne zu brechen hämmern und ausdehnen lässt.
Eisen (III)-Leucit	--> siehe: Leucit / / Synthetisches Eisen-Analogon von Leucit, kein Mineral.
Eisen (III)-Richterit	--> siehe: Richterit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrorichterit oder Magnesio-Arfvedsonit.
	2). (Chiklit). Eisenhaltige Varietät von Richterit.
Eisen (III)-Siderophyllit	--> siehe: Annit / /
Eisen(II)-sulfat	--> siehe: Melantherit / / Eisen(II)-sulfat (FeSO ₄ · 7 H ₂ O) wird wegen seiner Farbe auch Grünsalz genannt, als Mineral Melantherit.
Eisen, gediegen	--> siehe: Eisen / / 1). Natürliches elementares Vorkommen von Eisen.
	2). Definition um 1817: Eisen, gediegen, (Ferrum nativum; Fer natif) wurde lange bezweifelt, ob es in der Natur vorkomme, besonders da man aus der Erfahrung wusste; dass das Eisen erst unter dem Hammer seine Streckbarkeit erlange, und man bisher keine Mittel entdeckt hatte, diese Eigenschaft demselben auf eine andere Art zu geben. Andern, welche gediegen Eisen zuliessen, nahmen die meteorischen Eisenmassen dafür an, und so blieb gediegenes Tellur-Eisen immer noch in der Frage. Aber Charpentier machte auf die grosse Kamsdorfer Eisenmasse aufmerksam, und der Unterschied zwischen beiden bewies sich in vielen Stücken. Dem Kamsdorfer Gediegen-Eisen fehlte der Nickelgehalt, die Gestalt war ganz anders, es ist weniger zähe und wesentlich in Ansehung des Ursprunges verschieden, so dass wohl jetzt kein Zweifel mehr wegen des Daseyns einer fossilen gediegenen Eisenmasse seyn wird. Karsten und andere Mineralogen tragen daher auch kein Bedenken mehr, es in ihre Systeme aufzunehmen und das meteorische Eisen und tellurische Eisen als specifisch unterschieden aufzustellen, wo zu noch Haüy gediegenes Stahleisen (Acier natif pseudo-volcanique) setzet, von welchem aber nur bekannt ist, dass es Mossier in der Auvergne im Depart. Allier zu Labouiche unweit Neri entdeckt hat und in der Eigenschwere = 7,4417 stehe.
Eisen, gediegen, im Zustande des Stahls	--> siehe: Eisen, gediegen / / Definition um 1817: Eisen, gediegen, im Zustande des Stahls (Acier natif pseudo-volcanique, Haüy) ist von Mossier in der Auvergne im Depart. der Allier zu Labouiche unweit Neri entdeckt worden, in der Eigenschwere =7,4417.
Eisen-Akermanit	--> siehe: / / Ein Schlackenmineral.
Eisen-Alabandin	--> siehe: / / Eine Alabandin-Varietät. Verhältnis Mangan : Eisen 1:1. Vorkommen: Bühl, Kassel, Hessen in Deutschland.
Eisen-Alaun	--> siehe: Halotrichit / / Alte Bezeichnung für Halotrichit.
Eisen-Anatas	--> siehe: Hämatit / / Alte Bezeichnung für Hämatit.
Eisen-Andradit	--> siehe: Skiagit / / Alte Bezeichnung für Skiagit.
Eisen-Anthophyllit	--> siehe: Aktinolith / / 1). Alte Bezeichnung für Aktinolith.
	2). Alte Bezeichnung für Grunerit.
	3). Alte Bezeichnung für Hypersthen.

	4). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferro-Anthophyllit. --> siehe: Ferro-Antigorit / /
Eisen-Antigorit	
Eisen-Antimonglanz	--> siehe: Berthierit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berthierit.
Eisen-Apatit	--> siehe: Triplit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Triplit oder Zwieselit.
Eisen-Arsenkies	--> siehe: Löllingit / / Alte Bezeichnung für Löllingit.
Eisen-Axinit	--> siehe: Axinit-(Fe) / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen eisenhaltigen Axinit. Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Eisen-Beidellit	--> siehe: Ferribeidellit / /
Eisen-Berlinit	--> siehe: / / Synthetisch. FePO ₄ mit Berlinit-Struktur.
Eisen-Biotit	--> siehe: Ferri-Annit / /
Eisen-Blume	--> siehe: Eisenblüte / / Alte Bezeichnung für Eisenblüte.
Eisen-Bohnerz	--> siehe: Bohnerz / / Nach KLAPROTH, 1807.
Eisen-Boracit	--> siehe: Eisenboracit / / Andere Schreibweise für Eisenboracit.
Eisen-Brandzerz	--> siehe: Eisenbrandzerz / / 1). Andere Schreibweise für Eisenbrandzerz.
	2). Eisenboracit. --> siehe: Braunkalk / / Definition um 1817: Eisen-Braunkalk, ein Formationswort, unter welchem Hausmann diejenigen Varietäten des Braunkalks, welche ausser etwas kohlen-saurem Magnesiumoxydul zugleich noch etwas kohlen-saures Eisenoxydul und gemeinlich auch etwas kohlen-saurem Talk in veränderlichen Verhältnissen enthalten, zusammenstellt und sie unter dem Gattungsnahmen Eisen-Braunspath aufführt.
Eisen-Braunkalk	
Eisen-Braunpath	--> siehe: Eisen-Braunpat / /
Eisen-Braunspat	--> siehe: / / Siehe unter Eisen-Braunkalk und Braunspat.
Eisen-Brucit	--> siehe: Ferro-Pyroaurit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyroaurit von Siebenlehn, Sachsen, wurde ursprünglich für Eisen-haltigen Brucit gehalten.
Eisen-Chlorit	--> siehe: / / Alte Bezeichnung für Delessit, Rhipidolith und Thuringit.
Eisen-Chlorur	--> siehe: Lawrencit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lawrencit.
Eisen-Chrysolith	--> siehe: Fayalit / / 1). Alte Bezeichnung für Fayalit.
	2). Alte Bezeichnung für Hyalosiderit. --> siehe: Greenalith / / Siehe auch unter Eisen-Chrysolith.
Eisen-Chrysolit	
Eisen-Columb	--> siehe: Columbit-(Fe) / / Definition um 1817: Columbit, oder nach seinen Besandtheilen Eisen-Columb genannt, ist das einzige bisher bekannte und für eine Eisenniere gehaltene Fossil, welches dies neue Metall enthält und zu dessen Entdeckung die Veranlassung war.
Eisen-Dolomit	--> siehe: Dolomit / / Varietät von Dolomit. Wurde früher der Begriff auch für Ankerit angewendet.
Eisen-Enstatit	--> siehe: Hypersthen / / Alte Bezeichnung für Hypersthen.
Eisen-Gedrit	--> siehe: Ferrogedrit / /
Eisen-Gips	--> siehe: Melantherit / / Alte Bezeichnung für Melantherit.
Eisen-Granat	--> siehe: Almandin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.
	2). Alte Gruppenbez. für Granate, dazu gehören: Andradit, Calderit. --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Eisen-haltigen Antigorit, Clinochrysolit oder Lizardit.
Eisen-Gymnit	
Eisen-Hypersthen	--> siehe: Ferrosilit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrosilit.
	2). Hypersthen mit Mg:Fe = 1 :3 (Orthoferrdsilit). --> siehe: Ankyilit / /
Eisen-Kalkansilit	
Eisen-Kalkgranat	--> siehe: Andradit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andradit.
Eisen-Kalkolivin	--> siehe: Fe-Monticellit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kirschsteinit aus Schlacken.
	2). Ein Fe-Monticellit, nur aus Schlacken bekannt (Kirschsteinit). --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ankerit.
Eisen-Kalkspat	
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Calcit.
	3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcium-haltigen Siderit.
	4). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Magnesit. --> siehe: Kaolinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Kaolinit. --> siehe: Faratsihit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Kaolinit.
Eisen-Kaolin	
Eisen-Kaolinit	
	2). Faratsihit. --> siehe: Fayalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Fayalit.
Eisen-Knebelit	
Eisen-Kobalterz	--> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit, zum Teil auch für verunreinigten Arsenopyrit.
Eisen-Kobaltkies	--> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit, zum Teil auch für unreinen Arsenopyrit.
Eisen-Korund	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen angeblich Eisen-haltigen Korund, vielleicht ein Gemenge.
Eisen-Lazulith	--> siehe: Lipscombit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lipscombit.
Eisen-Leucit	--> siehe: Leucit / / Synthetisches Eisen-Analogon von Leucit, kein Mineral.
Eisen-Monticellit	--> siehe: Kirschsteinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kirschsteinit aus Schlacken.
Eisen-Mullit	--> siehe: Mullit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Mullit.
Eisen-Natrolith	--> siehe: Eisennatrolith / /
Eisen-Ocker	--> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gemenge aus gelblichen bis rötlichen Eisenoxiden oder Eisenhydroxiden mit Tonmineralen, Findet Verwendung als mineralische Farbe.
	2). Eisenocker wird unter anderem auch dem Hämatit zugeschrieben. Varietät von Hämatit. Pulveriges Aggregat.

Eisen-Oolith	--> siehe: Goethit / / Knollig-schalige Varietät von Goethit oder Limonit, wichtiges Eisenerz des Jura.
Eisen-Opal	--> siehe: Eisenopal / /
Eisen-Oxydul-Alaun	--> siehe: Halotrichit / /
Eisen-Pecherz	--> siehe: Eisenpecherz / /
Eisen-Peridot	--> siehe: Fayalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fayalit.
Eisen-Pickeringit	--> siehe: Pickeringit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Pickeringit.
Eisen-Pigeonit	--> siehe: Pigeonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Pigeonit.
Eisen-Reddingit	--> siehe: Phosphoferrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phosphoferrit.
	2). Phosphosiderit.
Eisen-Rhodochrosit	--> siehe: Ponit / / (Ferro-Rhodochrosit).
Eisen-Rhodonit	--> siehe: Pyroxmangit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyroxmangit oder Pyroxferroit.
Eisen-Rutil	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für schwarzen Rutil oder für Goethit.
	2). Nigrin.
Eisen-Scheel	--> siehe: Eisenscheel / / (Wolfram).
Eisen-Schwerstein	--> siehe: Eisenschwerstein / /
Eisen-Skutterudit	--> siehe: Löllingit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit oder für Cafarsit.
Eisen-Speisekobalt	--> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit.
Eisen-Spinell	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Spinell oder für Hercynit.
	2). Zum Teil Hercynit, zum Teil Fe-haltiger Spinell (Magnesiospinell), Pleonast.
Eisen-Stassfurtit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Boracit, vielleicht auch für Ericait.
Eisen-Steinmark	--> siehe: Eisensteinmark / / Andere Schreibweise für Eisensteinmark.
Eisen-Strigovit	--> siehe: Chamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-reichen Chamosit.
Eisen-Tephroit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Fayalit und Tephroit.
Eisen-Tongranat	--> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.
Eisen-Turmalin	--> siehe: Fluor-Buergerit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl oder Buergerit.
	2). (Schörl). Synonym von Schörl.
	3). Ein Natrium-Aluminium-Eisen-Turmalin (Buergerit).
Eisen-Uvit	--> siehe: Feruvit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Feruvit.
Eisen-Wentzelit	--> siehe: Huréaulith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Huréaulith.
Eisen-Wolframit	--> siehe: Ferberit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferberit.
Eisen-Wollastonit	--> siehe: Wollastonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Wollastonit.
Eisen-Zinkspat	--> siehe: Smithsonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Smithsonit.
	2). Besonders eisen- und manganreiche Varietäten, welche Mittelspezies zwischen Smithsonit einerseits und Siderit oder Manganspat andererseits bilden, sind als Zinkeisenspat, Eisenzinkspat und Manganzinkspat bezeichnet worden.
	3). Kapnit.
Eisenalabandin	--> siehe: Alabandin / / Alabandin-Varietät.
Eisenalaun	--> siehe: Halotrichit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halotrichit oder für Voltait.
Eisenamiant	--> siehe: Quarz / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für feinfaseriges SiO ₂ (?), entsteht beim Verhütten von Eisenerz.
Eisenanatas	--> siehe: Hämatit / / Alte Bezeichnung für Hämatit.
Eisenandradit	--> siehe: Skiagit / / Alte Bezeichnung für Skiagit.
Eisenanthophyllit	--> siehe: Aktinolith / / 1). Alte Bezeichnung für Aktinolith.
	2). Alte Bezeichnung für Grunerit.
	3). Alte Bezeichnung für Hypersthen.
	4). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferro-Anthophyllit.
Eisenantigorit	--> siehe: Ferro-Antigorit / /
Eisenantimonglanz	--> siehe: Berthierit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berthierit.
Eisenapatit	--> siehe: Triplit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Triplit oder Zwieselit.
Eisenarsenik	--> siehe: Löllingit / /
Eisenarsenikies	--> siehe: Löllingit / / Alte Bezeichnung für Löllingit.
Eisenarsenuranglimmer	--> siehe: Kahlerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kahlerit.
Eisenasbest	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für feinfaseriges SiO ₂ (?), entsteht beim Verhütten von Eisenerz.
Eisenaugit	--> siehe: Hedenbergit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hedenbergit.
Eisenbeidellit	--> siehe: Ferribeidellit / /
Eisenblau	--> siehe: Vivianit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vivianit oder für Lazulith.
	2). Definition um 1817: Eisenblau, ein von Hausmann in das System eingeführter Gattungsnamen, unter welchen er die vormalig schon bekannte blaue Eisenerde und einige noch nicht zu bekannte Fossilien spezifisch eingeordnet hat. Es ist Hauy's Fer azuré, welches er jetzt Ferphosphate heisst. Die hierher gehörigen Arten sind:
	1) das blättrige Eisenblau,
	2) faserige Eisenblau und
	3) erdige Eisenblau.

Eisenblau von Vorau	--> siehe: Gemeiner Lasulith / / Siehe auch unter Lazulith.
Eisenblende	--> siehe: Uraninit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Uraninit.
Eisenblume	--> siehe: Braun-Eisenrahm / / (Aragonit).
Eisenblüte	--> siehe: Aragonit / / 1). Varietät von Aragonit. Korallenförmige Aggregate von Aragonit. Vorkommen: Erzberg, Steiermark in Oesterreich.
	2). Bezeichnung für eine korallenförmig verästelt ausgebildete Varietät von Aragonit.
	3). Definition um 1817: Eisenblüthe, die Benennung, welche man in manchen Eisengruben dem braunen Eisenrahm gibt, vorzüglich gibt man zu Eisenerz in Steyermark dem faserigen Kalksinter in Stalaktitenform und verworren untereinander laufenden Zacken diese Benennung : Hauy rechnet die Esfenblüthe unter den Arragonit als Arragonite coralloide in zwey Abtheilungen, als: <ul style="list-style-type: none"> a) Arragonite coralloide herissé mit sachlichen Erhöhungen, und b) Arragonite coralloide lissé glatt. Steffens führet die Merkmale dieses Fossils besonders auf, wenn es doch einst als eine Art des Arragonits sollte aufgeföhret werden, dem aber freilich wohl Stromeyers Analysen der Arragonite stets werden entgegen seyn.
Eisenblüthe	--> siehe: Eisenblüte / / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Eisenblüte, Bezeichnung für eine korallenförmig verästelt ausgebildete Varietät von Aragonit.
Eisenbohnerz	--> siehe: Bohnerz / /
Eisenbol	--> siehe: Roteisenerz / /
Eisenboracit	--> siehe: Boracit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Eisen-haltigen Boracit, z.T. vielleicht auch für Ericait.
	2). Varietät von Boracit mit bis zu 36 Massen-% FeO.
	3). Huyssenit: Kipfler A. 1974.
Eisenbrand	--> siehe: Eisenbranderz / / (Pitticit).
Eisenbranderz	--> siehe: Pitticit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pitticit.
	2). Definition um 1817: Eisenbrand und Eisenbranderz, ein kohlenähnliches Eisenoxyd, das zufällig mit brennlichen Fossilien, besonders mit Erdharz gemengt vorkommt, und von daher die Eigenschaft hat sich zu entzünden und zu brennen. Es findet sich in Schweden und Norwegen.
Eisenbrucit	--> siehe: Ferro-Pyroaurit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyroaurit von Siebenlehn, Sachsen, wurde ursprünglich für Eisen-haltigen Brucit gehalten.
Eisenbräune	--> siehe: Brauneisenerz / / Andere Bezeichnung für Brauneisenerz (Limonit).
Eisenchlorid	--> siehe: Molysit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Molysit.
Eisenchlorit	--> siehe: / / Alte Bezeichnung für Delessit, Rhipidolith und Thuringit.
Eisenchlorur	--> siehe: Lawrencit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lawrencit.
Eisenchlorür	--> siehe: Lawrencit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lawrencit.
Eisenchlorürkalium	--> siehe: Douglasit / /
Eisenchrom	--> siehe: Chromit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chromit.
	2). Definition um 1817: Das Chrom hat sich bisher in der Natur noch nicht so wie andere Metalle in eigenen Erzen gezeigt, wohl aber findet es sich im Zustande eines Oxyds und der Säure, und macht unter den Metallen eine eigene Ordnung aus, unter welcher das Eisenchrom als die eigentlich hieher gehörige Gattung steht.
	Eisenchrom, (Fer chrematé, Hauy), Chromerz, chromsaures Eisen und nach Hausmann Chrom-Eisenstein, wird dermahl unter zwei Arten aufgeföhret, <ul style="list-style-type: none"> a) gemeines Eisenchrom und b) körniges Eisenchrom.
Eisenchromsulfid	--> siehe: Daubréelith / / 1). Meteoritisch.
	2). Definition um 1817: Eisenchrom, (Fer chrematé, Hauy), Chromerz chromsaures Eisen und nach Hausmann Chrom-Eisenstein, wird dermahl unter zwei Arten aufgeföhret, <ul style="list-style-type: none"> a) gemeines Eisenchrom und b) körniges Eisenchrom
Eisenchrysolith	--> siehe: Fayalit / / Siehe auch unter Eisen-Chrysolith.
Eisenchrysolit	--> siehe: Greenalith / /
Eisencolumbit	--> siehe: Columbit-(Fe) / / Eisenhaltiger Columbit.
Eisencordierit	--> siehe: Cordierit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sekaninit oder für Eisen-haltigen Cordierit.
Eisendickinsonit	--> siehe: Arrojadit / /
Eisendolomit	--> siehe: Dolomit / / Varietät von Dolomit. Wurde früher der Begriff auch für Ankerit angewendet.
Eisenenstatit	--> siehe: Hypersthen / / Alte Bezeichnung für Hypersthen.
Eisenepidot	--> siehe: Epidot / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Epidot.
Eisenerde	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bismutoferrit oder Chapmanit oder Vivianit oder Dufrenit.
	2). Definition um 1817: Eisenerde, die Benennung einiger in erdigem Zustande vorkommenden Eisenerzen, welche durch die Farbe unterschieden werden. In den andern Systemen sah man sie als Gattungen an, jetzt hat man sie als blosse Arten einiger neu benannten Gattungen angesehen und die blaue Eisenerde als erdiges Eisenblau, die grüne Eisenerde aber als ohrigen Grün-Eisenstein aufgeföhret.
Eisenfeldspat	--> siehe: Orthoklas / / Eisenhaltiger Orthoklas.
Eisengedrit	--> siehe: Ferrogedrit / /
Eisengehlenit	--> siehe: Gehlenit / /
Eisengilbe	--> siehe: Brauneisenerz / /

Eisengips
Eisenglanz

--> siehe: Melanterit / / Alte Bezeichnung für Melanterit.
--> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit.

2). Definition um 1817: Eisenglanz, (Minera Ferri grisea oder Minera Ferri retractoria Wallerius und nach Hauy Fer oligiste) ein Eisenerz, welches wegen seines spiegelnden Glanzes bei manchen Abänderungen auch Spiegelerz, Spiegeleisen, Eisenspiegel genannt wird. Sonst hat man in den Systemen vier Arten unterschieden; Ullmann setzt deren nur zwey an

a) den gemeinen Eisenglanz und

b) den Eisenglimmer;

aber unter einer jeden dieser Arten sind mehrere Unterarten, als:

unter dem gemeinen Eisenglanz:

a) der dichte gemeine Eisenglanz,

b) der körnige gemeine Eisenglanz,

c) der strahlige gemeine Eisenglanz,

d) der blättrige gemeine Eisenglanz,

e) der schiefrige gemeine Eisenglanz,

und unter dem Eisenglimmer:

a) der gemeine Eisenglimmer,

b) der rubinrothe Eisenglimmer.

Hausmann hat dafür den Gattungsnahmen Blutstein gewählt und hiermit zugleich den Roth-Eisenstein vereinigt. (Siehe auch noch unter Gemeiner Eisenglanz).

Eisenglanzerz
Eisenglas
Eisenglimmer

--> siehe: Hämatit / /

--> siehe: Fayalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fayalit.

--> siehe: Hämatit / / 1). Blättriger Hämatit.

2). Teils Lepidomelan, teils Vivianit, teils Lepidokrokit, teils Goethit, teils Hämatit. Eine andere Angabe schreibt die Bezeichnung Eisenglimmer dem Biotit und dem Hämatit zu. Ach: Biotot.

3). Definition um 1817: Eisenglimmer, oder Eisenmann der Hüttenwerke (Ferrum mineralisatum micaceum; Mine de fer micacé brillant, und nach Hauy Fer oligiste écailleux) ist der schuppige Eisenglanz und schuppige Blutstein einiger Systeme, welchen Ullmann in zwey Unterarten eintheilt

a) in gemeinen Eisenglimmer und in

b) den Pyrrhosiderit oder rubinrothen Eisenglimmer.

Eisengranat
Eisengraphit
Eisengraupen
Eisengymnit

--> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.

--> siehe: Graphit / /

--> siehe: Bohnerz / /

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Eisen-haltigen Antigorit, Klinochrysoit oder Lizardit.

2). Zum Teil Fe-haltiger Deweylith, zum Teil unreiner Serpentin.

--> siehe: Eisenopal / / Nach BEUDANT um 1820: eine Opalvatietät. Siehe auch bei Chloropal.

--> siehe: Gemeiner Strahlstein / /

--> siehe: Nigrin / /

Eisenhaltiger Opal
Eisenhaltiger Schörl
Eisenhaltiges Titanerz
von Ohlapian
Eisenhydroxid
Eisenhypersthen

--> siehe: / / Turgit (Hydrohämatit), Limonit, Hydrogoethit, Xanthosiderit, Stilpnomelan u.a..

--> siehe: Ferrosilit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrosilit.

2). Hypersthen mit Mg:Fe = 1 :3 (Orthoferdsilit).

--> siehe: / / Titanerz. Zum Teil Ilmenit, zum Teil Rutil.

--> siehe: / / Zum Teil Ilmenit, zum Teil Rutil (Nigrin).

Eisenhaltiges Titanerz

Eisenindig
Eisenjaspis

--> siehe: Vivianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vivianit.

--> siehe: Jaspis / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einfarbigen, gelben oder roten, durch Eisenverbindungen gefärbten Jaspis (eine Varietät von Quarz), z.T. auch mit Dendriten. Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Gemeiner Jaspis.

3). Definition um 1817: In Ungarn heisst man den Sinopel auch seines Eisengehaltes wegen Eisen-Jaspis und er ist von Farbe bräunlichroth, sehr eisenschüssig und zuweilen goldhaltig

Eisenkalk

--> siehe: Siderit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcium-haltigen Siderit.

2). Bergmännischen Bezeichnungen für Siderit.

3). Definition um 1817: Eisenkalk nennet Hausmann einige Varietäten des späthigen Eisensteins von dichtem Gefüge, und führt sie als eine besondere Formation seines Polytyps unter den kohlsauren Kalken auf. Diese zwar wegen ihres dichten Gefüges als dichten Eisenkalk und den übrigen Spath-Eisenstein wegen seines späthigen Gefüges als Eisenspath.

Eisenkalkankylit
Eisenkalkgranat
Eisenkalkolivin

--> siehe: Ankylit / / Calcioanckylit.

--> siehe: Andradit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Andradit.

--> siehe: Fe-Monticellit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kirschsteinit aus Schlacken.

2). Ein Fe-Monticellit, nur aus Schlacken bekannt (Kirschsteinit).

--> siehe: Magnesit / /

--> siehe: Pyrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrit oder Markasit.

Eisenkalkspat
Eisenkies

2). Hexaedrischer Pyrit. Synonym von Pyrit.

3). Siehe auch unter Gemeiner Schwefelkies.

**Eisenkies,
prismatisch**
**Eisenkies,
rhomboedrisch**
Eisenkiesel

--> siehe: Markasit / /

--> siehe: Pyrrhotin / /

--> siehe: Quarz / / 1). Meistens entstehen Eisenkiesel sekundär in Meeresablagerungen. Im Ablagerungsgestein zirkulieren salzige, basische Flüssigkeiten. Bei hohem Druck und der dadurch steigenden Temperatur (bis 200°C) werden kieselsäurehaltige Stoffe wie z.B. opalhaltige Skeletteile aufgelöst, die an anderer Stelle auskristallisieren. Selten entsteht Eisenkiesel primär aus hydrothermalen Lösungen in Erzgängen. Eisen ist das farbgebende Element des Eisenkiesels. Daraus und aus dem alten Synonym für Quarz = Kiesel resultiert sein Name. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Definition um 1817: Eisenkiesel und sonst sogenannter krystallisirter Pechstein (Quarz-hyalin rubigineux, Hauy) ein Fossil welches man seiner Bestandtheile wegen in den Systemen mit der Quarzgattung hat vereinigen wollen, wenn nicht zu viele äussere Kennzeichen dieser Einordnung widersprochen und dasselbe generisch aufzustellen angerathen hätten. Es findet sich von Gestalt derb, eingesprengt und in Krystallen von kleinen sechsseitigen Säulen mit sechs Flächen zugespitzt.

Die Farbe ist gelblich- und leberbraun, ockergelb und blutroth; in der letzten ist er zuweilen gestreift und gefleckt, in den andern sind die Flecke ackergelb und gelblichbraun.

3). 1837: durch Eisenoxyd roth, oder durch Eisenoxydhydrat gelb gefärbt.

Eisenknebelit

--> siehe: Fayalit / / Fe-reiche Varietät von Fayalit.

Eisenkobaltery

--> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit, zum Teil auch für verunreinigten Arsenopyrit.

Eisenkobaltkies

--> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit, zum Teil auch für unreinen Arsenopyrit.

Eisenkolumbit

--> siehe: Columbit / /

Eisenkupferchalkanthit

--> siehe: / / Ferro-Cuprochalkanthit.

Eisenlazulith

--> siehe: Lipscombit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lipscombit.

Eisenlebererz

--> siehe: / / Definition um 1817: Eisenlebererz, ein sibirisches Fossil, welches noch nicht allgemein in die Systeme ist aufgenommen worden. Es kommt von Gestalt derb vor, von Farbe gelblichbraun sich ins Ockergelbe verlaufend, zuweilen auch mit dunklern Adern und Wolken gezeichnet, im Bruche gross- und flachmuschlich ins Ebene sich verlaufend, auch klein- und vertieftmuschlich; die Bruchfläche matt, die Bruchstücke unbestimmt eckig ziemlich stumpfkantig, auch scheibenförmig; im Ganzen unabgesondert, undurchsichtig; im Striche ockergelb und wird durch öfters Angreifen schimmernd und beynahe wenig glänzend, von Fettglanz. Es ist weich ins Halbharde übergehend; spröde, das dem Mildern nahe kommt; leicht zersprengbar, sehr wenig anhängend an der Zunge; nicht sonderlich schwer.

Das Findort dieses jaspisartigen Fossils ist zu Slatoust am Ural, wo es von vollkommen ockergelben Braun-Eisenerz begleitet wird und deutlich nach und nach in denselben übergeht.

Siehe auch unter Lebererz.

Eisenmanganerz

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Eisen- und Manganmineralen.

Eisenmann

2). Gemenge von Stilpnomelan und Pyrolusit (Polianit).

--> siehe: Eisenglimmer / / (Hämatit).

1). Alte Bezeichnung für Eisenglimmer.

2). Schuppiger Hämatit.

Eisenmikroklin

--> siehe: / / Synthetisches Produkt.

Eisenmohr

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.

2). (Pulveriger) Magnetit.

3). Siehe unter Brauneisenerz und Ockriger Magnetit.

Eisenmonticellit

--> siehe: Kirschsteinit / / Synthetisches Produkt (Kirschsteinit).

Eisenmulm

--> siehe: Ockriger Magnetit / / (pulveriger) Magnetit.

Eisennatrolith

diskreditiert --> siehe: Natrolith / / 1). Unreiner Natrolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Natrolith mit einem Chlorit oder mit Stilpnomelan.

3). (BERGMANN 1851) bezeichnet dunkelgrüne kristallisierte Partien und deutliche Kristalle in größeren Natrolith-Massen von Brevik in Norwegen. Nach BRÖGGER liegt ein Natrolith mit massenhaft staubartigen Einschlüssen eines Minerals der Chlorit-Gruppe vor.

Eisennickel

--> siehe: Nickel / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Awaruit, gelegentlich auch für Eisen-haltiges Nickel.

Eisennickelkies

--> siehe: Pentlandit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pentlandit.

Eisenniere

--> siehe: / / 1). Konkretionäre Ausbildungen in Verwitterungsböden und Diluvialsanden. Klumpen bis faustgrösse, wenn innen hohl dann Adlerstein oder Klapperstein, sonst Eisennieren.

2). Dichter Brauneisenstein (Limonit) von mattem Bruch, oft oolithisch oder als Bohnerz; letztere beide Formen weitverbreitet im Jura, in Lothringen, Luxemburg, Schwaben (Bohnerze), dann im älteren Tertiär (oolithisch), überall zur Eisendarstellung verhüttet. Wenn sphäroidisch oder kugelig, häufig Eisennieren genannt.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pentlandit.

4). Zum Teil Hämatit, zum Teil Limonit. Varietät von Hämatit. Glaskopfige Aggregate, Nierwachstum.

5). Brauner Glaskopf.

Siehe auch unter Eisennieren.

6). Krustiger Limonit.

7). Definition um 1817: Eisenniere, (Ferrum argillaceum reniforme; Aetite und nach Hauy Fer oxydé rubigineux geodique) ein Eisenfossil, welches man sonst unter den Trivialnamen Adlerstein und Klapperstein (Aetites) wenn Sand darin war

geodes und wenn er Wasser enthielt hydrotites genannt) kannte und in den Systeme nach Karsten: Schaaligen Thon-Eisenstein, nach Hausmann: Schaaligen thonigen Gelb-Eisenstein, und nach Ullmann unter dem vorstehenden Nahmen als eine Unterart des braunen Thon-Eisensteins aufführet. Es kommt von Gestalt in stumpfeckigen, abgerollten, theils knolligen und rundlichen, theils nierenförmigen Stücken von verschiedener Grösse vor; deren Oberfläche rauh und oft mit Erde überzogen ist. Die Farbe ist gelblichbraun, nach innen lichter, der Kern, der sich nicht selten darin findet, ockergelb.

Siehe auch unter Brauner Toneisenstein und Gelber Toneisenstein.

Eisenocker

--> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gemenge aus gelblichen bis rötlichen Eisenoxiden oder Eisenhydroxiden mit Tonmineralen, Findet Verwendung als mineralische Farbe.

2). Eisenocker wird unter anderem auch dem Hämatit zugeschrieben. Varietät von Hämatit. Pulveriges Aggregat.

Eisenolivin

--> siehe: Fayalit / / (Chrysolith). Siehe auch unter Chrysolith.

Eisenoolith

--> siehe: Goethit / / Knollig-schalige Varietät von Goethit oder Limonit, wichtiges Eisenerz des Jura.

Eisenopal

--> siehe: Opal / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen eisenhaltigen Sandstein, undurchsichtig, opalisiert.

2). Durch Eisen ziegelrot oder braun gefärbter Opal, (Jasopal).

Siehe auch unter Jasp-Opal.

Eisenorthoklas

--> siehe: Orthoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen klaren geöben Orthoklas.

Eisenoxyd

--> siehe: Hämatit / /

Eisenoxydhydrat

--> siehe: Limonit / / Teils Limonit(Goethit) oder teils Lepidokrokit.

Eisenoxydoxydul

--> siehe: Magnetit / /

Eisenoxydulgranat

--> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin.

Eisenoxyhydrat

--> siehe: Limonit / / (Lepidokrokit).

Eisenpecherz

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pitticit (Karsten), Triplit (Mohs), Uraninit (Werner), Eisenhydroxide sowie für ein Gemenge von Eisenhydroxiden mit anderen Mineralen wie z.B. Opal.

2). Zum Teil Limonit (Goethit), zum Teil Stilpnosiderit, Triplit, Pitticit oder Vivianit.

3). Ein Varietät von Brauneisenstein, derb, fettglänzend, braunschwarz, amorph, mit muscheligem Bruch; enthält meist noch Kiesel- und Phosphorsäure.

4). Definition um 1817: Eisen-Pecherz, eine Benennung, welche Werner und Karsten zweyen sehr verschiedenen Fossilien ihres pechartigen Ansehens und des Eisengehaltes wegen gegeben haben; der erste nennet Eisen-Pecherz das zu Limoges brechende und von, Wauquelin analysierte Fossil, welches der zweyte hingegen wegen des an die Phosphorsäure gebundenen Mangans unter den Gattungen dieser Ordnung als Phosphor-Mangan (s. dort) aufführet, und dafür dem bey Freyberg schon ehemahl vorgefundenen und auch schon seit einem Menschenalter sogenannten Fossil den vorstehenden Namen deswegen ausschliessend beybehalten wissen will. Er fand es unter den sächsischen Erzen in der Ferberschen Sammlung und dessen äussere Merkmale bewiesen ihm, dass es zu keinem der vorhin sogenannten Pecherze gehöre, welches auch Klaproths Analyse bestätigt. Er gibt von diesem Fossil, (Hausmanns Pitticit und Hauy's Fer oxydé resinite) folgende Beschreibung:

Die Farbe ist graulich schwarz, welche durch das grünlich schwarze bis ins dunkle Leberbraune übergeht mit einzelnen da und dort erscheinenden morgenrothen Stellen. Andere Stücke sind völlig gelblichbraun und verlaufen sich zum Theil bis ins Röthlichbraun, zum Theil auch ins Morgenroth.

Der Bruch ist unvollkommen muschlich; die Bruchfläche stark auch nur glänzend vom Fettglanz; die Bruchstücke sind unbestimmt eckig scharfkantig; die Absonderungsstücke feinkörnig, bey lichten Farben desto ausgezeichnet.

5). Siehe auch unter Pecherz, Uranpecherz und Uraninit.

Eisenperidot

--> siehe: Fayalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fayalit.

Eisenpflinz

--> siehe: Stahlstein / /

Eisenphyllit

--> siehe: Vivianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vivianit.

Eisenpickeringit

--> siehe: Pickeringit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Pickeringit.

Eisenplatin

--> siehe: Platin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltiges Platin.

2). Fe-haltiges Platin, magnetisch, Varietät.

Eisenrahm

--> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit oder für Eisenhydroxide (meist Goethit).

2). Teils Limonit, teils Hämatit.

3). Mineral, rote, pulvrige Varietät des Hämatit/Eisenglanzes (Eisenoxid) (MEYERS Lexikon 5, 563).

4). Definition um 1817: Eisenrahm, eine Benennung, welche der Bergmann in den Eisengruben einem metallisch schimmernden schaum- oder krustenartigen Überzuge über den Eisenstein oder auch an deren Fossilien gibt. Meistens findet er sich über braunen und rothen Glaskopf und in den Systemen wird er als eine eigene Art unter den Gattungen Braun und Roth-Eisenstein nach Verschiedenheit seiner Farbe als brauner und rother Eisenrahm aufgeführt.

Eisenreddingit

--> siehe: Phosphoferit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phosphoferit.

2). Phosphosiderit.

Eisenresin

--> siehe: Humboldtin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Humboldtin.

Eisenrhodonit

--> siehe: Pyroxmangit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyroxmangit oder Pyroxferroit.

Eisenrichterit

diskreditiert --> siehe: Ferrorichterit / / Die drei Mineralarten Barroisit, Winchit und Richterit gehören zu der Untergruppe der Natrium-Kalk-Amphibole. Diese Amphibole können ca. gleichviel Natrium wie Calcium besitzen. Das zweiwertige Eisen kann gegenüber dem Magnesium überwiegen was zu den Namen Ferrobarroisit, Ferrowinchit und Ferrorichterit führt.

1). ungenügend charakterisierter blauer Amphibol von Grönland.

2). Juddit.

Eisenrogenstein

--> siehe: Eisenoolith / Benannt nach der nur Fischeier (Rögen) -Grösse der einzelnen Ooide. /

Eisenrose

--> siehe: Hämatit / Wegen der rosettenartigen Anordnung von mehreren Hämatitplättchen. / Nicht mehr gebräuchliche

Bezeichnung für rosettenförmig ausgebildete Aggregate von Hämatit oder Ilmenit. Bekannt vor allem von zahlreichen Fundstellen in den Alpen.

Eisenrost

--> siehe: Rost / /

Eisennuss

--> siehe: Hämatit / / Varietät von Hämatit.

Eisenerz

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für schwarzen Rutil oder für Goethit.

2). Nigrin.

Eisensand

--> siehe: Sand / / Definition um 1817: Eisensand, die gewöhnliche Benennung, welche man dem Eisenerze in losen Körnern gibt, und da diese retractorisch sind, hat man sie auch Magnet-Sand (Ferrum magnes glareosus; Fer noir à grains libres; und nach Hauy Fer oxydulé amorphe et arenacé jetzt granulaire et titanfère) und nach Karsten sandigen Magnet-Eisenstein, nach Klaproth körniges Magnet-Eisen genannt. In andern Systemen ist er als dichter und körniger Magnet-Eisenstein aufgeführt.

Siehe auch unter Sand.

Eisensanderz

--> siehe: / / Definition um 1817: Eisensanderz, heisst der Sandstein, in dem Eisenkörner eingesprengt sind, oder dessen Gemengtheile durch Eisenerz zusammengekittet sind. Nicht selten hat auch der mit Eisenkörnern gemengte Sand diesen Namen.

Eisenschau

--> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Graphitschlacke auf Roheisen bei der Verhüttung (kein Mineral).

Eisenscheel

--> siehe: Wolfram / /

Eisenscheelerz

--> siehe: Schwarzes Scheelerz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferberit.

2). Wolframit.

Eisenschmutz

--> siehe: Hämatit / / Varietät von Hämatit.

Eisenschwerstein

--> siehe: Scheelerz / / Siehe auch unter Weisses Scheelerz.

Eisenschwärze

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für erdigen Magnetit oder erdigen Hämatit oder unreinen, schwarzen Graphit.

2). Zum Teil (erdiger) Hämatit, zum Teil Graphit.

3). Gleiches Mineral wie Ockeriger Schwarz-Eisenstein (Psilomelan).

4). Definition um 1817: Eisenschwärze, eine in mineralogischer Hinsicht vorkommende Benennung, unter welcher Schumacher ein nordisches Eisenfossil beschreibt. Es findet sich bisher blos in Gestalt abgeführter stumpfeckiger Stücke mit kleinlöcheriger Oberfläche; von Farbe blaulichschwarz; im Bruche uneben von feinem Korne ins Erdige übergehend. Das Findort ist Arendal in Norwegen, wo diese Eisenschwärze aus Verwitterung des Magnet-Eisensteins herzukommen scheint. Nach Ullmann und Jordan gehöret diese Eisenschwärze zu dem ockerigen Schwarz-Eisenstein. S. Schwarz-Eisenstein, ockeriger.

In technischer Hinsicht heisst Eisenschwärze auch der aus Graphit gemachte Anstrich, womit man eiserne Ofen zur Abhaltung des Rostes überzieht.

Siehe auch unter Schwarzeisenstein.

Eisenschüssig-Kupfergrün

--> siehe: Eisenschüssiges Kupfergrün / /

Eisenschüssiger Glimmer

--> siehe: Zundererz / / (Jamesonit).

Eisenschüssiger Jaspis

--> siehe: / / Siehe bei Jaspis und Sinopal.

Eisenschüssiger Kyanit

--> siehe: Diaspor / / Fe-haltiger Diaspor.

Eisenschüssiges Kupfergrün

--> siehe: Grüner Erdkobalt / / Definition um 1817: Eisenschüssiges Kupfergrün, (Cuprum ochraceum fuliginosum; Vert de Cuivre ferrugineux und nach Hauy Cuivre carbonaté vert ferrugineux und jetzt Cuivre hydraté silioifère compacte, Hauy) von Gestalt derb, eingesprengt, Kupfererz, welches man unter den Arten: erdiges und schlackiges aufgeführt hat, wovon aber Hausmann das letzte wegen der darin enthaltenen Arsensäure zur Substanz Pharmakochalzit unter der Formation Olivenkupfer und der specifischen Benennung Muschliches Olivenkupfer zählet. Beyde Arten brechen meistens beysammen und gehen in einander über und finden sich in Glimmerschiefer und dichtem Kalkstein.

Eisenschüssiges Wismuterz

--> siehe: Wismutglanz / /

Eisenschüssiges Wismuterz

--> siehe: Eisenschüssiges Wismuterz / /

Eisenschüssiges erdiges Kupfergrün

--> siehe: / / Definition um 1817: Eisenschüssiges erdiges Kupfergrün, und zu Sahlfeld grüner Erdkobalt (Cuivre carbonaté vert ferrugineux friable und jetzt Cuivre hydraté silioifère compacte, Hauy) von Gestalt derb, eingesprengt, angefliegen, als Überzug, von Farbe lichte pistaziengrün, zuweilen ins Oliven- und Zeisiggrün übergehend; und noch blaulichgrün.

Eisenschüssiges schlackiges Kupfergrün

--> siehe: / / Definition um 1817: Eisenschüssiges schlackiges Kupfergrün, zu Sahlfeld grünes Kupferglas und nach Hausmann muschliches Olivenkupfer (Cuivre hydraté silioifère resinite. Hauy) ist von Gestalt derb, eingesprengt, angefliegen, als Überzug, zerfressen und nach Meder in sechsseitigen Säulen mit drei auf die Seitenkanten aufgesetzten Flächen zugespitzt und büschelförmig zusammengelagert, auf der Oberfläche sind diese Gestalten matt, rauh zuweilen etwas schimmernd und in der Verwitterung weiss überzogen.

Es enthält das sibirische nach Vauquelin Kupferoxyd, Kieselerde und Wasser. Sonst hat man es für eine Mischung von Malachit, Kupfergrün und Eisenerz gehalten. Kirwau und Herrgen glauben, es enthalte Arsensäure, wovon der letzte sich vor dem Löthrohre überzeugt hat.

Eisenserpentin

--> siehe: Cronstedtit / /

Eisensinter

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pitticit oder für Skorodit.

2). Zum Teil Gemenge hauptsächlich von Skorodit und Pitticit, zum Teil Diadochit.

3). Schwarzer Eisenstein (Psilomelan).

Eisenskutterudt

--> siehe: Löllingit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Löllingit oder für Cafarsit.

- Eisenspat** --> siehe: Siderit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit.
- 2). Bergmännischen Bezeichnungen für Siderit.
- 3). Eisenkalk.
- 4). Siehe auch unter Spätiger Stahlstein und Stahlstein.
- Eisenspath** --> siehe: Eisenspat / /
- Eisenspeisekobalt** --> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit.
- Eisenspeiskobalt** --> siehe: Safflorit / /
- Eisenspiegel** --> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit.
- 2). Siehe auch bei Eisenglanz und Roteisenstein.
- Eisenspinell** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Spinell oder für Hercynit.
- 2). Zum Teil Hercynit, zum Teil Fe-haltiger Spinell (Magnesiospinell), Pleonast.
- Eisenstassfurtit** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Boracit, vielleicht auch für Ericait.
- Eisenstein** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit oder für Eisenhydroxide, auch alte Bergmannsbezeichnung für verschiedene, meist sedimentäre Eisenerze.
- 2). Definition um 1817: Eisenstein, heissen in bergmännischer Hinsicht alle stein- und zum Theil erdartige Eisenerze von festerer Consistenz. Manche haben das Ansehen eines metallhaltigen Erzes, andere hingegen zeigen so wenig, dass man sie schwerlich für ein Erz halten würde. In den Systemen werden sie hauptsächlich nach einer ihrer vor kommenden Farben, als: Braun-, Roth-, Schwarz-Eisenstein; nach ihrer attractorischen Kraft: Magnet-Eisenstein; nach ihrem Gefüge und ihrer Verwendung: Spath-Eisenstein und Stahlstein und nach dem thonartigen Ansehen und Metall-Gehalte: Thon-Eisenstein benennet und haben als Gattungen mehrere unter sich stehende Arten. Siehe die ein jedes betreffende Artikel.
- Eisensteinmark** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten Kaolinit.
- 2). Gemenge von oxydischen Fe- und Mn-Mineralien und zersetztem Feldspat.
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Kaolinit, Eisenoxiden und z.T. weiteren Mineralen.
- Eisenstrigovit** --> siehe: Chamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-reichen Chamosit.
- Eisenstrogovit** --> siehe: Strigovit / / Varietät von Strigovit.
- Eisensumpferz** --> siehe: Raseneisenerz / /
- Eisentalk** --> siehe: Minnesotait / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Minnesotait.
- Eisentephroit** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Fayalit und Tephroit.
- 2). Ein Mischungsglied zwischen Knebelit und Tephroit.
- Eisenthon** --> siehe: Eisenton / /
- Eisenthoniger Mandelstein** --> siehe: Mandelstein / /
- Eisentitan** --> siehe: Ilmenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ilmenit, gelegentlich auch für Rutil.
- 2). Definition um 1817: Eisentitan, (Siderotitanium) ein von Schumacher aufgeführtes Titanerz, welches von Gestalt derb und vielleicht auch in Krystallen vorkommt, von Farbe röthlichbraun, ins Stahlgraue übergehend; im Bruche blättrig nach einem vollkommen und versteckt blättrigen Durchgange, welcher letzte in den flachmuschlichen oder unebenen übergeht; auf der Bruchfläche halbmatt glänzend. Das Findort ist in Norwegen und wenn es mit Johns analysirtem Fossille einerley ist, zu Arendal brechend.
- 3). Siehe auch unter Nigrin.
- Eisentogen** --> siehe: Reissbleierde / /
- Eisenton** --> siehe: / / 1). Alte Bezeichnung für braune, Eisen-reiche Zersetzungsprodukte von Basalten.
- 2). Definition um 1817: Eisenthon, eine neue von Werner aufgestellte Thongattung, von welcher Karsten nach seinem vorliegenden Exemplare folgende Beschreibung machte, welche aber Breithaupt etwas erweitert. Er findet sich von Gestalt derb und theils leeren, theils ausgefüllten Blasenräumen und macht die Hauptmasse mehrerer Mandelsteine aus. Die Farbe ist bald röthlichbraun, der Bruch uneben und theils klein- und feinkörnig, theils feinerdig, die Bruchfläche meist matt.
- Eisentongranat** --> siehe: Almandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Almandin, einer Varietät des Granates.
- Eisentoniger Mandelstein** --> siehe: Mandelstein / /
- Eisenturmalin** --> siehe: Buergerit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schörl oder Buergerit.
- 2). (Schörl). Synonym von Schörl.
- 3). Ein Natrium-Aluminium-Eisen-Turmalin (Buergerit).
- Eisenvitriol** --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Melantherit.
- 2). Definition um 1817: Eisen-Vitriol, (Vitriolum Ferri oder Martis oder wegen der grünen Farbe viride; Vitriol de fer oder Sulfate de fer und nach Hauy Fer Sulfaté) ist schwefelsaures Eisen, welches auch in der Technik als grüner Vitriol und irrig sogenanntes Kupferwasser und zu Goslar als Göckelgut und grüner Vitriol Jöckel bekannt ist. In den neueren Systemen unterscheidet man dieses Metallsalz unter mehrere Arten, als:
- 1) muschliches,
 - 2) faseriges,
 - 3) haarförmiges, und
 - 4) mehliges.
- Es kommt in verschiedenen Gestalten vor, als: derb, eingesprengt, tropfsteinartig, knollig, kleintraubig, unvollkommen

nierenförmig, in Platten, kleinzählig als mehliger Überzug (mehliges Eisenvitriol) und in Krystallen nach Hauy in folgenden Bestimmungen als:

1) der vollkommene Rhombus (Fer Sulfaté primitif) an zwey gegenüber stehenden stumpfen Ecken stärker oder schwächer abgestumpft (Fer Sulfaté basé) und zuweilen so stark, dass die Abstumpfungsf lächen gleich werden und die Krystalle einer doppelt vierseitigen Pyramide gleich sieht (Fer Sulfaté octaèdre). Eben diese Krystallform, aber an vier spitzigen Ecken abgestumpft (Fer Sulfaté épointé) an allen Ecken abgestumpft (Fer Sulfaté unitaire) an allen Gicken und an den vier gegenüber stehenden Kanten abgestumpft (Fer Sulfaté triunitaire) an allen Ecken und Kanten abgestumpft (Fer Sulfaté pantogène) an allen Ecken, wie auch an den vier gegenüber stehenden Seitenkanten und an zwey Abstumpfungskanten jeder Ecke abgestumpft (Fer Sulfaté équivalent).

2) in haarförmigen Krystallen (haarförmiger Eisenvitriol).

Der Bruch ist bey manchen Abänderungen zart- und gleichlaufend, selten sternförmig auseinanderlaufend faserig (faseriger Eisenvitriol), bey andern unvollkommen- klein, und flachmuschlich (muschlicher Eisenvitriol).

Seine Verwendung ist in der Färberey zum Gelb- und Schwarzfärben, zur Bereitung der Tinte, des Berliner Blauen, zum Ausscheidender Schwefelsäure, zum Fällen des Goldes, der Rückstand bey der vorletzten Operation ist das sogenannte Colcothar, welches als rothe Farbe, als Polirpulver für Spiegel und Metalle und auch beim Brandtweinbrennen gegen den widrigen Faselgeschmack gebraucht wird.

--> siehe: Gemeine Hornblende / /

Eisenwacke

--> siehe: / / Eisenpräparat, hergestellt durch Behandlung von Weinstein mit Eisen.

Eisenweinstein

--> siehe: Huréaulith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Huréaulith.

Eisenwenzelit

--> siehe: Ferberit / /

Eisenwolframit

--> siehe: Wollastonit / / Varietät von Wollastonit mit 9,29% FeO.

Eisenwollastonit

--> siehe: Smithsonit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Smithsonit.

Eisenzinkspat

2). Besonders eisen- und manganreiche Varietäten, welche Mittelspezies zwischen Smithsonit einerseits und Siderit oder Manganspat andererseits bilden, sind als Zinkeisenspat, Eisenzinkspat und Manganzinkspat bezeichnet worden.

3). Kapnit.

--> siehe: Zoisit / / 1). Alte Bezeichnung für Tansanit.

Eisenzoisit

2). Tansanit, Varietät des Zoisit. Eisenhaltiger Zoisit.

--> siehe: / / Schlackenprodukt.

Eisenäkermanit

--> siehe: Pyrit / / 1). Kreuzförmige Zwillingungsverwachsung von Pyrit.

Eisernes Kreuz

2). Zwillingbildung von Pyrit von Vlotho.

--> siehe: Sanidin / Der Name wurde von Werner (um 1800) deshalb gegeben, weil der Eisspat ein eisartiges Ansehen mit spätiger Textur verbindet. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sanidin oder Orthoklas.

Eisspat

2). Siehe auch unter Rhyakolith.

3). Definition um 1817: Eisspath, nennet Werner ein Fossil des Kieselgeschlechtes von seinem eisartigen Ansehen. Es ist von Gestalt derb, zellig zum Theil porös und in Krystallen von dünnen länglichen sechsseitigen Tafeln, bey denen die kurzen Endflächen unter einem stumpfern Winkel zusammenschliessen, an den Endflächen zu geschärft. Die Farbe ist graulich weiss, theils der gelblich-theils grünlichweissen sich nähernd.

--> siehe: Eisspat / Der Name wurde von Werner (um 1800) deshalb gegeben, weil der Eisspat ein eisartiges Ansehen mit spätiger Textur verbindet. / Nicht mehr gebräuchliche Schreibweise für Eisspat.

Eisspath

--> siehe: Kryolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Kryolith.

Eisstein

2). Kryolith (Eisstein) ist ein Mineral, dessen einziges Vorkommen der Welt in Ivittut (Ivigut) in Grönland war. Abgebaut wurde es dort zwischen 1865 und 1887.

3). Rhyakolith.

Feldspathartiges Mineral, krystallisiert im monoklinoëdrischen System u. zeigt die größte Ähnlichkeit mit den Krystallen des gemeinen Feldspaths; spezifisches Gewicht 2,5 bis 2,6; er ist weiß u. durchsichtig, in seiner Zusammensetzung dem Labrador ähnlich; wird von Säuren zersetzt unter Abscheidung von Kieselerde; vor dem Löthrohr schmilzt er an den Kanten u. färbt die Flamme gelb; er findet sich in losen vulkanischen Blöcken am Vesuv, in der Eifel, am Laaker See, mit Titanit, Glimmer, Nephelin, Augit, glasigem Feldspath etc. gemengt.

IMA1955, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: aus Bohrkernen der Green River-Formation in den USA.

IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Entdecker F.L.D. Ekanayake (1953) aus Sr Lanka. / Mineralart: Kalkthoriumsilikat. Ein sehr seltener Edelstein, der aber sehr gesundheitsschädlich für den Träger ist. Dieser sehr schöne Stein besitzt eine hohe Radioaktivität, die durch dauernde Strahlung den Träger gesundheitlich gefährdet. Sollten Sie jemals mit so einem Stein in Kontakt kommen, dann halten Sie den Stein nur sehr kurz in den Händen. Dies ist eigentlich nur ein Vitrinenstein für Sammler!

Einschlüsse verursachen meist einen vierstrahligen Stern.

IMA1979-067, anerkannt --> siehe: / Benannt nach der russischen Mineralogin Ekaterina von Roschkowa. / Vorkommen: Kortschunow, Irkutsk, Sibirien in Russland.

IMA1998-024, anerkannt --> siehe: / Name nach Dieter Ekater (1935-1996), namibischer Bergbauingenieur. / Gitterparameter: a = 12.773, c = 5.051 Angström, V = 713.7 Angström³, Z = 1.

Ekaterinit

Ekaterit

IMA1877, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Griechischen: "ungewohnt", in Referenz zu der Zusammensetzung. /

Ekdemit

--> siehe: / / Um 1822: HARTWELL hat, unter V. BONSDORF's Leitung, einen krystallisierten Paranthin von Pargas untersucht, der an Farbe und äusseren Verhältnissen Ekebergs Natrolith von Hesselkulla gleicht, den man Ekebergit genannt hat um eine Verwechslung mit dem Natrolith von Grönland zu vermeiden.

Ekebergit

1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Marialit und Meionit.

2). Mizzonit.

diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Schichtsilikat, vielleicht ein Smectit oder ein Mangan-haltiger Stilpnomelan.

Ekmanit

Ekmanit	--> siehe: Ekmanit / /
Ekplexit	IMA2011-082, anerkannt --> siehe: / /
Ektropit	diskreditiert --> siehe: Karyopilit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Karyopilit/Caryopilit.
El Aguila Azteka	--> siehe: Feueropal / Der Name bedeutet 'Azteken-Adler'. / Berühmter Feueropal, 32 ct, in Form eines Adlerkopfes geschnitten. Gefunden bei Ausgrabungen 1863 in Mexiko-City.
Elaeit	--> siehe: Copiapit / /
Elaeolith	--> siehe: Eläolith / /
Elainspat	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Marialit und Meionit.
	2). Skapolith.
Elaolit	--> siehe: Eläolith / /
Elasmosin	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nagyagit oder für Alait.
Elastischer Stein	--> siehe: Gelenkquarz / / Siehe auch unter Biegsamer Kalkstein.
Elastisches Bergpech	--> siehe: Erdpech / / Elastisches Bergpech (Elastisches Erdpech, Elastisches Federharz, Elaterit-t, Min.), bituminöse, weiche u. biegsame Substanz von schwärzlichbrauner Farbe, zerfließt beim Verbrennen in schwarze Tropfen, sein spezifisches Gewicht ist 0,8-1,2; es ist fettglänzend u. kantendurchscheinend, hat einen stark bituminösen Geruch, ist fettig anzufühlen, kommt derb, eingesprengt u. als nierenförmiger Überzug vor; findet sich auf Drusenräumen von Gängen bei Castleton in Derbyshire in England u. Newhaven in Connecticut. aus Meyers, 1905.
Elastisches Erdpech	--> siehe: Elaterit / / 1). Alte Bezeichnung für Elaterit.
	2). Definition um 1817: Erdpech, elastisches und noch in den Systemen Elastisches Bergpech, Fossiles Federharz, Elaterit (Elaterites oder Bitumen elasticum und nach Hauy Bitume élastique) genannt und aufgeführt, wird von Blumenbach in a) dichtes und b) lockeres unterschieden; das erste zwar von Farbe schwarzbraun theils ins Olivengrüne; wird in der Wärme weich und ähnelt dem Äussern nach ganz dem vegetabilischen Cahutschuk; (Caoutchouc) das zweyte ist haarbraun, von einem schwammichten theils ins Faserige übergehenden Gefüge und zäher als das dichte; beides in Derbyshire bey Castletown.
Elat	--> siehe: Chrysokoll / /
Elat-Stein	--> siehe: Eilat-Stein / /
Elaterit	--> siehe: Ozokerit / / 1). Ozokerit (Gemenge hochmolekularer Kohlenwasserstoffe), Asphalt.
	2). Elaterit-t (elastisches Erdpech), natürlich vorkommender Kohlenwasserstoff der Reihe C _n H _{2n} , gelblich- bis schwärzlichbraun, fettglänzend, kantendurchscheinend bis undurchsichtig, elastisch biegsam, oft kleberig, spez. Gew. 0,8-1,2, leicht entzündlich, findet sich eingesprengt und als Überzug auf Bleierzgängen bei Castletown in Derbyshire, ferner bei Montrelais in Frankreich und bei Newhaven in Connecticut, auch in Südastralien. E. liefert bei trockner Destillation 82 Proz. flüssige Kohlenwasserstoffe und eignet sich zur Leuchtgasfabrikation. aus Meyers, 1905.
	3). Eine schwärzlichbraune, rötlichbraune, nach "faulen Eiern" riechende, (sauerstoffhaltige) Ozokerit-Var., früher Verwendung zur Leuchtgasherstellung,
	4). Elastisches Erdpech.
Elaterites	--> siehe: Elastisches Erdpech / /
Elath-Stein	--> siehe: Eilatstein / / Gesteinsvermischung zwischen Malachit, Chrysokolla und Türkis. Härte nach Mohs: um 4,5. Farbe: grünschwarzgrau-blaugefleckt mit speckigem Oberflächenglanz. Billiger, Sehr spröder und undurchsichtiger Schmuckstein. Sein zweiter Name lautet "Sechstage-Stein", da er erst durch den "Sechstage-Krieg" zwischen Ägypten und Israel wieder an Bedeutung gewonnen hat. Heute ein beliebter Touristenstein, der schon zu König Salomons Zeiten bekannt war und noch heute aus dessen Kupfergruben abgebaut wird.
Elatolit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcit pseudomorph nach Villiaumit.
Elatolith	2). Angeblich a-CaCO ₃ (magmatogen) im Eläolithsyenit. --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcit pseudomorph nach Villiaumit.
Elbait	2). Angeblich a-CaCO ₃ (magmatogen) im Eläolithsyenit. IMA1913, grandfathered --> siehe: / Nach der italienischen Insel Elba. / Mineral. Nach VERNADSKIJ 1913 (POWARENKYH 1972), ein Lithium-Natrium-Aluminium-Turmalin. Ursprünglich nur Bezeichnung für die vielfarbigen Turmaline der Insel Elba. Findet Verwendung als Schmuckstein. Siehe auch unter Ilvait.
Elbkiesel	Bis 1 m Länge und bis zu 25 cm Durchmesser aus Anjahamiary-Pegmatit, Fort Dauphin-Gebiet, Madagaskar. --> siehe: Bergkristall / /
Elbrusit	--> siehe: Elbrusit-(Zr) / /
Elbrusit-(Zr)	IMA2009-051, renamed --> siehe: / Name abgeleitet vom Berg Elbrus, mit 5642 m höchster Berg Europas und Teil des Vulkangebietes Elbrus-Kyugen. / Ein neuer Vertreter der Granatgruppe. Keine Fluoreszenz.
Elbrussit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Beidellit und Nontronit.
Eldarit	--> siehe: / / 1). Vulkanisches Gestein aus Quarz, Anorthoklas, Riebeckit und Aegirin.
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Vulkanit. Radialstrahlige, hellgrüne Riebeckit-Aggregate liegen, von feinkörnigem Aegirin ummantelt, in einer dunklen Matrix aus Riebeckit, Quarz und Anorthoklas. Gefunden lediglich als Gerölle. Verwendung als Heilstein seit etwa 1995. Vorkommen: Mexiko.
	3). In einer Mitteilungen des amerikanischen Händler-Ehepaares Karen und Ron Nurnberg, wird darauf hingewiesen, dass

die eingetragenen Handelsnamen Eldarit oder Nebula Stone nur für ein von ihnen 1994 in Mexiko aufgefundenes und in der Folge von ihnen vermarktetes vulkanisches Gestein verwendet werden dürfen. Das allerdings sehr ähnliche Pendant aus Madagaskar sollte 'nur' als 'Kambamba Jaspis' bezeichnet und unter diesem Namen gehandelt werden.

Eldfellit

IMA2007-051, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität, den Vulkan Eldfell auf Heimaey, Island. / Das extrem seltene Natrium/Eisen-Sulfat der Yavapaiit-Gruppe entstand bei über 240° Celsius als neues Fumarolenmineral nach dem Ausbruch des Vulkans Eldfell auf Heimaey, Island.
Das Mineral ist wasserlöslich und wandelt sich an feuchter Luft in Ferrinatrium um.

Eldoradoit

--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Galenit oder für Bergkristall (Quarz) oder Handelsbezeichnung für blauen Chalcedon.

Eldragonit

IMA2010-077, anerkannt --> siehe: / /

Electrischer

--> siehe: Turmalin / / Bezeichnung um 1800 für Turmalin.

Glasschirl

Electrum

--> siehe: / / Elektrum und Electrum sind hier zusammengefasst, da nicht immer klar hervorgeht ob es sich um die Alte Bezeichnung für Bernstein oder um die Gold-Silber-Mischung handelt.

1). Der römische Name des Bernsteins ist electrum, da Bernstein elektrostatisch aufgeladen werden kann. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Nicht zu verwechseln mit Elektron, einer Gold-Varietät (Silberhaltiges Gold).

2). Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Silber und Gold, hellgelb bis silberweiss. Es handelt sich entweder um Silber-haltiges Gold oder um Gold-haltiges Silber. In der Antike wurde der Name auch für Bernstein verwendet.

3). Synonym für Bernstein (Succinum).

4). Varietät von Gold. Ag-haltiges Gold. Nicht zu verwechseln mit Electrum (Bernstein).

5). Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Silber und Gold, hellgelb bis silberweiß. Es handelt sich entweder um Silber-haltiges Gold oder um Gold-haltiges Silber.

6). Bezeichnung für Präparationen aus mehreren Metallen. (Schneider 1962).

Eine Legierung aus allen sieben Metallen, die den klassischen Planeten zugeordnet sind. In manchen Zusammenhängen kann das Wort auch eine Zusammensetzung verschiedener Metalle bedeuten, die auf eine andere Weise als durch Schmelzen miteinander verbunden wurden. (Hornfisher 1998).

7). Definition um 1817: Electrum, eine Benennung, welche man sonst dem Börnstein gegeben hat, woher denn auch das Wort Elektrizität abstammt; aber da Plinius eben diese einer Gold- und Silbermischung beylegt, worin das Gold den vorwaltenden Theil ausmacht: so wird sie auch jetzt nur solchen Mischungen gegeben werden dürfen; wesswegen man denn auch schon bey manchen Mineralogen das güldich-gediegene Silber unter dieser Benennung aufgeführt findet. Es kommt gediegen in Gestalt kleiner Plättchen, Zacken und unvollkommenen Würfeln vor, von Farbe blass goldgelb.

Electrum immaturum

--> siehe: Sal gemmae / / Synonym für Sal gemmae (Steinsalz) (Waltharius 1956).

Electrum nativum

--> siehe: / / Alte lateinische Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Silber und Gold, hellgelb bis silberweiss. Es handelt sich entweder um Silber-haltiges Gold oder um Gold-haltiges Silber.

Elefantenjaspis

--> siehe: Jaspis / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gelblich braunen Jaspis mit schwarzen dendritischen Flecken.

Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.

Vorkommen: Baumholder, Idar-Oberstein, Rheinland-Pfalz in Deutschland.

2). Irreführende Handelsbezeichnung für einen dunkelbraunen Kalkstein (Schillkalk) mit goldgelbem Muschelschill. Verwendung als Baustein, Dekorstein, selten Schmuckstein, Elefantenjaspis ist evtl. identisch mit Gohra.

Elefantenzahn

--> siehe: / / 1). Volkstümliche Bezeichnung für fossile und rezente Schalen von Grabfüßern (Scaphopoden). Verwendung selten schon im Paläolithikum als Schmuckstein, auch im frühen 20. Jh. als Zigarettenspitze.

2). Alte Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein, für rote Achate, geschliffen in Idar-Oberstein zum Export in den Senegal.

Elektrischer Schörl

--> siehe: Edler Schörl / / (Turmalin).

Elektrischer Zwilling

--> siehe: Dauphineer-Zwilling / So benannt, weil die für den Piezo-Effekt nötige Polarität, bei gleichen Anteilen der Zwillingskomponenten, aufgehoben wird. So benannt, weil die für den Piezo-Effekt nötige Polarität, bei gleichen Anteilen der Zwillingskomponenten, aufgehoben wird. /

Elektrokorund

--> siehe: Technischer Korund / / Siehe unter Synthetischer Technischer Korund.

Elektron

--> siehe: Bernstein / / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung für Bernstein.

Elektrum

--> siehe: Electrum / /

Elementarstein

--> siehe: Pyrit / / Alte Bezeichnung für Pyrit.

Elementstein

--> siehe: Opal / / 1). Alte Bezeichnung für durchsichtige oder durchscheinende Quarz-Katzenaugen, die dem Opal ähneln.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

2). Zählt zu den Edelopaln. Stark opalisierender Opal. Siehe unter Edler Opal.

Eleomelanit

IMA2015-118, anerkannt --> siehe: / /

Eleonorit

IMA2015-003, anerkannt --> siehe: Beraunit / Name nach dem Fundort in der Grube Eleonore bei Giessen, Hessen in Deutschland. / Der tiefrote Beraunit (auch Eleonorit oder Oxiberaunit genannt) enthält nur dreiwertiges Eisen. Beim grünen Beraunit ist alles Eisen auf dem für zweiwertigen Eisen vorgesehenen Gitterplatz auch wirklich zweiwertig. Ist der Beraunit braun, ist schon ein Teil dieses Eisens dreiwertig.

1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Beraunit oder teiloxidierten Beraunit.

2). Oxiberaunit.

Elestial

--> siehe: Quarz / / 1). New-Age-Bez., RAPHAELL, für Fensterquarz.

	2). Skelettquarz.
Elfenbein-Jaspis	--> siehe: Jaspis / /
Elfenbeinküste-Tektit	--> siehe: Tektit / Name vom Fundland Rep. Elfenbeinküste. / Tektit. Siehe unter Ivorit.
Elfenkristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall mit feinen, feenähnlichen Rissen und Einschlüssen.
Elfestorpit	--> siehe: Manganarsenat / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein unzureichend beschriebenes, fragwürdiges Manganarsenat.
Elfstorpit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein unzureichend beschriebenes, fragwürdiges Manganarsenat.
	2). Ein wasserhaltiges Mn-Arsenat oder -Arsenid.
Elhujarit	--> siehe: Allophan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Allophan.
Elhuyarit	--> siehe: Allophan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Allophan.
Eliasit	--> siehe: Gummit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von sekundären Uranmineralen (vgl. Gummit), meist Fourmarierit, Becquerelit, Soddyit, Uranophan u.a.
	2). Unreiner Gummit (siehe Coracit).
Elie ruby	--> siehe: Pyrop / Name nach dem Vorkommen Ely in Schottland. / Nicht mehr gebräuchliche und irreführende englische Lokalbezeichnung für Pyrop von Ely in Schottland.
Eliotropie	--> siehe: Heliotrop / / Alte Bezeichnung für Heliotrop.
Eliotropios	--> siehe: Heliotrop / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heliotrop, eine Varietät von Quarz.
Eliotropius	--> siehe: Heliotrop / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heliotrop, eine Varietät von Quarz.
Elisabeth-Diamant	--> siehe: Diamant / / Berühmter rosaroter Rohdiamant von 54 ct, geschliffen noch 24 ct, jetzt im englischen Kronschatz. Fundort: Williamson Mine in der demokratischen Republik Kongo.
Eliseevit	IMA2010-031, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Leningrader Geologieprofessor und Gesteinskundler Nikolai Aleksandrovich Eliseev (1897-1966), der sich auf Alkaligesteine spezialisierte. / Das sehr seltene Natrium/Lithium/Titan-Kettensilikat ist kristallchemisch eng mit Lintisit verwandt.
Elixir album nostrum	--> siehe: Silber / / 1). Veraltete Bezeichnung für Silber.
	2). Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Silber (Schneider 1962).
Elixir nostrum	--> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Schneider 1962).
Elizavetinskit	--> siehe: Lithiophorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lithiophorit.
	2). Mn- und Co-haltiger Lithiophorit.
Elkonit	--> siehe: / Griechisch 'konis' = Staub. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Montmorillonit.
	2). Quellfähiges Tonmineral mit Absorptionsvermögen.
Ellagit	diskreditiert --> siehe: Skolezit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolit oder Skolezit.
	2). (NORDENSKIÖLD 1855) ist ein Skolezit von der Insel Åland zwischen Schweden und Finnland.
Ellenbergerit	IMA1984-066, anerkannt --> siehe: / / Bis cm-lange amethystfarbige langprismatische xx, eingewachsen in Pyrop-xx, von der Typlokalität Parigi, Dora Maira, Piemont/Italien.
Ellestadit	--> siehe: / Name nach Reuben B. Ellestad (1900-1993), amerikanischer Chemiker von Minneapolis, Minnesota, USA. / 1). Mischkristall der Ellestadit-Reihe (meist Fluorellestadit oder Hydroxylellestadit).
	2). Gruppenbezeichnung für Fluorellestadit, Chlorellestadit und Hydroxylellestadit.
Ellestadit-(Cl)	--> siehe: Chlorellestadit / /
Ellestadit-(F)	--> siehe: Fluorellestadit / /
Ellestadit-(OH)	--> siehe: Hydroxylellestadit / /
Ellingsenit	IMA2009-041, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Hobbygeologen Dr.-Ing. Hans Vidar Ellingsen (*1930) aus Oslo, der das neue Mineral im Jahr 2002 gemeinsam mit Astrid Haugen in Aris entdeckte. / Ein seltenes Alkali-Schichtsilikat der Gyrolith-Reyerit-Gruppe. Das Mineral von der TL wurde früher als Magadiit gehalten. Keine Fluoreszenz. In 15%-er Salzsäure unlöslich.
Ellisit	IMA1977-041, anerkannt --> siehe: / Name: nach Dr. Albert J. Ellis (geb. 1929), Chemistry Division, Department of Scientific and Industrial Research, New Zealand, für seine Arbeiten zur hydrothermalen Geochemie. / Gitterparameter: a = 9.57, c = 6.99 Angström, V = 554.4 Angström ³ , Z = 3. Optische Eigenschaften: im Auflicht hellgrau mit purpurnem Stich, tief rote bis tief orangefarbene Innenreflexe, sehr schwacher Pleochroismus. Vorkommen: in einer hydrothermalen Goldlagerstätte. Begleitminerale: Gold, Pyrit, Getchellit, Realgar, Lorandit, Carlinit, Arsen.
Ellonit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Allophan oder Montmorillonit mit Quarz oder vielleicht auch für Sepiolit.
	2). Ein quarzdurchsetztes, cimolitähnliches Mineralgemenge.
Ellsworthit	diskreditiert --> siehe: Uranpyrochlor / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Uranpyrochlor.
Ellweilerit	diskreditiert --> siehe: Natrium-Uranospinit / / Na-Meta-Uranospinit.
Elpasolith	IMA1883, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typlokalität: St Peters Dome, El Paso County, Farbeado in den USA /
Elpidit	IMA1894, grandfathered --> siehe: / / Sonnenartige Sphärolite bis 1 m Durchmesser im Pegmatit #1. Einzelne Kristalle dieser Lagerstätte erreichten 35-50 cm Länge und 5-8 cm Dicke. Vorkommen: Khaldzan Buratag Massiv, Altai-Gebirge, Hovd Aimag (Khovd Aimag), Mongolei.
Elroquit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Quarz und Eisen-haltigem Variscit
	2). Gemenge von Quarz mit Fe-haltigem Variscit.
Elsmoreit	renamed --> siehe: Hydroknoelsmoreit / Name nach der Typlokalität Elsmore, 17 km östlich Inverell, New South Wales,

	Australien. / Neuer Name für dieses Mineral: Hydrokenoelsmoreit.
Elyubuyuit	IMA2011-022, anerkannt --> siehe: / /
Ely-Rubin	--> siehe: Pyrop / Name nach dem Vorkommen Ely in Schottland. / Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Lokalbezeichnung für Pyrop von Ely in Schottland.
Elyit	IMA1971-043, anerkannt --> siehe: / Name nach John Ely, für seine Beiträge zur Entwicklung des Bergbaus in Nevada im 19. Jahrhundert. / Gitterparameter: a = 14.233, b = 11.532, c = 14.611 Angström, $\beta = 100.45^\circ$, V = 2358.4 Angström ³ , Z = 8. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.990, b = 1.993, g = 1.994, $2V_x = 76^\circ$, pleochroitisch in violetten Farben. Vorkommen: sehr selten als Sekundärmineral in der Oxidationszone. Häufiger in Verwitterungsprodukten von Erzen, die durch Feuersetzen thermisch beeinflusst wurden und als Sekundärbildung in Schlacken. Begleitminerale: Chalcopyrit, Galenit, Sphalerit, Pyrit, Langit, Serpierit, Cerussit. In Schlacken und in der Feueretzparagenese mit Minium, Anglesit, Hydrocerussit.
Eläolit	--> siehe: Eläolith / /
Eläolith	--> siehe: Nephelin / Benannt nach griechisch 'elaion' = Öl, 'lithos' = Stein. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nephelin. 2). Pinguit. Natrium-Kalium-Aluminium-Silikat. / Nephelin. Mineralart: Natronkalitonerdesilikat. Härte nach Mohs: 5 bis 6. Farben: braun bis grau, grün, blaugrün. Meist durchsichtig. Besonderes Kennzeichen: Stark fettglänzende Steinoberfläche. 3). Fettstein. Siehe auch unter Wernerit.
Eläolith-Katzenauge	--> siehe: Eläolith / / Siehe auch unter Katzenauge.
Embolit	--> siehe: Argyrit / Aus dem Griechischen für "dazwischenliegend" anspielend zum 50:50 Mischungsverhältnis von Chloride und Bromid in der Formel. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bromchlorargyrit. Ag(Cl,Br). Ueberwiegt der Cl-Anteil gegenüber dem Br-Anteil spricht man vom Bromchlorargyrit. Mischglied der Serie Chlorargyrit-Bromargyrit, Varietät. 2). Häufig verwendete Bezeichnung für Mischkristalle zwischen Chlorargyrit und Bromargyrit mit oft nicht näher bekannter Zusammensetzung, kein eigenständiges Mineral.
Embreyit	IMA1971-048, anerkannt --> siehe: / Name nach P. G. Embry. / Vorkommen: Beresowsk, Jekaterinburg, ehemals Sverdlovsk, Ural in Russland.
Embrithit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.
Emeleusit	2). Angeblich reiner Pb-Bourbonit. Zum Teil Boulangerit, evtl. zum Teil Bourbonit. IMA1977-021, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Briten C.H. Emeleus. / Vorkommen: im Alkali-Trachyt von Igdlutalik auf Grönland.
Emerald	--> siehe: Smaragd / / Englischer Ausdruck für Smaragd.
Emerande annulaire	--> siehe: Beryll / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Beryll-Varietät.
Emerande cylindroïde	--> siehe: Beryll / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Beryll-Varietät.
Emerande peridode caëdre	--> siehe: Beryll / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Beryll-Varietät.
Emerande primitif	--> siehe: Beryll / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Beryll-Varietät.
Emerande rhombifère	--> siehe: Beryll / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Beryll-Varietät.
Emerande soustractif	--> siehe: Beryll / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Beryll-Varietät.
Emerande unibinaire	--> siehe: Beryll / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Beryll-Varietät.
Emerande époiné	--> siehe: Beryll / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Beryll-Varietät.
Emeraude	--> siehe: Smaragd / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für Smaragd.
Emeraude annulaire	--> siehe: Smaragd / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Smaragd-Varietät.
Emeraude de Cartagene	--> siehe: Glasspat / / (Fluorit).
Emeraude de Carthagène	--> siehe: Glasspat / / (Fluorit).
Emeraude morillons	--> siehe: Glasspat / / (Fluorit).
Emeraude peridodecaëdre	--> siehe: Smaragd / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Smaragd-Varietät.
Emeraude primitive	--> siehe: Smaragd / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Smaragd-Varietät.
Emeraude soustractive	--> siehe: Smaragd / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Smaragd-Varietät.
Emeraude unibinaire	--> siehe: Smaragd / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Smaragd-Varietät.
Emeraude époinée	--> siehe: Smaragd / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Smaragd-Varietät.
Emeraudline	--> siehe: Kupfersmaragd / /
Emeri	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Korund, Magnetit und Quarz.
Emeril	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Korund, Magnetit und Quarz.
Emerit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Korund, Magnetit und Quarz.
Emerylit	--> siehe: Margarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Margarit.
Emeryllith	diskreditiert --> siehe: Margarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Margarit.
Emeryllit	--> siehe: Margarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Margarit.
Emildin	--> siehe: Spessartin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Yttrium-haltigen Spessartin.
Emilit	IMA2001-015, anerkannt --> siehe: / / Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Gitterkonstanten a = 4,0285, b = 44,986, c = 11,599 Å, Z = 2.
Emmerichit	IMA2013-064, anerkannt --> siehe: / /
Emmonit	--> siehe: Strontianit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcium-haltigen Strontianit. 2). Ca-haltiger Strontianit (Calciostrontianit).

Emmonsit	--> siehe: / Benannt nach dem amerikanischen Geologen W.H. Emmons. /
Empatischer Kristall	--> siehe: Quarz / / Beschädigter Bergkristall.
Empfänger-Generator	--> siehe: Quarz / / Bergkristall mit einer besonders grossen Pyramidenfläche.
Empfänger-Generator kristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall mit einer besonders grossen Pyramidenfläche. Siehe auch unter Abzieher.
Empfängerkristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall mit einer aussergewöhnlich grossen Pyramidenfläche.
Empholit	--> siehe: Diaspor / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diaspor.
Empholith	--> siehe: Diaspor / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diaspor.
Emplektit	IMA1855, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen emplektos, "verflochten". / Ein Kupfer-Wismut-Sulfosalz.
Empressit	IMA1964 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität: Empress Josephine Mine, Saguache County und Red Cloud Mine, Bolder County, Farbeado, USA. / Mineral. Nach KENNGOTT 1853. Ein Silbertellurid. Bekannt seit 1914 (Colorado), in der Schweiz sehr selten zu finden. Das Auftreten in der Schweiz wird angenommen, ist aber nicht mit Sicherheit nachgewiesen.
Emser Fässchen	--> siehe: Pyromorphit / Name nach dem Fundort Bad Ems und wegen der tonnenförmigen Erscheinung. / Pyromorphit aus der Grube Friedrichsegen bei Bad Ems.
Emser Tönnchen	--> siehe: Pyromorphit / Benannt nach dem Fundort Bad Ems in Deutschland. / Pyromorphit aus der Grube Friedrichsegen bei Bad Ems. Eine grosse Anzahl kleinster Pyromorphitkristalle ist so angeordnet, dass der Eindruck eines rundlichen Fasses entsteht.
Enalit	--> siehe: Thorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Uran-haltigen Thorit. 2). Uranothorit.
Enalith	--> siehe: Thorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Uran-haltigen Thorit. 2). Uranothorit.
Enargit	IMA1850, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: 'enargís' = deutlich, sichtbar, weil gut erkennbare Kristalle oder von 'enarges' = offensichtlich, wegen der häufigen Zwillingbildung. / Mineral. Nach BREITHAUPT 1850. Ein Kupfer-Arsensulfid. Findet Verwendung als Kupfererz (ca. 49 Gew.-% Kupfer).
Enargit-B	--> siehe: Tennantit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit pseudomorph nach Enargit.
Enargit-beta	--> siehe: Tennantit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit pseudomorph nach Enargit.
Enceladit	--> siehe: Warwickit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Warwickit. 2). Ein Borotitanat von Mg und Fe.
Endeiolit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten Pyrochlor oder Uranpyrochlor
Endeiolith	diskreditiert --> siehe: Pyrochlor / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten Pyrochlor oder Uranpyrochlor.
Endellion	--> siehe: Bournonit / Benannt nach dem Fundort Endellion, Cornwall in England. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Endellit	--> siehe: Halloysit / / Halloysit-10A.
Endellion	--> siehe: Bournonit / Benannt nach dem Fundort Endellion, Cornwall in England. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Endellione	--> siehe: Bournonit / Benannt nach dem Fundort Endellion, Cornwall in England. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Endellionit	--> siehe: Bournonit / Benannt nach dem Fundort Endellion, Cornwall in England. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bournonit.
Endellit	--> siehe: Halloysit / Für Kurt Endell (1887(?), deutscher Geologe, einer der Entdecker des Minerals. / Synonym Hydrohalloysit oder Halloysit.
Endiopsid	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnesium-reichen Augit. 2). Varietät von Diopsid. Magnesiumhaltiger Diopsid.
Endlechit	--> siehe: Endlichit / / Fehlerhafte Bezeichnung für Endlichit und nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsen-haltigen Vanadinit.
Endlichit	--> siehe: Vanadinit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Arsen-haltigen Vanadinit. 2). Wird gelegentlich auch für Mimetesit verwendet
Endothermit	--> siehe: Monothermit / / Wohl identisch mit Kaolinit.
Enelectrit	--> siehe: / Name nach griechisch 'en' = in, 'elektron' = Bernstein. / 1). Winzige farblose monokline Kristalle im Bernstein von Manitoba. 2). Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Material als Einschluss in Bernstein, vielleicht ein Kohlenwasserstoff.
Enelektrit	--> siehe: / Name nach griechisch 'en' = in, 'elektron' = Bernstein. / 1). Winzige farblose monokline Kristalle im Bernstein von Manitoba. 2). Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Material als Einschluss in Bernstein, vielleicht ein Kohlenwasserstoff.
Enganglanz	--> siehe: Polybasit / /
Engelhardt	--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zirkon mit vorherrschendem e {112}.
Engelhardtit	--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zirkon mit vorherrschendem e {112}.
Engelhauptit	IMA2013-009, anerkannt --> siehe: / /
Engelshaar	--> siehe: Rutil / / (Rutilquarz). Goldgelbe oder kupferrote Rutilfasern in Quarz.
Engelshaarquarz	--> siehe: Quarz / / 1). Quarz mit feinen, haarförmigen Rutileinschlüssen. 2). Volkstümliche Bezeichnung für Rutil-Quarz.
Engelshaut-Opal	--> siehe: / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für rosafarbenen Opal. 2). Irreführende Handelsbezeichnung für Palygorskit.

	Findet Verwendung als Schmuckstein.
Englisch Dresden	--> siehe: Diamant / / 1). Berühmter geschliffener Diamant aus dem gleichnamigen Rohstein, 76,5 ct., im Besitz des Gaekwar of Baroda.
	2). Berühmter Rohdiamant, 119,5 ct, benannt nach dem ersten Käufer, einem Engländer namens Dresden. Herkunft: Brasilien.
Englisch Salz	--> siehe: Epsomit / / Alte Bezeichnung für Epsomit.
Englisches Salz	--> siehe: Epsomit / / Alte Bezeichnung für Epsomit.
Englishit	IMA1930, grandfathered --> siehe: / Name nach George L. englischer (1864-1944), amerikanischer Mineralienhändler und Sammler. / Vorkommen: Fairfield in Utah.
Enhydrit	--> siehe: Enhydro / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Achat-Varietät (Wasserachat).
	2). Bergeier
Enhydro	--> siehe: Achat / Der Name kommt von griechisch 'enydros' = voll Wasser. / Mit Luft und Wasser gefüllt Achatmandeln oder -Drusen. Das Wasser ist ein Rest der Lösungsflüssigkeit, aus der die Achate entstanden sind.
Enhydro-Amethyst	--> siehe: Amethyst / / Amethyst (Varietät von Quarz) mit Wassereinschluss.
Enhydro-Kristall	--> siehe: Quarz / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Bergkristalle und Rauchquarze mit 2-Phasen-Einschlüssen (Gas und Wasser). Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
Enhydros	--> siehe: Achat / / Gelförmiger Quarz (Achat) mit Flüssigkeitsresten gefüllten Hohlräumen.
Enidrus	--> siehe: Enhydros / / Mineral. Nach KONRAD VON MEGENBERG für Enhydros.
Enkrasit	--> siehe: Thorit / / Mineral. Eine braue Thorit-Varietät.
Enneasartorit	IMA2015-074, anerkannt --> siehe: / /
Enophit	--> siehe: Serpentin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Serpentin.
Enstatit	IMA1988 s.p., anerkannt --> siehe: / Der Name stammt aus dem griechischen 'enstates' = Gegner, Widersacher und bezieht sich darauf, dass Enstatit fast unerschmelzbar ist. / Mineral. Nach KENNGOTT, 1855. Enstatit ist ein Silikat-Mineral aus der Gruppe der Pyroxene. Der Enstatit wurde erstmals 1855 in Mähren, dann in den Vogesen von KENNGOTT entdeckt. Auf der Erde ist Enstatit ein weit verbreitetes Mineral, das weltweit vorkommt. Enstatit ist Gemengteil von Plutoniten wie Gabbro, Charnockit und Peridotit, auch von Metamorphiten wie Eklogit, Pyroxengranulit. Es ist darüber hinaus ein Bestandteil von Enstatit-Chondriten und Aubriten, seltenen Klassen von Steinmeteoriten. Auch die Oberfläche einiger Asteroiden, wie (44) Nysa, (64) Angelina und (216) Kleopatra bestehen aus diesem harten Mineral. Gehört zu den Orthopyroxenen. Er ist das Eisen-freie Endglied der Mischkristallreihe Enstatit/Ortho-Ferrosilit. Durchsichtige grüne Kristalle werden zu Schmuck verarbeitet. Verwendung als Rohstoff für hochfeuerfeste Materialien.
Enstatit-Augit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Enstatit, Augit und Ferrosilit.
Enstatit-Diopsid	diskreditiert --> siehe: / /
Enstatit-Katzenauge	--> siehe: Enstatit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät von Enstatit, grünlichgrau. Der Effekt kommt durch parallel eingelagerte Rutilnadeln zustande. Findet selten Verwendung als Schmuckstein. Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung. Siehe auch unter Katzenauge. Vorkommen: Sri Lanka.
Enterolith	--> siehe: Darmstein / Griechisch 'entos' = das Innere, 'lithos' = Stein. /
Entstatit	--> siehe: / Der Name stammt aus dem griechischen (enstates = Gegner, Widersacher) und bezieht sich darauf, dass Enstatit fast unerschmelzbar ist. / Enstatit ist ein Silikat-Mineral aus der Gruppe der Pyroxene. Enstatit ist ein weit verbreitetes Mineral, das weltweit vorkommt. Es ist darüber hinaus ein Bestandteil von Enstatit-Chondriten, einer seltenen Klasse von Steinmeteoriten.
	Auch manche Asteroiden bestehen aus diesem harten Mineral, z.B. Nr.44 Nysa, 64 Angelina und 216 Kleopatra. Nysa hat helle, scheibenförmige Gestalt und war einer der ersten Himmelskörper, an denen ein deutlicher Lichtwechsel bemerkt wurde (siehe Hermann Goldschmidt). Je eisenhaltiger das Mineral, desto höher ist seine Härte.
Enydit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Ton, Calcit und Chalcantit.
Enysit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Woodwardit oder für ein Gemenge von Ton, Calcit und Chalcantit.
	2). Ein Gemenge von Ton, einem Cu-Sulfat, Calcit und anderem.
Enzeolith	--> siehe: Euzeolith / / Fehlerhafte Schreibweise von Euzeolith (heute Heulandit).
Eolith	--> siehe: / / Feuerstein (Flint) aus dem Tertiär oder Pleistozän, dessen Kanten wie bearbeitet aussehen.
Eosit	--> siehe: Wulfenit / Name nach Eos, der griechischen Göttin der Morgenröte. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vanadium-haltigen Wulfenit.
	2). Gelegentlich auch Bezeichnung für hellrosafarbenen Dolomit.
	3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen rötlich-orangefarbenen Quarzit mit fein eingelagertem Hämatit oder Pyrit.
	4). Synonym von orangefarbenem Aventurin-Quarz (Irreführende Handelsbezeichnung). Findet Verwendung im Kunstgewerbe und als Schmuckstein.
	5). Die Bezeichnung bzw. der Handelsname Eosit ist ein veralteter Begriff für einen vanadiumhaltigen Wulfenit, in der derben Varietät. Im Edelsteinhandel bezeichnet man einen durchscheinenden Quarz mit Hämatiteinlagerungen als Eosit. Die richtige Bezeichnung wäre: Rotbrauner Aventurinquarz.
Eosphorit	--> siehe: / Der Name kommt von griechisch 'eosphoros' = Träger der Morgenröte, wegen seiner Farbe (meist rosa). /

- Mineral. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.
- Eozoon** --> siehe: Forsterit / Griechisch 'eos' = Morgenröte, 'zoon' = Lebewesen. / Pseudofossil, eigentümliche, netzartige Strukturen in Ophicalciten, galten früher als Riesenforaminiferen, Möbius bewies dann, dass es sich um anorganische Strukturen von verwittertem Forsterit handelt.
- Ephesit** IMA1998 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Gumuchdahg, Ephesus, nahe Izmir, Türkei. /
- Epi-lanthinit** diskreditiert --> siehe: Schoepit / Griechisch 'epi' = nahe. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schoepit.
- Epi-Millerit** --> siehe: Morenosit / Griechisch 'epi' = nahe, da sich Morenosit aus Millerit bilden kann. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Morenosit, nach griechisch 'epi' = nahe, da sich Morenosit aus Millerit bilden kann.
- Epiboulangerit** --> siehe: Boulangerit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Boulangerit.
- Epichlorit** diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein schlecht definiertes Material, vielleicht identisch mit Odinit oder Gonyerit.
- 2). Ein faseriges Chloritmineral.
diskreditiert --> siehe: Stellerit / Griechisch 'epi' = nahe. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stilbit oder Stellerit.
- 2). Bezeichnung für Stilbit-Ca.
- 3). (PABST 1939) ist ein Stilbit mit orthorhombischem Habitus, heute bekannt unter der Bezeichnung Stellerit.
- Epididymit** IMA1893, grandfathered --> siehe: / Griechisch 'epi' = nahe und 'didymos' = doppelt, für sein dimorphes Verhältnis mit Eudidymit. / Ein Natrium/Beryllium-Silikat.
Das Mineral wurde 1893 entdeckt von Gustav Flink in einer Sammlung von Mineralien aus Grönland entdeckt und wegen der Ähnlichkeit und chemischen Gleichheit zum 6 Jahre zuvor durch Bröger beschriebenen Eudidymit als Epididymit benannt.
Wird von konzentrierten Säuren angegriffen.
Limonitbeläge kann man problemlos mit Natrium-dithionit entfernen.
- Epidosyt** --> siehe: Epidot / /
- Epidot** IMA1801, grandfathered --> siehe: / Der Epidot ist nach dem griechischen Wort 'epidosis' = Verewigung benannt. Der Name Epidot stammt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie "Zugabe". Dies liegt daran, dass das Mineral lange mit Turmalin verwechselt wurde. / 1). Epidot bezeichnet eine Gruppe komplexer Silikat-Mineralie mit der chemischen Zusammensetzung $\text{Ca}_2(\text{Al}, \text{Fe}, \text{Mg})_3(\text{SiO}_4)_3\text{OH}$. Die Klammern bedeuten, dass Aluminium, Eisen und Magnesium in beliebigem Mischungsverhältnis zueinander auftreten können, immer jedoch in derselben Relation zu den übrigen Bestandteilen stehen. Die Farbe von Epidot ist variabel, oft jedoch dunkelgrün, manchmal gelbbraun, während die Strichfarbe grau ist. Je nach Zusammensetzung liegt die Härte zwischen 5 und 7. Das Kristallsystem ist entweder orthorhombisch oder monoklin.
Wichtige Varietäten des Epidot sind Klinozoisit und Piemontit, Orthit und Tansanit.

Die Mineralien der Epidotgruppe werden in folgende 3 Untergruppen eingeteilt:
- Klinozoisit
(werden von diesem abgeleitet, indem einzelne Kationenplätze durch andere Elemente gleicher Wertigkeit ausgetauscht werden).
Mineralien der Klinozoisit-Untergruppe: Klinozoisit, Klinozoisit-(Sr) vorher Niigatait, Epidot, Epidot-(Pb) vorher Hancockit, Mukhinit, Piemontit, Piemontit-(Sr) vorher Strontioepidot, Mangani-epidot-(Sr) vorher Tweddillit.
- Allanit,
sind reich an Seltenerd-Elementen. Auch diese Mineralien können vom Klinozoisit abgeleitet werden, indem einer der zwei Calciumplätze durch Seltenerd-Elemente ersetzt werden. Da letztere 3-wertig sind, muss gleichzeitig der Aluminiumplatz M3 durch ein zweiwertiges Kation ersetzt werden.
Mineralien der Allanit-Untergruppe: Allanit-(Ce), Allanit-(La), Allanit-(Y), Ferriallanit-(Ce), Dissakisit-(Ce), Dissakisit-(La), Manganiandrosit-(Ce), Manganiandrosit-(La) vorher Androsit-(La), Vanadoandrosit-(Ce).
- Dollaseit,
sind ebenfalls Seltenerd-reiche Mineralien. Auch diese Untergruppe lässt sich vom Klinozoisit ableiten indem zusätzlich zur Substitution der Allanitgruppe ein weiterer Al-Platz (M1) durch ein zweiwertiges Element ersetzt wird. Damit Ladungsausgleich entsteht muss gleichzeitig auch ein Sauerstoff-Platz (O2-) durch ein Fluorid-Ion (F-) ersetzt werden.
Mineralien der Dollaseit-Untergruppe: Dollaseit-(Ce), Khristovit-(Ce).
Quelle: Armbruster et al., 2006 Recommended nomenclature of epidote-group minerals. European Journal of Mineralogy, im Druck. Auszug im Schweizer Strahler; 2006, Heft 4, Seite 35-38.

Epidot findet sich massiv oder in Form säuliger, prismatischer oder nadelförmiger Kristalle als häufiger Bestandteil metamorpher Gesteine, insbesondere solchen, die sich von magmatischen Gesteinen wie Basalt und Kalkstein ableiten, also z. B. Amphibolit und Marmor. Daneben tritt es in Hydrothermaladern als Zersetzungsprodukt anderer Silikatminerale auf. Epidot ist aufgrund seiner vollkommenen Spaltbarkeit nur schwierig zu verarbeiten und daher ein seltener Schmuckstein. Typische Farben sind in diesem Falle gelbbraun oder dunkelgrün.
Dieser Stein besitzt in einer Kristallisationsebene eine ausgeprägte Spaltbarkeit. Er ist gegenüber Säuren und ätzenden Laugen äusserst empfindlich. Epidote dürfen keine Punktstrahlerbeleuchtung erhalten, sie können dadurch ihre Farbe in Schwarz verändern. Im Handel taucht noch ein undurchsichtiger, gesprenkelter Stein namens "Derber Epidot" auf. Dies ist unrichtig, der Stein muss "Unakit" heissen.
- 2). Ältere Sammelbezeichnung für die Gruppe: Zoisit, Klinozoisit, Epidot, Allanit, Vesuvian.
- 3). Definition um 1817: Epidote nannte Hauy die Fossilien, welche man jetzt für Thalit und Zoisit anerkennt, weil die Grundflächen der Integraltheilchen an der Kerngestalt nicht Rhomben, sondern längliche Parallelogramme sind und so gleichsam noch einen Zuwachs erhalten, welches die Benennung aus drückt.
- Siehe auch unter Thallit.
- Epidot-(Pb)** --> siehe: Epidot / / Epidot mit etwas Pb. Neuer Name Epidot-(Pb). Pb-reicher Klinozoisit. Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Klinozoisit. Siehe unter Epidot.
- Epidot-(Sr)** IMA2006-055, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Epidot. / Ein sehr seltenes Strontium/Eisen-Silikat der Epidot-Gruppe.
Das Mineral ist optisch nicht von Piemontit-(Sr) zu unterscheiden.
Deutlicher Pleochroismus (von grünlichgelb über blass rötlichbraun nach bräunlichrosa).

	Epidot-(Sr) zeigt keine Fluoreszenz unter dem UV-Licht.
Epidot-Quarz	--> siehe: Quarz / / Varietät von Epidot. Feine, in Quarz eingeschlossene Epidotnadeln.
Epidot-Zoisit	--> siehe: / /
Epidote	--> siehe: Epidot / / Siehe auch unter Blättriger Thallit.
Epidote	--> siehe: Blättriger Thallit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Thallit-Varietät.
Sexquadricimal	
Epidote aciculaire	--> siehe: Blättriger Thallit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Thallit-Varietät.
Epidote	--> siehe: Arendalit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Arendalit-Varietät.
amphihexaèdre	
Epidote bisunitaire	--> siehe: Arendalit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Arendalit-Varietät.
Epidote dissimulaire	--> siehe: Blättriger Thallit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Thallit-Varietät.
Epidote dodecanome	--> siehe: Arendalit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Arendalit-Varietät. Siehe auch unter Blättriger Thallit.
Epidote monostique	--> siehe: Blättriger Thallit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Thallit-Varietät.
Epidote	--> siehe: Blättriger Thallit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Thallit-Varietät.
octaèdre-rhomboidal	
Epidote subdistique	--> siehe: Blättriger Thallit / / (Epidot). Alte französische Bezeichnung um 1817 von Hauy für eine Thallit-Varietät.
Epidotquarz	--> siehe: Quarz / / Varietät von Epidot. Feine, in Quarz eingeschlossene Epidotnadeln.
Epifanovit	IMA2016-063, anerkannt --> siehe: / /
Epigenit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen verwitterten Tephroit.
	2). Gemenge aus Tennantit, Pyrit und Chalkopyrit.
	3). Gemenge von Arsenopyrit, Skutterudit, Pyrit, Tennantit oder Tetraedrit.
Epiglaubit	--> siehe: Brushit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brushit.
Epiianthinit	diskreditiert --> siehe: Epi-Ianthinit / Griechisch 'epi' = nahe. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schoepit.
Epijanthinit	--> siehe: Schoepit / /
Epileucit	diskreditiert --> siehe: / Griechisch 'epi' = nahe. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Orthoklas und Muskovitpseudomorphosen nach Leucit.
Epimillerit	--> siehe: Epi-Millerit / Griechisch 'epi' = nahe. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Morenosit, nach griechisch 'epi' = nahe, da sich Morenosit aus Millerit bilden kann.
Epinatrolith	--> siehe: Natrolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith, entstanden durch Umwandlung aus Häüyn, Nosean oder Sodalit
Epinatrolith	diskreditiert --> siehe: Natrolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natrolith, entstanden durch Umwandlung aus Häüyn, Nosean oder Sodalith.
	2). Epinatrolith ist nach STRUNZ (1978) ein Umwandlungsprodukt von Sodalith, Nosean und Hauyn in Phonolithen; bei TSCHERNICH (1992) wird dieser Name als Synonym für Natrolith angegeben.
Epiphanit	--> siehe: / Griechisch 'epi' = nahe. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chamosit oder Clinochlor. Ein Chloritmineral.
Epiphosphorit	--> siehe: Carbonat-Hydroxylapatit / Griechisch 'epi' = nahe. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Hydroxylapatit.
Episericit	diskreditiert --> siehe: / /
Episkolezit	--> siehe: Thomsonit / Griechisch 'epi' = nahe. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thomsonit.
Episphaerit	--> siehe: Episphärit / / Ein Zeolith vom Kaiserstuhl.
Episphärit	--> siehe: Zeolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen unzureichend charakterisierten Zeolith vom Kaiserstuhl, Baden-Württemberg in Deutschland.
	2). (KNOP 1888) ist ein fragliches, fast wie Magnesit aussehender Zeolith aus dem Phonolith von Oberschaffhausen im Kaiserstuhl, Deutschland.
Epistilbit	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen 'epi' nahe und dem Mineral Stilbit. / Nach ROSE, 1826. Seit 1880 in der Schweiz nachgewiesen, ein Tektosilikat. Es findet sich auf Stilbitkristallen im Mandelstein sowohl von Ferrö als auch von Island.
Epistolit	IMA2016 s.p., redefined --> siehe: / Name nach dem Griechischen: "Brief" in Anspielung zur flachen, rechteckigen Form und der weissen Farbe. / IMA-Status (Sept. 2017): alt: IMA1901, grandfathered; neu IMA2016 s.p., redefined
Epistolith	--> siehe: Epistolit / /
Epithomsonit	--> siehe: Metathomsonit / Griechisch 'epi' = nahe. / 1). Wegen As für P, Pb für Cu und 8H ₂ O gegenüber dem Torbernit. Teilweise dehydratisierter Thomsonit.
	2). Künstlich dehydrierter Thomsonit.
Epsomense nativum	--> siehe: Bittersalz / / (Epsomit). Nicht mehr gebräuchliche lateinische Bezeichnung für Bittersalz.
Epsomer	--> siehe: Bittersalz / / (Epsomit).
Epsomer Salz	--> siehe: Epsomit / / Alte Bezeichnung für Epsomit.
Epsomit	IMA1805, grandfathered --> siehe: / Name nach der Mineralquelle von Epsom, Surrey, England. / Mineral. Nach BEUDANT, 1824. Epsomit ist ein wasserlösliches Sulfat.
Epsomsalz	--> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epsomit.
Epsomit	--> siehe: Epsomit / Nach der Mineralquelle von Epsom/England. /
Erazoit	IMA2014-061, anerkannt --> siehe: / /
Erseneisensinter	--> siehe: Pitticit / / Alte Bezeichnung für Pitticit.
Ersenerz	--> siehe: Limonit / / 1). Limonit oder Moqui Marbles (Eisenoolith).
	2). Bohnerz.
Ersenstein	--> siehe: Aragonit / / 1). Alte volkstümliche Bezeichnung für Pisolith.

2). (Pisolith). Kugelige Aragonit-Gebilde. Zum Teil Aragonit, zum Teil Calcit.

Allgemeines:

Aragonit, welches als Sinterbildung in Thermalquellen auftaucht, wird Erbsenstein genannt, kann aber beispielsweise auch als Sprudelstein auftreten. Beide entstehen in heissen Quellen. Bei einem Erbsenstein handelt es sich um eine Ansammlung von Kalkkugeln. Diese bilden sich an heissen Quellen in Folge von Ablagerung um schwebende Fremdkörper. Wenn die Kugeln zu schwer sind, sinken sie zu Boden und formen dort kleine Aggregate.

Beschreibung:

Er wird als stengelig, faserig und dendritisch, sowie als stalaktisch beschrieben.

Vorkommen:

Den Erbsenstein gibt es in Tschechien (z. B. in Karlsbad), Niederösterreich, in der Schweiz und in Frankreich. aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

3). Siehe auch unter Pisoid und Dichter Kalksinter.

Weitere Beschreibung:

Oolithische Kalkgesteine mit einem Ooid-Durchmesser grösser als etwa 2 - 3 mm werden auch als Erbsenstein, Pisolith, bezeichnet. Bekannt ist der Erbsenstein, der sich in heissen Quellen von Karlsbad (rein abiotisch) bildet.

4). Definition um 1817: Erbsenstein (Pisolitus, Orobites; nach Hauy Chaux carbonatée concretionée globuliforme zum Theil) oder nach Karsten Erbsförmiger Kalkstein, nach Hausman in Schaaalkalk, nach Reuss Schaaliger Kalkstein (zum Theil) und nach Wiedemann Dichter Kalksinter (zum Theil) findet sich in Gestalt theils loser sphärisch runder oder länglicher oft stumpfeckiger Körner, theils zu ganzen Massen auf an- und übereinander gewachsen und mit faserigen Kalksinter zusammengekittet.

Erbsförmiger Kalkstein

--> siehe: Erbsenstein / /

Erceutrischer Kalkstein

--> siehe: Aragonit / /

Ercinit

--> siehe: Harmotom / Die Benennung erfolgte nach Monte Ercinio, dem italienischem Namen des Harz. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Harmotom.

2). (NAPIONE 1797) ist eine im italienischen Sprachraum zu jener Zeit benutzte Bezeichnung für Harmotom von St. Andreasberg im Harz, Deutschland.

Ercinit (von Napione)

diskreditiert --> siehe: Ercinit / /

Ercitit

IMA1999-036, anerkannt --> siehe: / Name nach Mineralogen T. Scott Ercit (1957-) vom kanadischen Museum of Nature, Ottawa, Kanada. /

Erd-Börnstein

--> siehe: Bernstein / /

Erd-Mineralien

--> siehe: Erden / /

Erdalkalimetalle

--> siehe: / / Sammelbezeichnung für die Elemente Barium, Beryllium, Calcium, Magnesium, Radium, Strontium.

Erdbeerquarz

--> siehe: Quarz / / Durch Mangan rosafarbener Quarz. Erdbeerquarz kommt in Pegmatiten in grossen, dichten, grobkörnigen Massen vor. Kristalle werden nicht gebildet. Er entsteht primär bei hohen Temperaturen aus saurem, kieselsäurereichem Magma. Dunkle Rissfüllungen oder dendritische Einlagerungen sind nicht selten. Erdbeerquarz werden alle blassrosa-farbenen, undurchsichtigen Quarze genannt. Bis heute ist dieser Quarz im deutschsprachigen Raum nur wenig bekannt. Er wurde lange Zeit als so unattraktiv angesehen, dass er bis heute keinen mineralogischen Namen erhielt. Vorkommen: Republik Süd-Afrika.

Erdbernstein

--> siehe: Landbernstein / / 1). Landbernstein.

2). Definition um 1817: Der Erdbernstein wird durch ordentlichen Bergbau gewonnen und findet sich theils in Nestern zwischen Lagern von Braunkohle und bituminösem Holze und hat eine Menge Einschlüsse von fremden Körpern. Die Bernsteingräber in Preussen treiben in die Seeberge bey Kreislacken, von der Seeseite gegen das Land Schachte und Stollen, und die darin gefundenen Stücke sind grösser, härter und von einer schönern Farbe als der gefischte; aber sie zerspringen an der Luft, und sind bei weitem nicht so dicht und zur Bearbeitung tauglich als der Seebernstein. Überhaupt scheint er von einer andern Beschaffenheit zu seyn, dass er wohl mehr als der weisse eine eigene Art dieser Gattung ausmachen könne.

Erden

--> siehe: / / 1). Alte Sammelbezeichnung für die Oxide der Erdmetalle.

Erdenhüter

2). Alte Sammelbezeichnung für wasserunlösliche, unschmelzbare, nicht brennbare Mineralien.

--> siehe: Quarz / / Bergkristalle grossen Ausmasses (von Kilogramm bis tonnenschwer).

Erdflachs

--> siehe: Asbest / / Volkstümliche Bezeichnung für Asbest.

Erdgalmei

--> siehe: Galmei / / Typischerweise ist Galmei ein durch Metasomatose entstandenes Sekundärerz. Galmei liegt meist in fester, stückig-kompakter Form vor (Felsgalmei), kann jedoch auch, abhängig vom Verwitterungsgrad, als erdige Massen (Mulm) auftreten (Erdgalmei). Letzterer ist meist zwar weniger rein, liess sich jedoch ohne vorhergehenden Mahlvorgang zum Messingbrennen verwenden (Römisches Messing).

Erdgas

--> siehe: / / Gemisch von Kohlenwasserstoffen, vor allem Methan und Äthan. Wichtiger Brennstoff, Rohstoff für Gasbenzin, Düngemitteln, Kunst- und Sprengstoffen.

Schweiz: Im Bereich des Jura, des Mittellandes und der Nord-, beziehungsweise Südalpen sind seit längerem zahlreiche Kohlenwasserstoffindikationen an der Oberfläche, in Tunnels und Stollen bekannt [Frick & Büchi, 1981; Greber et al., 1995].

Erwähnenswert sind die mit Öl getränkten oder imprägnierten Molassesandsteine in der Umgebung von Aarau, Murgenthal, Yverdon-Orbe und im Kanton Genf. Bedeutende oberflächliche Erdgasaustritte wurden seit jeher in der Region von Cuarny VD, Giswil OW und in den Uferbereichen des Lago Maggiore [TI] beobachtet.

Letztere wurden sogar in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts als Motortreibstoff und zu Kochgaszwecken verwendet. Viele dieser Gasindikationen sind eindeutig thermokatalytischer Natur und stehen wahrscheinlich mit tiefer liegenden Vorkommen oder gasproduzierenden Zonen in Verbindung. Mit der an Bedeutung gewinnenden industriellen Nutzung von Erdgas und Erdöl wurde von den 20-er Jahren an auch in der Schweiz intensiv mit professionellen Methoden nach diesen

Energierohstoffen gesucht. Mit über dreissig Tiefbohrungen wurde der Bereich des Schweizer Mittellandes abgesucht, mit nur kleinem Erfolg.

Im Bereich der mittelländischen Molasse zeigten die Bohrungen Essertines- [VD, 1962/63] und Pfaffnau-Süd 1 (LU, 1964) die positivsten Resultate. Während aus der Bohrung Essertines-1 rund 100 Tonnen hochwertiges Erdöl gewonnen werden konnten, wurden bei Pfaffnau-Süd 1 einige Millionen Kubikmeter Erdgas aus der Unteren Süsswassermolasse abgepackelt [Swisspetrol 1975]. Im Alpenrandgebiet zeigten sich 1972/73 bei der Bohrung Linden-1 [BE] erste Teilerfolge, als in Riffkalcken des Malms Kondensatvorkommen in der Grössenordnung von einigen Millionen Kubikmetern angetroffen werden.

Jedoch erst mit der Bohrung Entlebuch-1 (Finsterwald, LU) wurde 1980 das bis heute einzige kommerziell ausgebeutete Gasvorkommen der Schweiz angebohrt. Aus dem verkarsteten Malm wurden im April 1985 bis Juli 1994 insgesamt rund 75 Millionen Kubikmeter Gas und kleinere Mengen Kondensat gefördert.

Erdgelb

--> siehe: Aurum pigmentum / /

Erdglas

--> siehe: Glimmer / / Alte Bezeichnung für Glimmer.

Erdharz

--> siehe: Asphalt / / 1). Alte Bezeichnung für Asphalt und Erdpech.

2). Teils Bitumen (Asphalt), teils Copalin, teils Euosmit.

3). Kohlenstoffreiche Mineralien, welche nicht kristallisiert vorkommen, leicht schmelzen und mit rusender Flamme verbrennen; man rechnet zu ihnen: Asphalt, elastisches Bergpech, Bergteer, Erdöl (Bergnaphtha), Bernstein, Piauzit, Ixolyt etc. Sie sind teils fest, teils weich oder flüssig.

4). Sammelbezeichnung für alle fossilen Harze.

Erdharziger Schiefer

--> siehe: Brandschiefer / /

Erdige Arsenikblüte

--> siehe: Arsenikblüte / / Definition um 1817: Arsenikblüte, erdige (Arsenic oxydé pulverulent. Haüy), eine eben auch aus dem schon vorhin bekannten natürlichen Arsenikkalk ausgehobene Abänderung, welche von Gestalt zwar selten derb, doch häufig als Anflug und zuweilen getropft und rindenförmig vorkommt. Sie ist von Farbe gelblich - und graulichweiss; äusserlich und innerlich matt: im Bruche feinerdig; zuweilen krummschaalig abgesondert; undurchsichtig; zerreiblich; mager.

Erdige Bleiblüte

--> siehe: Bleiblüte / /

Erdige Bleyblüte

--> siehe: Erdige Bleiblüte / /

Erdige Braunkohle

--> siehe: Braunkohle / / 1). Braunkohle.

2). Erdkohle.

Erdige Kobaltblüte

--> siehe: Kobaltbeschlag / / (Erythrin).

Erdige Kobaltblüte

--> siehe: Erdige Kobaltblüte / / (Erythrin).

Erdige Kupferlasur

--> siehe: Gemeine Kupferlasur / /

Erdige Nickelblüte

--> siehe: Nickelblüte / / Definition um 1817: Erdige Nickelblüte oder der sonst sogenannte Nickelocker, den man auch Nickelmulm, Kupfernickerlocker, Nickelkalk, Nickelblumen und grünen Erdkobalt nennet.

Erdigen Kobalt-Vitriol

--> siehe: Kobaltvitriol / /

Erdiger Alaunschiefer

--> siehe: Alaunerde / / 1). Alaunerde.

2). Alaunschiefer.

Erdiger Apatit

--> siehe: Phosphorit / /

Erdiger Baryt

--> siehe: Baryt / / Definition um 1817: Baryt, erdiger oder Baryt, mulmiger, ist Werners Schwerspatherde, wird aber von Hausmann in festen Baryt und losen Baryt unterschieden, zu welchem erstere Karstens dichten Baryt und mulmigen Baryt, zum zweyten aber dessen erdigen Baryt rechnet. Der erdige Baryt oder Werners Schwerspatherde ist von zerreiblicher Consistenz gelblich und röthlichweisser Farbe, und besteht aus schwach schimmernden, fast matten Theilen, die mehr staubartig als schuppig sind, wenig abfärben, meistens auch schwach zusammengebacken sind, sich mager und etwas rau anfühlen, und nicht sonderlich schwer sind.

Im Kaufe erhält man oft zermalnten Baryt anstatt der Schwerpatherde.

Erdiger Bleivitriol

--> siehe: Vitriolblei / / Siehe auch unter Bleivitriol.

Erdiger Bleyvitriol

--> siehe: Erdiger Bleivitriol / /

Erdiger Botryolith

--> siehe: Botryolith / / Alte Bezeichnung für eine Botryolith-Varietät.

Definition um 1817: Erdiger Botryolith, hat nach Hausmann eine kleintraubige Gestalt, kreideweisse Farbe und einen erdigen, matten Bruch, und findet sich in Gesellschaft des faserigen Botryolith.

Erdiger

Brauneisenstein

--> siehe: Limonit / / Gelber Ocker, Brauneisenocker, Berggelb, erdig, abfärbend, meist heller gelb gefärbt und verunreinigt. Häufig als Farbe verwendet, z.B. Terra di Sienna mit Ton verunreinigt, Umbra, türkische oder cyprische, mit Ton und Kieselsäure vermengt. Als Ortstein wird ein mit Sand vermengter erdiger Brauneisenstein bezeichnet.

Erdiger Braunstein

--> siehe: Zerreiblicher Braunstein / /

Erdiger Chlorit

--> siehe: Chloriterde / /

Erdiger Epidot

--> siehe: Thallit / / (Epidot).

Erdiger Fluss

--> siehe: Fluorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für erdigen Fluorit.

2). Ton oder Glaukonit führend.

3). Siehe auch unter Fluss und Erdiger Phosphorit.

Erdiger Gips

--> siehe: Gipserde / / 1). Nennt man Gypsarten, welche Bitumen enthalten und daher beim Reiben einen unangenehmen bituminösen Geruch entwickeln.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Erdiger Gips.

Erdiger Gyps

--> siehe: Erdiger Gips / /

Erdiger Jaspis

--> siehe: Jaspis / /

Erdiger Kobalt

--> siehe: Erdkobalt / / (Erythrin).

Erdiger Leucit

--> siehe: Leucit / / Definition um 1817: Erdiger Leucit, (Amphigène altéré, Haüy) findet sich in oft sehr kleinen kristallisirten Körnern, welche in der Luft in den Zustand der Verwitterung sich befinden. Sie haben ein erdig es mattes Gefüge.

Erdiger Malachit	--> siehe: Malachit / / Definition um 1817: Erdiger Malachit, (Cuivre carbonaté vert pulvérulent, Hauy), ist die spezifische Benennung, deren sich Hausmann und Ullmann bedienen; der erste zwar zur Bezeichnung des Kupfergrüns, welches er unter den Malachitarten als die erdige aufführet; der letzte aber als ein aus Zersetzung des faserigen Malachits entstandenes Fossil, mit dem dieser auch fast stets vorkommt.
Erdiger Pharmakolith	--> siehe: Mehliger Pharmakolith / /
Erdiger Phosphorit	--> siehe: / / Erdiger Phosphorit, ist das Fossil, welches man sonst als phosphorescirende Erde von Marmarosch in Ungarn kannte und in den Mineral- Systemen als Flusserde oder Erdiger Fluss unter den Flussarten aufführte; Klaproths Analyse bewies aber, dass es phosphorsaurer Kalk sey, weswegen es auch Karsten und nach ihm andere Mineralogen, unter den phosphorsauren Kalk eingeordnet haben.
Erdiger Schaumkalk	--> siehe: Schaumerde / /
Erdiger Schwefel	--> siehe: Schwefel / /
Erdiger Selenit	--> siehe: Gipserde / /
Erdiger Talk	--> siehe: Erdiger Wawellit / / Siehe auch unter Schuppiger Ton, Schuppiger Talk und Wawellit.
Erdiger Thallit	--> siehe: Thallit / / (Epidot). Definition um 1817: Erdiger Thallit, ist nach Hausmann ein schwedisches Fossil, welches sich feinerdig, matt, von lichte zeisiggrüner ins lichte Pistaciengrün sich ziehenden Farbe findet, übrigens mager anzufühlen, zerreiblich und etwas abfärbend ist. Sein Findort ist Trollhätta in Schweden, wo es eingesprengt und angeflogen vorkommt.
Erdiger Urankalk	--> siehe: Uranocker / / (Uranopilit).
Erdiger Wawellit	--> siehe: Wawellit / / Definition um 1817: Erdiger Wawellit, nach Hausmann schuppiger Hydrargillit (Talc Granuleux, Hauy) ist das schneeweisse Freyberger Fossil, welches man sonst unter dem Namen: Talkerde und erdiger Talk kannte. Es ist nach Karsten von Farbe schneeweiss und besteht aus locker zusammengebackenen mehr feinkörnigen als schuppigen Theilen von perlmutterartigen Schimmer, die stark abfärben und ganz mager anzufühlen und leicht sind.
Erdiger Wismuth	--> siehe: Wismutocker / /
Erdiger Zeolith	--> siehe: Mehliger Zeolith / / Siehe auch unter Zeolith.
Erdiger Zinnober	--> siehe: Lichter Zinnober / /
Erdiger bituminöser Mergel	--> siehe: Mergelerde / / Bituminöse Mergelerde.
Erdiger gemeiner natürlicher Schwefel	--> siehe: Schwefel / /
Erdiges Bleiweiss	--> siehe: Bleierde / /
Erdiges Bleyweiss	--> siehe: Erdiges Bleiweiss / /
Erdiges Eisenblau	--> siehe: Blaue Eisenerde / /
Erdiges Erdpech	--> siehe: Erdpech / /
Erdiges Glanzerz	--> siehe: Silberschwärze / /
Erdiges Grau-Braunsteinerz	--> siehe: Erdiges Graubraunsteinerz / /
Erdiges Graumanganerz	--> siehe: Erdiges Graumanganerz / /
Erdiges Graubraunsteinerz	--> siehe: Graubraunsteinerz / / 1). Graubraunsteinerz. 2). Zerreiblicher Braunstein. --> siehe: Zerreiblicher Braunstein / /
Erdiges Graumanganerz	--> siehe: Buttermilcherz / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chlorargyrit. 2). Nicht mehr gebräuchliche für ein Gemenge von Chlorargyrit mit anderen Mineralen.
Erdiges Hornerz	3). Definition um 1817: Hornerz, erdiges, welches man sonst, weil es als eine der Buttermilch ähnliche Guhr vorgekommen ist, Buttermilcherz und wegen des vielen beigemengten Thones auch Thonartig es Hornerz genannt hat. Es kommt von Gestalt als Überzug über Kalkspath-Drusen, angeflogen und in derben Kalkspath eingesprengt vor. --> siehe: Erdiges Ziegelerz / /
Erdiges Kupfer-Ziegelerz	--> siehe: Kupferbraun / / Siehe auch unter Ziegelerz, Erdiges Ziegelerz und Kupferlebererz.
Erdiges Kupferbraun	--> siehe: Eisenschüssiges Kupfergrün / /
Erdiges Kupfererz	--> siehe: Erdiges Rotkupfererz / /
Erdiges Kupferrot	--> siehe: Erdiges Kupferrot / /
Erdiges Kupferroth	--> siehe: Olivenerz / / Definition um 1817: Erdiges Olivenerz oder nach Hausmann Erdiges Olivenkupfer (Cuivre arseniaté terreux, Hauy) und von diesem noch a) in festes erdiges Olivenkupfer und b) zerreibliches erdiges Olivenkupfer oder wie es Ullmann nach Hausmann anführt: fester und lockerer Pharmakochalcit. Das feste findet sich von Gestalt derb, eingesprengt und kleinrirenförmig, von Farbe oliven-, span- und zeisiggrün; im Bruch eisenerdig und matt; zuweilen mit concentrischschaaligen Absonderungen; übrigens undurchsichtig und weich. Das Zerreibliche ist eingesprengt oder als Anflug und Überzug, übrigens nach dem Grade seiner Zerreiblichkeit mit dem vorigen übereinstimmend.
Erdiges Olivenerz	--> siehe: Phosphorkupfer / / Definition um 1817: Erdiges Phosphorkupfer, bricht nach Ullmann von Gestalt derb, eingesprengt und angeflogen; von Farbe berg- und seladon- da und dort auch spangrün; im Bruche erdig ins Unebene, Kleinkörnige übergehend; auf der Bruchfläche matt; die Bruchstücke unbestimmteckig theils stumpf, theils nicht sonderlich scharfkantig; übrigens undurchsichtig, im Striche lichter, nicht abfärbend, weich, leicht zersprengbar und nicht sonderlich schwer, das sich aber dem Schweren nähert.
Erdiges Phosphorkupfer	--> siehe: Erdiges Rotkupfererz / /
Erdiges Roth-Kupfererz	--> siehe: Rotkupfererz / / Definition um 1817: Erdiges Roth-Kupfererz und nach Hausmann erdiges Kupferroth, wozu Werners erdiges Ziegelerz zum Theil gehört. Es findet sich von Gestalt eingesprengt; als Überzug oder Anflug, von Farbe im Mittel zwischen koschenill- und ziegelroth, ist übrigens feinerdig und matt im Bruche.
Erdiges Rotkupfererz	--> siehe: Erdiges Schwarzbraunsteinerz / /

Schwarz-Braunsteinerz

z

Erdiges

Schwarzbraunsteinerz

--> siehe: Ockeriges Wad / /

Erdiges Ziegelerz

--> siehe: Erdiges Rotkupfererz / / Definition um 1817: Erdiges Ziegelerz oder nach Suckow Erdiges Kupfer-Ziegelerz und nach Hausmann Erdiges Kupferbraun (Cuivre oxydulé terreux friable, Haüy) und noch unter den Namen: Kupferocker, Kupfermulm und Kupferbräune bekannt.

Es findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, in Nestern und als Überzug auf den Klüften anderer Kupfererze besonders des Kupferkieses. Seine Farbe ist gelblich- und rötlichbraun, welches sich in die hyacinth- und bräunlichrothe zuweilen in die morderothe zieht; übrigens besteht es aus feinerdigen, matten, staubartigen, theils leicht zusammengebackenen, zerreiblichen Theilen, welche abfärben und in keinem hohen Grade schwer sind. Siehe auch unter Kupferbraun und Ziegelerz.

Erdiges arsenicirtes Blei

--> siehe: Arsenicirtes Blei / /

Erdiges arsenicirtes Bley

--> siehe: Erdiges arsenicirtes Blei / /

Erdit

IMA1977-048, anerkannt --> siehe: / Für Richard C. Erd (1924-), amerikanischer Mineraloge, am U.S. Geological Survey. / Vorkommen: Coyote Peak, Humboldt County in Kalifornien.

Erdkobalt

--> siehe: Erythrin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Erythrin.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Asbolan (Manganomelan).

3). Definition um 1817: Erdkobalt, (Cobaltum ochraceum oder Ochra Cobalti Cobalt terreux oder Cobalt oxydé, Haüy) eine Kobaltgattung, welche man ihres erdigen Bruchgefüges wegen so benannt hat. Nach Verschiedenheit der Farben hat man ihr

a) den schwarzen Erdkobalt,

b) braunen Erdkobalt

c) gelben Erdkobalt und

d) rothen Erdkobalt untergeordnet; den letzten aber auch als Kobaltblüthe besonders aufgeführt. Karsten hat die ersten drey zu einer Gattung unter den vorstehenden Namen vereinigt, und sie nach ihrer Consistenz in

a) zerreiblichen Erdkobalt und

b) verhärteten Erdkobalt unterschieden. Sein Hauptkennzeichen ist die Blaufärbung des Boraxglases, wodurch er sich von andern erdartigen Fossilien unterscheiden lässt; sonst ist er für sich unerschmelzbar, und vor dem Löthrohre gibt er schwache Arsenikdämpfe. Man weiss noch nicht seine Bestandtheile; aber dennoch hat man vermuthet, dass er aus Kobaltoxyd verbunden mit Manganoxyd, etwas Kiesel- und Alaunerde und Wasser bestehen werde.

Erdkobold

--> siehe: Manganomelan / / Co-haltiger Manganomelan (Asbolan).

Erdmannit

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen radioaktiv veränderten Zirkon oder für ein unzureichend beschriebenes, vielleicht mit Clinozoisit identisches Mineral oder für ein Gemenge von Homilit mit Melanocerit-(Ce).

2). Zum Teil zersetzter Homilit, zum Teil Ce-haltiger Gadolinit, zum Teil Zirkon.

Erdmetalle

--> siehe: / / Sammelbezeichnung für eine Gruppe von Elementen (Aluminium, Cer, Dysprosium, Erbium, Europium, Gadolinium, Holmium, Lanthan, Lutetium, Neodym, Praseodym, Promethium, Samarium, Scandium, Terbium, Thulium, Ytterbium, Yttrium). Benannt nach der alten Bezeichnung für Aluminium, "Tonerde".

Erdpech

--> siehe: Asphalt / / 1). Alte Bezeichnung für Elaterit.

2). Alte Bezeichnung für Asphalt.

3). Gemenge von oxidierten Kohlenwasserstoffen. Gehört zu den anorganischen Mineralien (Asphalt). / Ozokerit (Gemenge hochmolekularer Kohlenwasserstoffe), Asphalt.

4). Ein brennbarer mineralischer Körper, welcher in der Consistenz eines Peches aus Felsen und Steinritzen hervor dringet; Bergpech. Findet man ihn in der Erde, so wird er Erdpech genannt. aus Adelung, 1793.

5). Definition um 1817: Erdpech, oder Berg- und Steinpech, Berg- Erd- und Steinharz heisst ein pechähnliches Fossil aus der Classe brennbarrer Mineralkörper, welches in den Systemen in dreierley Arten, als:

a) erdiges oder zähes Erdpech,

b) elastisches Erdpech und

c) schlackiges Erdpech

unterschieden wird.

Das erste, welches man auch schlechtweg Erd- oder Bergpech, erdiges, Erd- und Bergharz nennet, findet sich derb von Gestalt, und schwärzlich auch nelkenbraun und pechschwarz von Farbe; der Bruch ist uneben, klein und feinkörnig, theils erdig.

Erdteer

--> siehe: Asphalt / / Volkstümliche Bezeichnung für Asphalt oder Bitumen, meist in Gesteinsadern.

Erdwachs

--> siehe: Ozokerit / / 1). Alte Bezeichnung für Ozokerit.

2). Alte Bezeichnung für Asphalt.

3). Kohlenwasserstoffe, im Wesentlichen Paraffine.

4). Ozokerit (Gemenge hochmolekularer Kohlenwasserstoffe), Asphalt. Siehe auch unter Asphalt.

5). Alte Bezeichnung für Bergteer und Bergfett.

Erdöhl

--> siehe: Erdöl / / Veraltete Schreibweise für Erdöl.

Erdöl

--> siehe: / / 1). Eine Gesteinsordnung (nach KRAEFT1994) der Sedimentgesteine (Klasse Organita genannt), ein Gemenge diverser Kohlenwasserstoffe tierischen oder pflanzlichen Ursprungs. Die tierische Herkunft wurde 1889 durch ein Experiment von Engler nachgewiesen, welcher Petroleum künstlich aus rezenten Meerestieren herstellte. Erdöl enthält ca.

81-87% Kohlenstoff, 9,6-13,8% Wasserstoff, 0-2% Stickstoff, 0-6% Schwefel, sowie Spuren vieler weiterer Elemente. Früher Verwendung als Heilmittel, heute wichtiger Brennstoff, wichtigster Rohstoff für die chemische Industrie (Petrochemie)

Im Bereich des Jura, des Mittellandes und der Nord-, beziehungsweise Südalpen sind seit längerem zahlreiche Kohlenwasserstoffindikationen an der Oberfläche, in Tunnels und Stollen bekannt [Frick & Büchi, 1981; Greber et al., 1995].

Erwähnenswert sind die mit Oel getränkten oder imprägnierten Molassesandsteine in der Umgebung von Aarau, Murgenthal, Yverdon-Orbe und im Kanton Genf. Bedeutende oberflächliche Erdgasaustritte wurden seit jeher in der Region von Cuarny VD, Giswil OW und in den Uferbereichen des Lago Maggiore [TI] beobachtet.

Letztere wurden sogar in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts als Motortreibstoff und zu Kochgaszwecken verwendet. Viele dieser Gasindikationen sind eindeutig thermokatalytischer Natur und stehen wahrscheinlich mit tiefer liegenden Vorkommen oder gasproduzierenden Zonen in Verbindung. Mit der an Bedeutung gewinnenden industriellen Nutzung von Erdgas und Erdöl wurde von den 20er Jahren an auch in der Schweiz intensiv mit professionellen Methoden nach diesen Energierohstoffen gesucht. Mit über dreissig Tiefbohrungen wurde der Bereich des Schweizer Mittellandes abgesucht, mit nur kleinem Erfolg.

Im Bereich der mittelländischen Molasse zeigten die Bohrungen Essertines- [VD, 1962/63] und Pfaffnau-Süd 1 (LU, 1964) die positivsten Resultate. Während aus der Bohrung Essertines-1 rund 100 Tonnen hochwertiges Erdöl gewonnen werden konnten, wurden bei Pfaffnau-Süd 1 einige Millionen Kubikmeter Erdgas aus der Unteren Süsswassermolasse abgefackelt [Swisspetrol 1975]. Im Alpenrandgebiet zeigten sich 1972/73 bei der Bohrung Linden-I [BE] erste Teilerfolge, als in Riffkalken des Malm Kondensatvorkommen in der Grössenordnung von einigen Millionen Kubikmetern angetroffen werden.

Jedoch erst mit der Bohrung Entlebuch-1 (Finsterwald, LU) wurde 1980 das bis heute einzige kommerziell ausgebeutete Gasvorkommen der Schweiz angebohrt. Aus dem verkarsteten Malm wurden im April 1985 bis Juli 1994 insgesamt rund 75 Millionen Kubikmeter Gas und kleinere Mengen Kondensat gefördert.

2). Definition um 1817: Erdöhl (Petroleum; Houille) oder Bergöhl und Steinöhl, Medisches Öl, auch flüssiges Bergtheer, flüssiger Asphalt und Malthe genannt, ist diejenige fettige tropfbar flüssige Substanz, welche so wie Baumöhl zum Brennen in den Lampen kann verwendet werden. In den Systemen unterscheidet man zwei Arten:

- a) ein wohlriechendes Erdöhl und
- b) ein gemeines Erdöhl, nach Karsten ein liquides Erdöhl und verdicktes Erdöhl. Das erste ist unter dem Namen Naphta bekannt; daher s. Naphta.

Ermeevit	--> siehe: Jeremejewit / / Fehlerhafte Schreibweise für Jeremejewit.
Eremit	--> siehe: Monazit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Monazit.
Erernevit	--> siehe: Jeremejewit / /
Ereynit	--> siehe: Kreuzstein / /
Erezi	--> siehe: Erz / / Althochdeutsch für Erz.
Erhärteter Nickelkalk	--> siehe: Arsensäures Nickel / /
Erhärteter Nickelocker	--> siehe: Dichte Nickelblüte / /
Erhärteter Talk	--> siehe: Speckstein / /
Eric	--> siehe: / / Ein Pliosaurier-Skelett, vollständig in Edelopal umgewandelt, sozusagen "Edelopal pseudomorph nach Pliosaurus". Entdeckt 1987 von Jeo Vidal. Vorkommen: Coober Pedy in Südastralien.
Ericait	IMA1950, grandfathered --> siehe: / Name nach der purpurn Farbe der Blume Erika. / Vorkommen: Grube Riedel-Hanigsen in Deutschland.
Ericlaxmanit	IMA2013-022, anerkannt --> siehe: / /
Ericssonit	IMA1966-013, redefined --> siehe: / Name nach John E. Ericsson (1803-1883), schwedisch-amerikanischer Ingenieur und Erfinder. / Vorkommen: Langban, Värmlands Län in Schweden.
Erikapohlit	IMA2010-090, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt die berühmte Mineraliensammlerin Dr. Erika Pohl (*1919), die im Jahr 2004 über 40000 ihrer weltbekannten Kollektion als Dauerleihgabe an die TU Bergakademie Freiberg übergab; die Sammlung ist im Schloss Freudenstein als 'terra mineralia' einem internationalen Publikum ebenso wie der Wissenschaft zugänglich. / Das zinkhaltige Calcium/Kupfer-Arsenat ist das höchst seltene Ca-analogon zum cadmiumreichen Keyit. Keine Fluoreszenz.
Erikit	--> siehe: Monazit-(Ce) / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Monazit-(Ce) pseudomorph nach Vitisit-(Ce).
Erinadin	2). (Na,Ca,Ce) ₂ (Al,Ce,La,Nd) ₃ [OH/((Si,P)O ₄) ₃] H ₂ O, FO.: Tunarsinaiak-Fjord/Grönland, (Zimmer 1973). --> siehe: Pyrop / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Yttrium-haltigen Pyrop oder Yttrium-haltigen Spessartin.
Eringait	IMA2009-054, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf den Fluss Eringa, der nahe der Fundstelle in den Fluss Wilui mündet (Typlokalität auch für Grossular/1811 und Wiluit/1887). / Ein neuer, extrem seltener Calcium/Scandium-Granat. Bildet eine Mischkristallreihe mit Schorlomit und Kimzeyit.
Erinid	--> siehe: Spinell / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen gelbgrünen synthetischen Spinell. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Erinit	--> siehe: Cornwallit / 1). Benannt nach Erin, einer alten Bezeichnung für Irland. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cornwallit oder für Chalcophyllit oder für Yttrium-haltigen Pyrop bzw. Spessartin oder für einen Eisen-haltigen Montmorillonit.
Eriochalcit	2). Zum Teil Cormwallit, zum Teil Chalkophyllit, Ferri-Montmorillonit, zum Teil gelbgrüner Spinell, (Friedrich O.M. 1974). / Lapis Mineralienverzeichnis 1998. IMA1870, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen 'erion' = Wolle und 'kalcos' = Kupfer, in Anspielung auf die Form und zur chemischen Bildung. /
Erioconit	--> siehe: / / Evtl. ein Mineral, ein Faserzeolith.
Erionit	--> siehe: / Aus dem Griechischen 'erion' = Wolle, in Anspielung seiner weissen faserigen (wollenartigen) Erscheinung. / Erionit-Ca oder Erionit-K oder Erionit-Na. Gehört zur Chabasit-Gruppe.
Erionit-Ca	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen für Wolle, in Anspielung seiner weissen faserigen Erscheinung und dem Ca-dominanten Glied der Erionit-Reihe. /
Erionit-K	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen für Wolle, in Anspielung seiner weissen faserigen Erscheinung und dem K-dominanten Glied der Erionit-Reihe. /

Erionit-Na	IMA1997 s.p., renamed --> siehe: / Aus dem Griechischen für Wolle, in Anspielung seiner weissen faserigen Erscheinung. /
Eritrosiderit	--> siehe: Erythrosiderit / /
Erlan	--> siehe: / / Metamorphes Gestein. Besteht nur aus Augit und Plagioklas, gehört zur Gruppe der Kalksilikatfelse.
Erlianit	BREITHAUP That unter dem Namen Erlan ein in der Nähe von Schwartzberg als Fluss beim Gusseisenschmelzen dienendes Gestein beschrieben, von dem er glaubt, es mache eine neue mineralische Species aus. C. G. GMELIN hat es analysiert. Diese deutet offenbar auf ein mechanisches Gemenge hin. IMA1985-042, anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Harhada iron-Bezirk, nahe der Jining-Erlan Eisenbahn, Innere Mongolei, China. / Gitterparameter: a = 23.20, b = 9.20, c = 13.18 Angström, V = 2813 Angström ³ , Z = 6. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.667, b = 1.674, g = 1.679, 2V = 56 - 59°, Pleochroismus Y = Z = dunkelbraun, X = hellbraun. Vorkommen: in einem metamorphen vulkanisch-sedimentären Eisenerz, wahrscheinlich in einer Hochdruck-Niedrigtemperatur-Umgebung gebildet. Begleitminerale: Quarz, Magnetit, Siderit, Albit, Stilpnomelan, Minnesotait, Deerit.
Erlichmanit	IMA1970-048, anerkannt --> siehe: / Für Joseph Erlichman, Analytiker elektronischer Proben, welcher einige neue Mineralien analysierte. /
Ermakit	--> siehe: / / Brauner, wachsartiger Ton aus der Gegend von Ornsk. Vorkommen: Raum Ornsk in der UdSSR.
Ernienickelit	IMA1993-002, anerkannt --> siehe: Ernest Henry Nickel / Name nach Ernest (Ernie) Henry Nickel (1925-), kanadisch-australischer Mineraloge, allgemeinenwissenschaftliche und industrielle Forschung Organization (CISRO). /
Erniggliit	IMA1987-025, anerkannt --> siehe: Ernst Niggli / Name nach Prof. Ernst Niggli, Uni Bern, Schweiz. / Nach GRAESER, SCHWANDER, WULF und EDENHARTER, 1992. Sulfosalz mit Zinn als einer der Hauptkomponenten.
Ernit	--> siehe: Pyroxen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pigeonit (wohl z.T. verwittert) oder für Grossular. 2). Veränderter Pyroxen.
Ernita	--> siehe: Grossular / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Grossular.
Ernstburkeit	IMA2010-059, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Prof. Ernst Burke (*1943) von der Universität Amsterdam, Spezialist für Ramanspektroskopie und 2003 bis 2008 Vorsitzender der IMA-Kommission für neue Mineralien. / Das wasserreiche Magnesium-Methansulfonat dürfte in den Eiskappen der Erde als Mikropartikel lokal recht verbreitet sein. Das organische Mineral ist jedoch fast unsichtbar und nur bei Temperaturen unter -5° stabil. Das Originalmaterial - winzige ovale Einschlüsse unter 0.005 mm, sitzt in einem aus 576 m Tiefe gezogenen Eisbohrkern.
Ernstit	IMA1970-012, anerkannt --> siehe: Theodor Ernst / Name nach Theodor K. A. Ernst (1904-), Mineraloge, Universität von Erlangen, Deutschland. /
Ero	--> siehe: Erde / / Althochdeutsch für Erde.
Erongo Jaspis	--> siehe: Jaspis / Name nach dem Vorkommen in Erongo, Damara in Namibia. / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen roten, hellgrau gesprenkelten Jaspis (Varietät von Quarz), von Erongo, Damara (Namibia). Findet Verwendung als Schmuckstein.
Errit	--> siehe: Parsettensit II / Name nach dem Vorkommen Val d'Err. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Parsettensit. Dieses Mineral unterscheidet sich vom Parsettensit vornehmlich durch seine mehr braune bis dunkelbraune Farbe. Das spezifische Gewicht ist ebenfalls etwas höher, nämlich 2,681.
Ernnakit	--> siehe: / / Brauner, wachsartiger Ton aus der Gegend von Ornsk.
Ersa	--> siehe: Peridotit / Name nach dem Vorkommen Ersa auf Korsika. / Ein dunkelgrüner Diallag-Peridotit. Vorkommen: Ersa auf Korsika.
Ersbyit	--> siehe: Parsettensit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Parsettensit. 2). Teils Mejonit, teils Mikroklin von Ersby.
Ershovit	IMA1991-014, anerkannt --> siehe: / Name nach Prof. Vadim Viktorovich Ershov (1939-1989) vom Moskauer Bergbau-Institut. / Gitterparameter: a = 10.244, b = 11.924, c = 5.276 Angström, a = 103.491°, b = 96.960°, g = 91.945°, V = 620.8 Angström ³ , Z = 1. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.569, b = 1.574, g = 1.590, 2V = 58°, starker Pleochroismus mit X = Y = hellgrün oder gelblichgrün und Z = dunkel olivgrün. Vorkommen: in hyperagpaitischen Pegmatiten. Begleitminerale: Nephelin, Sodalit, Aegirin, Riebeckit, Magnesium-Astrophyllit, Shcherbakovit, Kazakovit, Koashvit, Vuonnemnit, Phosinait, Villiaumit, Natrit, Rasvumit.
Erstarrtes Erdöl	--> siehe: Bernstein / / In der Eisenzeit gewann Bernstein durch die Wertschätzung der Phönizier, Mykenier, Skythen, Ägypter, Balten und Slawen als 'Tränen der Sonne' beziehungsweise 'Tränen oder Harn der Götter' wieder an Bedeutung. Später hielt man ihn für das 'Harn des Luchses', 'versteinerten Honig' oder 'erstarrtes Erdöl'.
Erste Hilfe Stein	--> siehe: Rhodonit / /
Erstes Wasser	--> siehe: Diamant / / Alte Fachbezeichnung für allerbeste Diamanten.
Ertixit	IMA1983-042, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Altai No. 3 Pegmatit, Ertixi River, Fuyun, Xinjiang Autonomieregion in China. /
Erubescit	diskreditiert --> siehe: Bornit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bornit.
Erugo plumbi	--> siehe: Cerussa / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Cerussa (Schneider 1962).
Erusibit	--> siehe: / / Zweifelhafte Fe-Sulfat.
Erythrin	IMA1832, grandfathered --> siehe: / Der Name kommt von griechisch 'erythros' = rot. / Mineral. Nach BEUDANT, 1832. Strahlig angeordnete Nadeln von 10,2 cm Länge wurden in Geoden der Grube Rappold Mine, Schneeberg, Sachsen entdeckt. Angeblich existieren auch Erythrinkristalle von 40 cm Länge von Talmessi / Iran und 60 cm Länge von Bou Azzer / Marokko.

Erythrit	--> siehe: Orthoklas / Der Name kommt von griechisch 'erythros' = rot. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für fleischbarbenen bis rosa Orthoklas.
Erythrochalcit	--> siehe: Eriochalcit / Der Name kommt von griechisch 'erythros' = rot. / Mineral.
Erythroconit	--> siehe: Tennantit / Der Name kommt von griechisch 'erythros' = rot und 'konis' = Staub. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink-haltigen Tennantit.
Erythron	--> siehe: Chromsaurer Bleierz von Zimapan / /
Erythronbleierz	--> siehe: Vanadinit / Der Name kommt von griechisch 'erythros' = rot. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vanadinit, von Del Rio (1801).
Erythrosiderit	IMA1872, grandfathered --> siehe: / Der Name kommt von griechisch 'erythros' = rot und sideros = "Eisen". / Sublimationsprodukt.
Erythrozinkit	--> siehe: Wurtzit / Der Name kommt von griechisch 'erythros' = rot. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Wurtzit.
Erz	--> siehe: / / 1). Metallhaltiges Mineral.

Jedes Mineral, das eins der nutzbaren schweren Metalle in gewinnbarer Menge enthält. Der Bergmann scheidet das Erz von dem tauben Gestein, der Gangart oder den Bergen; er unterscheidet reiche und arme, edle und unedle Erze nach dem grösseren oder geringeren Metallgehalt der betreffenden Mineralien. Sind die Erze so rein, d. h. frei von Gangart, dass sie unmittelbar aus der Grube oder doch schon nach einem gröblichen Zerkleinern und Aussuchen (Handscheidung) der Hütte übergeben werden können, so heissen sie Scheiderz oder Stufferz; müssen sie dagegen noch einer mechanischen Zerkleinerung und Anreicherung (Aufbereitung) unterworfen werden, so nennt man sie Pocherz.

2). Synonym für Kupfer (Schneider 1962).

3). Definition um 1817: Erz, heisst der Bergmann nicht nur die Mischung eines Metalls mit Schwefel oder Arsenik, sondern jeden metallischen Körper, welcher durch den Beytritt einer Säure sein metallisches Ansehen verloren hat, selbst gediegene Metalle und metallhaltige Steinarten haben bei ihm diesen Namen. Nach der Reichhaltigkeit des im Erze enthaltenen Metalles hat er reiches und armes Erz, worunter das erste das Stuf- oder Scheideerz ist, weil die taube Bergart durch Abstufen davon geschieden wird; das zweyte ist das Wascherz, weil es erst durch Schlämmen von der Bergart muss gereinigt werden, ehe es zum Verschmelzen taugt.

--> siehe: / / Chlorargyrit oder Bromargyrit.

--> siehe: / / Obschon das Schwarzpulver schon im 14. Jahrhundert bekannt war, wurde es im Erzabbau erst sehr spät verwendet. Die ersten Sprengungen im Bergbau fanden im Jahre 1627 in Ungarn statt. In früheren Bauepochen fand der Ausbruch des Gesteins mit Hilfe von Keilhäue, dem Wappensymbol der Gemeinden Inner- und Ausserferrera, statt.

**Erz, gediegen,
leberfarbig
Erzabbau,
Erztransport,
Erzaufbereitung,
Erzverhüttung im
Kanon Graubünden**

Mit einem Fäustel wurde die Keilhäue in das lose Gestein getrieben. Durch die so genannte Schrämmarbeit entstanden die charakteristischen Rippelmarken. Leider ist dies in den meisten heute noch zugänglichen Abbaugebieten nicht mehr zu sehen, da die Spuren im 19. Jahrhundert durch den Abbau mit Sprengungen entfernt wurden. Bei kompakten Erzlagern war das Feuersetzen eine gute Methode, um das harte Gestein zu lösen. Es wurden Feuer entfacht, welche eine Ausdehnung des Gesteins verursachten. Mit der nachfolgenden Abkühlung entstanden Risse, welche so den Abbau mit der Keilhäue etwas vereinfachten. Um eine Tiefenwirkung zu erreichen, wurden Nischen ausgebrochen, in denen gefeuert wurde. Im Tagbau erwies sich die Methode des Feuersetzens als geeignet, jedoch beim Abbau Unter-Tag entstanden Probleme. Während des Feuerns, aber auch einige Zeit danach, waren die Stollen nicht begehbar. Auch zeigte sich, dass in den tieferen Stollen der Sauerstoffgehalt zu gering war, um ein Feuer zu entfachen. Also versuchte man es mit der Frostsprengung. Kurz vor dem Einwintern wurden Löcher ins Gestein getrieben und mit Wasser gefüllt. Im folgenden Sommer konnte dann das durch die Ausdehnung gelockerte Material besser abgebaut werden. Auch das Anschwellen von feuchtem Holz führte zu kleineren Sprengungen. Hölzerne Keile wurden um das auszubrechende Stück in den Fels getrieben und befeuchtet, bis sich die erwünschte Wirkung zeigte.

Angesichts dieser harten Arbeit lässt es sich schwer nachvollziehen, weshalb nicht schon früher mit Sprengstoff gearbeitet wurde. Möglicherweise waren die 80 cm tiefen Sprenglöcher der Grund. Diese mussten bis Ende des 19. Jahrhunderts von Hand gebohrt werden. Ein Knappe hielt den Bohrmeissel, welchen er nach jedem Schlag um einen Viertel drehen musste, während ein zweiter Arbeiter mit einem schweren Hammer den Meissel in den Felsen trieb. Auch das Einbringen und Entzünden des Schwarzpulvers brachte Schwierigkeiten mit sich. In Lederpatronen verpackt wurde der Sprengstoff in die Bohrlöcher geschoben und mit einem Holzapfen verschlossen. In der Mitte des Zapfens war ein kleines Loch, durch das man eine Pulverbahn legte, die zum Anzünden der Patrone diente. Oft blieb der Erfolg aus und es geschahen viele Unfälle. Um die Belüftung Unter-Tags zu gewährleisten, wurden Stollen angelegt mit mehreren Ausgängen. Dies führte zu einem Luftzug und somit zur Sauerstoff-Versorgung. Die Entwässerung hingegen gestaltete sich schwieriger. Viele Gruben wurden komplett mit Wasser gefüllt, was den Bergbau verunmöglichte. Im Jahre 1865 behob die englische Gesellschaft Val Sassam Mines diesen Missstand, indem sie ein primitives Entwässerungssystem verwendete. Durch ausgebohrte Baumstämme und Holzkänneln konnte das Wasser abgeleitet werden.

Transport:

Der Transport innerhalb der Gruben war im Hinterrheingebiet ein geringes Problem, da ein grosser Teil des Erzes im Tagbau gewonnen wurde. In den Stollen von Ursera und Taspegn wurde jedoch mit Stollenhunden (Stollenwagen) gearbeitet. Auf Holzschienen, erbaut von der englischen Gesellschaft, konnte das Gestein nach draussen transportiert werden.

Der Tal-Transport hingegen gestaltete sich schwieriger. Viele der Gruben sind in extremem Gelände zu finden. In Säcken aus Schweinehäuten wurde das Erz ins Tal gezogen. Als die Erzgewinnung zunahm, begann man, mit Kuhhäuten bespannten Schlitten das Material zu ziehen. Und in der letzte Phase des Bergbaus im Schams, im Jahre 1864, baute die Val Sassam Mines Company von Ursera zur Schmelze Ausserferrera eine Seilbahn, möglicherweise eine der ersten im Kanton Graubünden. 1920 entstand durch die Bergbau AG Chur eine zweite Bahn, von der Grube Starlera nach Innerferrera. Zusätzlich zum Tal-Transport musste das Material in die Verhüttungs-Anlagen gebracht werden. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde das Erz in die Schmelze Filisur geführt. Noch bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts mussten lange Wege auf sich genommen werden, sämtliches Eisenerz wurde aus dem Ferreratal nach Sils im Domlescher Tal befördert. Um 1840, als die Firma del Negri Eisenerz-Bergbau betrieb, brachte man das Material in den Hochofen von Andeer und von dort zur Frischfeueranlage in Sufers. Viele Arbeitsplätze konnten mit der schweisstreibenden Arbeit des Transports geschaffen werden.

Übertroffen wurden die ansehnlichen Transport-Distanzen aber von der englischen Bergbaugesellschaft. Um 1865 wurden

die angereicherten Erze in Fässern nach Basel und von dort per Schiff den Rhein hinunter nach Wales transportiert, wo sie dann verhüttet wurden.

Die Fuhrarbeiten bildeten für die Schamser Bevölkerung ein willkommenes Einkommen. Unterstützt wurde dies durch die Bergwerk-Pachtverträge, welche beinahe alle die Auflage enthielten, dass der Transport von Einheimischen getätigt werden muss.

Erzaufbereitung:

Erz tritt immer in Gesellschaft von Gangart auf. Besonders die Buntmetallerze sind oft unregelmässig in taubem, unbrauchbarem Gestein verteilt. Bevor das Erz verhüttet werden kann, muss es möglichst vollständig von der Gangart getrennt werden, damit es in konzentrierter Form weiter verarbeitet werden kann. So wird vermieden, dass die Wärme bei der nachfolgenden Verhüttung für wertloses Material verschwendet wird. Die so genannte Anreicherung der Erze begann früher oft in der Abbaustelle. Sofern möglich wurde, das erzlose Gestein wieder gebraucht, um alte Stollen aufzufüllen. Da die von Hand aufbereiteten Erze immer noch mit viel Gangart verwachsen waren, wurde das Erz in einem weiteren Arbeitsschritt gepocht. Der Pochprozess besass bei Eisen- und Metallerzen verschiedene Bedeutungen. Beim Eisenerz, welches in grösseren, zusammenhängenden Flötzen vorkommen musste, um abbauwürdig zu sein, diente das Pochen dazu, die Erzstücke auf wenige Centimeter zu verkleinern. Das Buntmetallerz hingegen wurde bis zur Grösse von Sandkörnern gepocht, um danach dem Waschprozess zugeführt zu werden. Ein Pochwerk bestand aus mehreren Pochstempeln, welche durch eine, vom Wasserrad angetriebene, Zapfwelle gehoben wurden und mit Wucht auf das Gestein niederfielen.

Der Waschprozess, dem das sandige Material zugeführt wurde, geschah früher mit einem Sieb, welches auch bei der Goldgewinnung zum Einsatz kam. Als die Menge zunahm, gebrauchte man so genannte Setzkasten, durch welche Wasser floss. Die leichteren Gangart Körner wurden so weggeschwemmt und die schwereren Erzteile blieben im Behälter. Die einzige noch sichtbare Wasche im Gebiet Schams befindet sich auf der Alp Tischatscha, gleich unterhalb des Abbaugebietes Taspegn.

Die bisher beschriebenen Prozesse haben alle eine Erhöhung des Erzgehaltes zum Ziel. Manche Erze müssen jedoch vor der weiteren Verarbeitung noch einer chemischen Veränderung unterzogen werden. Da der Verhüttungsvorgang, der Prozess, in dem Nichtmetallteilchen der Erze von den Metallteilchen getrennt werden, nur bei Metallen, welche mit Sauerstoff verbunden sind, möglich ist, müssen Sulfide und Carbonate zu Oxiden umgewandelt werden. Dies geschieht über den so genannten Röstprozess. Mit einem Holzfeuer wurden Sulfid- und Carbonat-Erze erhitzt und so die unerwünschten Schwefel- und Kohlenstoffteilchen durch Sauerstoff ersetzt. Es genügte, das Erz über 24 Stunden zu erhitzen, um das gewünschte Produkt zu erhalten.

Zu finden waren diese Röstanlagen in der Nähe der Abbaustellen oder bei den Verhüttungsanlagen, den so genannten Schmelzen.

Die Buntmetallerze, welche einen tieferen Siedepunkt hatten, mussten mit einem Ofen geröstet werden. Beim Ofen konnte die Temperatur reguliert werden und einer Verdampfung der gerösteten Metallteilchen entgegengewirkt werden. Da die Öfen nicht aus Steinen, sondern aus gebrannten Lehmziegeln gebaut wurden, sind heute keine Überreste mehr zu finden.

Verhüttung:

Der Abschluss der Metallgewinnung aus Erzen bildet die Verhüttung. Nichtmetall-Teilchen werden durch möglichst grosse Hitze von den Metall-Teilchen abgespalten. Metalloxide werden so, durch die Verbrennung von Holzkohle und später Steinkohle, mit Kohlenstoff zur Reaktion gebracht. Die Sauerstoffteilchen der Erze verbinden sich mit Kohlenstoff zu gasförmigem Kohlendioxid und zurück bleibt das reine Metall.

Um beim Verhüttungsprozess die Geschwindigkeit zu erhöhen, begann man, den Reaktionsräumen durch Gebläse zusätzliche Luft zuzuführen.

Durch die hohe Erhitzung wird nicht nur das Erz aufgespalten, sondern auch die Gangart wird abgetrennt. Da das Nebengestein eine geringere Dichte besitzt als Metall, schwimmt es oben auf und bildet beim Erstarren die so genannte Schlacke.

Einige der nicht metallischen Teilchen, welche in den Erzen vorzufinden sind, können den Verhüttungsprozess verlangsamen oder gar verhindern. Im Hinterrheingebiet machte vor allem der Quarz den Bergleuten zu schaffen. Dies war unter anderem ein Grund, weshalb viele Unternehmen keinen Erfolg bei der Verhüttung erzielen konnten. Bei sämtlichen Schamser Erzvorkommen erwies es sich als unerlässlich, den sauren Quarz durch Zugabe von basischem Kalk zu neutralisieren.

Die ältesten Eisenschmelzöfen bestanden nur aus einer 30-40 cm tiefen Grube, deren Boden mit feuerfestem Ton ausgekleidet war. Der Rand des Ofens wurde mit Steinen eingefasst.

Die Verhüttungsgruben entwickelten sich mit der Zeit zu Schmelzlöchern. Ihre Tiefe betrug etwa 2.5 m, und sie besaßen eine Abstichöffnung. Bedient wurde der Ofen von oben. Abwechslungsweise Kohle- und Erzsichten wurden eingefüllt. Nachdem der Ofen einige Zeit brannte, tropfte das Eisen nach und nach in die Tiefe und bildete am Grund einen Klumpen, eine Lupe. Nach dem Erkalten des Ofens konnte die Lupe heraus geholt werden.

Abgelöst wurde das Schmelzloch durch das Rennfeuer. Der Unterschied bestand hauptsächlich in der Grösse des Schacht-Durchmessers, und einige der Öfen arbeiteten bereits mit künstlicher Luftzufuhr. Bis ins 16. Jahrhundert dominierte diese Art der Verhüttung.

Um das Eisen, in Form der Lupe, aus der Schlacke herauszutrennen, wurde es im so genannten Hammerwerk mit einem Schmiedefeuer auf Schweisshitze erwärmt. Mit schweren Auswerfhämmer (500-1000 kg) oder später mit leichteren Schwanzhämmer wurde das Eisen durch Schlagen aus der Schlacke gelöst. In den Schmelzen Ausserferrera und Sufers blieben Widerlagerböcke solcher Schwanzhämmer erhalten.

Als im Spätmittelalter, durch die Zunahme der Feuerwaffen, der Metallverbrauch stieg, versuchte man, den Verhüttungsprozess zu beschleunigen und eine Erhöhung des Eisengehalts zu erreichen. Daraus entwickelte sich über mehrere Stufen der Blashochofen. Diesem wurde ununterbrochen grosse Luftmengen zugeführt. Auch wurde der Durchmesser des Ofenschachts verkleinert, um die Wärme zu konzentrieren, und der Ofen wurde auf 4 bis 7 m erhöht, um die aufsteigende Wärme länger nutzen zu können.

Mit diesen Neuerungen entstanden nicht mehr teigige Eisen-Klumpen, sondern flüssiges Roheisen. Durch eine Abstichöffnung, in der Tiefe des Schachtes, wurde das Metall regelmässig abgelassen. Auch die Schlacke floss durch eine höher liegende Öffnung ebenfalls aus dem Ofen. Die Beschichtung, bestehend aus Erz-, Kohle- und Zuschlagsschichten, rutschte so ständig nach und der obere Teil konnte neu gefüllt werden. Je nach Menge des Erzes und der Holzkohle konnte eine Schmelzkampagne ununterbrochen ein Jahr dauern.

Der Ofen musste, um dieser langen Belastung mit mehr als 1000°C standzuhalten, sehr massiv und präzise gebaut sein. Ohne weiteres wären sie bis in unsere Zeit erhalten geblieben, wenn nicht die perfekt zugehauenen Steine auch in anderen Bauten ihre Verwendung gefunden hätten. So fielen viele der imposanten Bergbau-Zeugen dem Abbruch zum Opfer. In Andeer konnte das Haus Rosales diesem Schicksal entkommen. Hier steht der einzige noch vollständig erhaltene Blashochofen des Kantons Graubünden. Nicht nur der Ofen gilt als Prunkstück, sondern auch seine Lage mitten im Haus,

von Zimmern umgeben, ist in der Schweiz einzigartig.

Neben den vielen Vorteilen des Blashochofens gab es auch einen grossen Nachteil. Durch die hohe Arbeitstemperatur entstand eine verstärkte Verbindung des Eisens mit Kohlenstoff. Dies bedeutete, dass das kohlenstoffreiche Roheisen (Gusseisen) sich nicht mehr schmieden liess.

Um den unerwünschten Kohlenstoff zu entziehen, war ein weiterer Arbeitsschritt nötig, das so genannte Frischen. Früher verwendete man das Glühfrischen. Die erbsengrossen Eisenstücke wurden auf einem speziellen Herd bis zur Gluthitze erwärmt und mit viel Luft durchblasen. Dadurch verband sich der Kohlenstoff mit dem Luftsauerstoff und konnte gasförmig aus dem Eisen entfernt werden. Dasselbe geschah auch mit anderen unerwünschten Eisenbegleitern, wie Phosphor und Schwefel.

Die einzigartige Frischfeueranlage in der Schmelze Sufers, welche zum Blashochofen Andeer gehörte, wurde im Jahre 1960 durch den Bau einer Strasse zerstört. Leider existieren auch keine Pläne oder Fotos, um sie der Nachwelt zu veranschaulichen.

Auch Überreste von Buntmetallerz-Verhüttungen sind selten, da sie nicht in so grossem Stil betrieben wurden. Trotzdem haben in der Schmelze Ausserferrera diese Bauten die Zeit überstanden.

- Erzalaun** --> siehe: Goslarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Goslarit.
- Erzbergit** --> siehe: / Benannt nach dem Fundort Erzberg, Leoben, Steiermark in Österreich. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sinterbildungen aus Aragonit oder Aragonit mit Calcit.
- Erzblume** 2). Fe-haltiges Gemenge von Aragonit und Calcit (gebändert).
Vorkommen: Erzberg, Leoben, Steiermark in Österreich.
--> siehe: / / 1). Alte Bergmannsbezeichnung für Fluorit, so benannt wegen seiner Farbenvielfalt.
- 2). Die Bezeichnung ist überflüssig, wird aber im Handel immer wieder verwendet. Genauere Behandlungsempfehlungen unter Flussspat oder Fluorit.
- 3). Definition um 1817: Erzblume, heisst der Bergmann das Beschlagen eines Gesteins mit Ocker oder sonst eines mulmigen Erzes, oder auch wenn Erz auf einen späthigen Gesteine in kleinen Parthien vorkommt.
- Erzblüte** --> siehe: Fluorit / / Synonym von Fluorit. Wurde so genannt, als es von Bergleuten beim Abbau von Zinn im Erzgebirge gefunden wurde.
- Erze** --> siehe: / / 1). Alte Sammelbezeichnung für die Klasse der sehr undurchsichtig, glänzenden, schweren, schmelzbaren Mineralien.
- 2). Mittelhochdeutsch für Erz.
- Erzfäll** --> siehe: / / Besondere Anreicherung von Mineralien.
- Erzgraupe** --> siehe: Frankenberger Kornähre / /
- Erzit** --> siehe: Silikotelit / /
- Erzlehm** --> siehe: Bol / /
- Erzräuber** --> siehe: Flussspat / / (Fluorit).
Definition um 1817: Erzräuber, eine Trivialbenennung der Bergleute im Schwarzwalde, welche sie dem daselbst einbrechenden Flussspathe geben, der nicht selten ganze Gangräume ausfüllt und das Erz verdrängt, so dass es da für eine geognostische Seltenheit gehalten wird, wenn sich da gediegen Silber mit anstehenden Flussspathe zeigt.
- Erzstufe** --> siehe: Stufe / /
- Erzwiesit** IMA2012-082, anerkannt --> siehe: / /
- Escherit** --> siehe: Epidot / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epidot
- Eschwegeit** --> siehe: Polykras-(Y) / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tantal-haltigen Polykras-(Y).
- 2). Evtl. Ta-reicher Euxenit (Zimmer 1973).
- Eschwegit** --> siehe: Hämatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten Hämatit oder für Coelestin oder für ein Gemenge von Goethit und Quarz pseudomorph nach Cumingtonit
- Eselsspiegel** --> siehe: Gips / / Volkstümliche Bezeichnung für grosse, klare Gipskristalle.
- Eskebornit** IMA1949, grandfathered --> siehe: / Für den Eskeborn-Stollen, Tilkerode, Deutschland, wo es erstmals entdeckt wurde. /
Vorkommen: Tilkerode, Harz, Niedersachsen in Deutschland.
- Eskimoit** IMA1976-005, anerkannt --> siehe: / Benannt nach den Ureinwohnern Grönlands, den Eskimos. / Vorkommen: Ivigtut auf Grönland.
- Eskolait** IMA1958, grandfathered --> siehe: Pentti Eskola / Name nach Pentti Eelis Eskola (1883-1964), Universität von Helsinki, Helsinki, Finnland. / Vorkommen: Outokumpu, Finnisches Seengebiet in Finnland.
- Esmarkit** --> siehe: / Ein Gattungswort, welches Hausmann dem um die Mineralogie verdienten Esmark zu Ehren einer Formation gab. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Pseudomorphose von Muskovit nach Cordierit oder für eine Pseudomorphose von Muskovit nach Anorthit oder für Datolit oder für einen Mischkristall zwischen Marialit und Meionit.
- 2). Zum Teil angewitterter Anorthit, zum Teil angewitterter Cordierit, zum Teil Datolith.
- 3). Definition um 1817: Esmarkit, ein Gattungswort, welches Hausmann dem um die Mineralogie verdienten Esmark zu Ehren einer Formation gab, unter welche er den Botryolith und Datolith als Arten stellte.
- Esmeralda** --> siehe: Turmalin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen grünen Turmalin.
Siehe auch unter Verde Jewel.
- Esmeraldait** --> siehe: Goethit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lepidokrokit oder Goethit.
- 2). Nadeleisenerz, Goethit (oder Rubinglimmer?) mit adsorbiertem H₂O.
- Esperanzait** IMA1998-025, anerkannt --> siehe: / Name nach dem ersten Fundort. Typlokalität: La Esperanza Mine, Zaragosa Minen-Bezirk, nahe Madero, State of Durango, Mexico. /
- Esperit** IMA1964-027, anerkannt --> siehe: / Name nach Esper Signius Larsen, Jr. (1879-1961), Petrologe und Professor der

	Geologie, Harvard Universität. / Das seltene, bisher nur in Franklin, Sussex County, Appalachen in New Jersey vorkommende Blei/Calcium/Zink-Silikat ist isostrukturell mit Beryllonit verwandt.
Esquireit	IMA2014-066, anerkannt --> siehe: / /
Esseneit	IMA1985-048, anerkannt --> siehe: / /
Essig-Spinell	--> siehe: Spinell / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für blassrotgelben Spinell (Rubicell).
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen blassrotgelben Spinell. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Essigspinell	--> siehe: Essig-Spinell / /
Estramadurit	--> siehe: Apatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorapatit.
	2). Derber Apatit.
Estrella della Paz	--> siehe: Diamant / Spanisch 'estrella della paz' = Stern des Friedens. / Berühmter grosser, gelblicher geschliffener Diamant. Gewicht 169 ct.
Étain Sulfuré	--> siehe: Étain Sulfuré / / (Stannit).
Étain limoneuse	--> siehe: Étain limoneuse / /
Étain limoneux	--> siehe: Étain limoneux / /
Étain ouydé concretionne	--> siehe: Étain ouydé concretionne / /
Étain oxydé	--> siehe: Étain oxydé / / (Kassiterit).
Ethiopsit	--> siehe: / / Kunstprodukt.
Ethit	--> siehe: Achat / / Achat-Varietät (Wasserachat) oder Moqui-Marbles. Siehe auch unter Adlerstein und Klapperstein.
Ethites	--> siehe: / / Stein. Nach MARBOD, rötlichbraun, in sich einen anderen Stein. Siehe auch unter Adlerstein und Klapperstein.
Ettelsalz	--> siehe: / / Sylvin, Kainit, Carnallit.
Ettringit	IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Ettringer Bellerberg, Ettringen, Mayen, Eifel, Rheinland-Pfalz, Deutschland / Ein Calcium/Aluminium-Sulfat, welches 1874 erstmalig von J. Lehmann aus Kalkeinschlüssen des Ettringer Bellerberges beschrieben wurde. Wurde früher als Gips gehalten, dann hielt man das Mineral für ein Calcium-Aluminium-Silikat-Carbonat. Erst Lehmann erkannte die tatsächliche Zusammensetzung und das Mineral erhielt den Namen Ettringit.
Euchlorin	IMA1884, grandfathered --> siehe: / / Ein K,Na,Cu-Sulfat.
Euchlorit	diskreditiert --> siehe: Biotit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Biotit oder fehlerhafte Schreibweise für Euchlorin.
Euchroit	IMA1823, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: 'eu' = gut, 'chroia' = Farbigeit. / Nach BREITHAUPT, 1823. Selten, aber bereits seit 1823 bekannt. Ein sekundäres Kupferarsenat. Ca 1826: HAIDINGER hat ein neues arseniksaures Kupfer von Liebethen, unter dem Namen Euchroit, beschrieben. Seine Krystalle gehören zu dem prismatischen Systeme; es ist hell smaragdgrün, durchsichtig oder durchscheinend, und von 3,389 spec'. Gewicht.
Euchysiderit	--> siehe: Hedenbergit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hedenbergit.
Euclase	--> siehe: Euklas / /
Eucryptit	--> siehe: Eukryptit / /
Eudalit	--> siehe: Eudialyt / /
Eudialit	--> siehe: Eudialyt / /
Eudialyt	IMA2003 s.p., anerkannt --> siehe: / Der Eudialyt wurde 1819 vom Göttinger Chemieprofessor Friedrich Stromeyer nach seiner Eigenschaft, sich schnell in Säuren aufzulösen benannt. griech. 'eu' = gut und 'dialytos' = zersetzbar. / Mineral. Nach STROMEYER, 1819. Eudialyt entsteht primär-liquidmagmatisch und kommt in Plutoniten wie Syenit und Alkalipegmatiten vor. Nur selten kommt er in alkalischen Vulkaniten vor. Eudialyt bildet meistens derbe, körnige Aggregate oder gangförmige Massen. Selten sind jedoch auch eingewachsene Kristalle zu finden. Die Saami (Ureinwohner Laplands) glaubten, das der Eudialyt aus dem Blut ihres Volkes stammt, das in vorgeschichtlicher Zeit auf der Halbinsel Kola gegen einen Riesen kämpfte. In Lapland wird der Eudialyt noch heute 'Blut der Saami' genannt.
Eudialyth	--> siehe: Eudialyt / /
Eudidymit	IMA2003 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: im Eläolithsyenit vom Langesundfjord, Vestfold in Norwegen.
Eudnophit	diskreditiert --> siehe: Analcim / Die Namensgebung erfolgte nach dem Griechischen 'eu' = gut und 'dnophos' = Finsternis mit Rücksicht auf die schönen nebeligen Zeichnungen des Minerals. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Analcim. 2). (WEIBYE 1850) bezeichnet einen Analcim von Låven, Norwegen, der Dichte und Zusammensetzung von Analcim besitzt, aber rhombisch auskristallisiert sein soll.
Eudyalit	--> siehe: Eudialyt / / Fehlerhafte Schreibweise für Eudialyt.
Eugenesit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Stibiopalladinit.
	2). Allopalladium.
Eugenglanz	--> siehe: Polybasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Polybasit. Wird zum Teil auch für verwandte Minerale und Stephanit verwendet.
Eugenie	--> siehe: Diamant / Benannt nach einer Besitzerin, Eugenie von Montijo. / Berühmter geschliffener Diamant von 51 ct. Ursprünglich im Besitz von Katharina II von Russland, sie schenkte ihn Potemkin. Napoleon III erwarb den Stein für die Kaiserin Eugenie, ein späterer Besitzer war der Gaekwar of Baroda.
Eugenit	IMA1981-037, anerkannt --> siehe: / Name nach Eugen Friedrich Stumpfl (1931-), Mineraloge, Bergbau-Universität Leoben, Oesterreich. / 1). Alte Bezeichnung für Pearceit. 2). Alte Bezeichnung für Pylybasit.

	3). Bezeichnung für ein silberweisses, metallisches und Mineral (selten).
Eugsterit	IMA1980-008, anerkannt --> siehe: / Name nach Hans P. Eugster (1925-1987), schweiz-amerikanischer Mineraloge, John Hopkins Universität, erhielt 1983 die Roebling Medallie. /
Eukairit	--> siehe: / Aus dem Griechischen für "Gelegenheit" weil es kurz nach dem Element Selen entdeckt wurde. / Cu_2Se Ag_2Se (Zimmer 1973). Läuft grau an.
Eukamptit	diskreditiert --> siehe: Biotit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine Wechsellagerung (mixed layer) von Biotit und Vermiculit.
	2). Zersetzer Biotit.
Euklas	IMA1792, grandfathered --> siehe: / Aus dem Griechischen: 'eu' = gut; 'klasis' = spalten. / 1). Mineral. Nach HAUY, 1792, (evtl. 1799). Definition um 1817: Euclase, ein wegen seiner grossen Zerspringbarkeit von Hauy so benanntes und ausser Paris noch wenig gekanntes Fossil in Krystallen, zu deren primitiven Form und Massentheilen er die vierseitige Säule mit rechteckigen Grundflächen vermuthungsweise annimmt.
	2). Zählt in der Edelsteinqualität zu den ganz seltenen Edelsteinen. Besonders begehrt ist seine blaue Farbe. Die Farbe kann durch Bestrahlen verbessert werden. Verarbeitung meist facettiert im Treppenschliff, vorsicht beim Schleifen (gute Spaltbarkeit), schwer zu polieren. Charakteristika: vollkommene Spaltbarkeit nach dem Oktaeder; Mineraleinschlüsse, Federn, Fahnen etc., lebhafter Glasglanz. Entdeckt in Peru 1785 von Dombey. Schweiz: in der Schweiz extrem selten zu finden (erst ein Fund im Jahre 1990).
Eukolit	--> siehe: Eudialyt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eudialyt. Unterscheidet sich vom Eudialyt durch seine braune Farbe und der negativen Doppelbrechung.
Eukolit-Titanit	--> siehe: Titanit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cer-haltigen Titanit.
	2). Dunkelbrauner bis gelblichbrauner, Ce- und Y-haltiger Titanit. Wohl identisch mit Keilhaut.
Eukrasit	--> siehe: Thorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thorit oder Thorogummit.
Eukrit	--> siehe: Achondrit / Der Name kommt von griechisch 'eukritos' = deutlich (Mineralbestand leicht bestimmbar). / Augit und Anorthit.
	1). Eukrit ist eine Unterklasse von Achondrit (Achondrite (siehe dort) werden alle Steinmeteorite klassifiziert, die keine Chondrite sind). Dieser aus Pyroxen und Plagioklas bestehenden Basalt bildet die häufigste Gruppe und entsteht durch Schmelze aus Chondriten. Bekanntester Vertreter ist der Meteorit von Millbillillie, Australien. Howardite, Eukrite und Diogenite werden zu den HED-Meteoriten zusammengefasst, da ein gemeinsamer Ursprung angenommen wird. Als Ursprungskörper wird der Asteroid (4) Vesta diskutiert. Shergottite, Nakhilite und Chassignite werden zu den SNC-Meteoriten zusammengefasst. Sie werden auch als Marsmeteorite bezeichnet. (aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie).
	2). Gestein. Eine graue, blasige Gabbro-Var. mit reinen Ca-Feldspat (mehr als 90% Anorthit). Einsprenglinge von Anorthit und Augit in feiner Matrix ebenfalls aus diesen Mineralien. Vorkommen: Lavastrom vom Hekla bis zum Tjorsa auf Island.
Eukryptit	--> siehe: / / Ein Verwitterungsprodukt von Spodumen.
Eukryptit-beta	--> siehe: / / Pseudoeukryptit (synthetisches Produkt).
Eulebrit	--> siehe: Culebrit / /
Eulit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrosilit. 2). Orthopyroxen aus Eulysitgesteinen.
Eulysit	diskreditiert --> siehe: Ferrosilit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrosilit.
	2). Gestein. Ein Peridotit-Verwandter. Hauptgemengteil ist Fayalit, ferner Anthophyllit, Grünerit, Hämatit und Magnetit. Eulysit kann man zu den Skarnen zählen. Manchmal leicht geschiefert. Vorkommen: Tunaberg, Boliden, Västerbottens Län in Schweden.
Eulytin	--> siehe: / Aus dem Griechischen: 'eulytos' = leicht schmelzbar, bzw. leicht löslich. Der Name wurde bereits 1832 vergeben. / Ein sehr seltenes Nesosilikat, 1827 von August Breithaupt als Wismuthblende beschrieben und von ihm 1832 nach dem griechischen Wort eulytos benannt. Wird von Salzsäure leicht zersetzt. Reinigung mit Laugen ist unproblematisch.
Eumanit	--> siehe: Brookit / /
Eunicit	--> siehe: Montmorillonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Montmorillonit.
Eunophit	--> siehe: Eudnophit / / Andere Schreibweise für Eudnophit, dem Analcim von Låven in Norwegen.
Euosmit	--> siehe: / / 1). Bezeichnung für einen gut riechenden fossilen Kohlenwasserstoff, kein Mineral.
	2). Ein bernsteinähnliches Harz.
Euphyllit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Paragonit und Muskovit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung von Paragonit und einem Chlorit. 3). Mischkristall Paragonit-Muskovit.
Eupyrchroit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Fluorapatit. Zum Teil im Gemenge mit Eisenoxiden.
Euralit	--> siehe: Euralith / /
Euralith	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chamosit.
	2). Delessit.
Eurekadumpit	IMA2009-072, anerkannt --> siehe: / / Ein seltenes wasserhaltiges Kupfer/Zink-Tellurat mit Arsenat-Gruppen. Im polarisierten Licht stark pleochroitisch (von tief blaugrün nach türkisblau). Keine Fluoreszenz.
Eusynchit	--> siehe: Descloizit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für krustenförmigen Descloizit.
Eutalit	--> siehe: Analcim / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Analcim.
Eutalith	--> siehe: Analcim / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Analcim.
Eutallit	--> siehe: Analcim / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Analcim.
Eutektikum	--> siehe: / / Flüssige Gemenge oder Legierungen ganz bestimmter Mischungsverhältnisse, welche sich beim Schmelzen

	oder Erstarren wie ein reiner Stoff verhalten, d.h. alle Bestandteile schmelzen oder erstarren bei gleicher Temperatur.
Eutektischer Turmalin	--> siehe: / / Gemenge. Eine schrittgranitähnliche Verwachsung von Turmalin und Quarz als eutektische Gebilde. Vorkommen: unter anderem in Brissago, Val Blenio/TI in der Schweiz.
Euthalit	diskreditiert --> siehe: Euthallit / / Eine andere Schreibweise für Euthallit.
Euthallit	diskreditiert --> siehe: Analcim / Die Namensgebung erfolgte nach dem Griechischen 'eu' = gut und 'o thallos' = grüner Zweig. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Analcim.
	2). (ESMARK, zitiert bei DES CLOIZEAUX 1874) ist eine Pseudomorphose von Analcim nach Eläolith, optisch isotrop mit eingeschlossenen doppelbrechenden Nadeln.
Eutomer Kobaltkies	--> siehe: Ullmannit / /
Eutomglanz	--> siehe: Molybdänit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Molybdänit oder für Nagyagit.
	2). Zum Teil Molybdänit, zum Teil Nagyagit.
Eutomit	--> siehe: Tetradymit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetradymit.
Euxenit	--> siehe: Euxenit-(Y) / Aus dem Griechischen: euxenós = freundlich zu Fremden. Anspielung auf hohen Gehalt an Seltenen Erden. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Euxenit-(Y).
Euxenit-(Y)	IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen: 'euxenós' = freundlich zu Fremden. Anspielung auf den hohen Gehalt von Seltenen Erden. / Zusammen mit Polykras-(Y) und Uronopolykras Mischkristalle bildend. Ein Niob-Tantal-Mineral.
Euzeolith	diskreditiert --> siehe: Heulandit-Na / Die Namensgebung erfolgte wegen seines starken Aufschäumens. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heulandit-Na.
	2). Euzeolith ist die Bezeichnung, unter der BREITHAUPT (1818) den Blätterzeolith zur eigenständigen Mineralart erhob. Von BROOKE (1822) wurde der heute noch gültige Name Heulandit für dieses Mineral gewählt.
Evansit	--> siehe: / Name nach dem englischen Metallurgen, Brooke Evans (1797-1862), / Nach FORBES, 1864.
Evdokimovit	IMA2013-041, anerkannt --> siehe: / /
Eveit	IMA1966-047, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Langban, Värmlands Län in Schweden.
Evenkit	IMA1953, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Evenki Region, Lower Tunguska River, Sibirien, Russland. / Mineral. Nach SKROPYSCHEV, 1953. Evenkit (n-Tetracosan, Molmasse: 338,67 g/mol) ist eines der wenigen natürlich vorkommenden organischen Minerale. Entdeckt wurde es im Jahr 1953 in der Gegend des Flusses Untere Tunguska in Sibirien. Evenkit ist farblos, gelblich grün, weiss oder gelblich weiss. Es hat die Summenformel C ₂₄ H ₅₀ ((CH ₃) ₂ (CH ₂) ₂₂), und gehört somit zu den Kohlenwasserstoffen, genauer zu den kettenförmigen Alkanen. Das Kristallsystem ist monoklin. Die Dichte beträgt 0,83 g/cm ³ . Die Strichfarbe ist weiss. Das Mineral ist durchsichtig und vollkommen spaltbar, die Mohs'sche Härte ist 1. Es glänzt wachsern. Reines n-Tetracosan schmilzt bei 54 °C und siedet bei 391,3 °C.
Eveslogit	IMA2001-023, anerkannt --> siehe: / Der Name des neuen Minerals wurde nach der Typlokalität vergeben. / Eveslogit bildet in Nephelinsyenit mehrere cm dicke Adern, die aus holzartig gedrehten, blättrigen bis faserigen Massen bestehen. Eveslogit ist kristallchemisch nahe verwandt mit Yuksporit und lässt sich optisch nicht von diesem unterscheiden. Für die Unterscheidung erschwerend ist die Tatsache, dass Eveslogit auch am Yukspor Berg, der Typlokalität des Yuksporit, gefunden wurde. Eine sichere Bestimmung des neuen Minerals ist damit nur röntgenografisch möglich. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Gitterkonstanten: a = 14,07; b = 24,94; c = 44,31 Å; β = 95,02°, Z = . Stärkste d-Linien: 3,12(65,); 2,99(60,); 2,83(100,). Paragenese: keine.
Evigtokit	--> siehe: Gearsutit / Benannt nach dem Fundort Ivigtut auf Grönland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gearsutit.
Evreinovit	--> siehe: Vesuvian / / Vesuvian-Varietät.
Ewaldit	IMA1969-013, anerkannt --> siehe: / Name nach Paul P. Ewald (1888-1985), deutscher Kristallograph, Gründer von Acta Crystallographica und Professor am Brooklyn Polytechnical Institute, New, York. / Vorkommen: Sweetwater Count in Wyoming.
Ewiges Licht	--> siehe: Asbest / Benannt nach der Verwendung als (unverbrennbarer) Lampendocht. / Volkstümliche Bezeichnung für Asbest.
Ewingit	IMA2016-012, anerkannt --> siehe: / /
Exanthalit	--> siehe: / / 1). Zum Teil Mirabilit, zum Teil entwässertes Mirabilit.
	2). Gemenge von Thenardit und Blödit oder Mirabilit.
Exanthalose	--> siehe: / / Zum Teil Mirabilit, zum Teil auch Gemenge von Mirabilit und Thenardit.
Excelsior	--> siehe: Diamant / / Dieser 995,2 ct. große Roh-Diamant wurde am Nachmittag des 30. Juni 1893 von einem afrikanischen Minenarbeiter in Jagersfontein gefunden. Er las ihn in einer Schaufel mit Kies auf, die er auf einen Lastwagen aufladen wollte. Er verbarg den Diamanten vor seinem Aufseher und lieferte ihn direkt bei dem Minen Manager ab. Als Belohnung erhielt der Arbeiter 500,- £ und ein Pferd mit Sattel und Zaumzeug. Der Diamant besaß die wunderschöne Blau-Weisse Farbe, die charakteristisch für die schönen Jagersfontein-Diamanten war. Der Diamant war von einer ausgezeichneten Qualität, auch wenn er einige schwarze innere Einschlüsse besaß (ein weiteres Merkmal der Jagersfontein-Diamanten). Die Form des Steines war außergewöhnlich: Flach auf der einen Seite und spitz erhaben auf der anderen Seite. Dieses Aussehen war wahrscheinlich der die Inspirationen zur Benennung dieses Diamanten: Excelsior, was "empor ragend" bedeutet. Der Excelsior wurde von dem Amsterdamer Schleifer A. Asscher in mehrer Diamanten gespalten. Die daraus entstandenen drei größten Rohsteine wogen 158, 147 and 130 Carat. Das Schleifen ergab 21 Steine von einer Größe von 70 bis unter ein Carat. Die geschliffenen Diamanten wogen insgesamt 373,75 Carat, was einem Gewichtsverlust gegenüber dem Rohdiamanten von fast 63% entsprach. Trotzdem wurde dieses Resultat besser als man erwartete betrachtet. Die Spezifizierung der größeren aus dem Rohstein geschliffenen Diamanten sind wie folgt: Excelsior I: 69,68 ct. Pear Shape Excelsior II: 47,03 ct. Pear Shape Excelsior III: 46,90 ct. Pear Shape Excelsior IV: 40,23 ct. Marquise Excelsior V: 34,91 ct. Pear Shape

Excelsior VI: 28,61 ct. Marquise
Excelsior VII: 26,30 ct. Marquise
Excelsior VIII: 24,31 ct. Pear Shape
Excelsior IX: 16,78 ct. Pear Shape
Excelsior X: 13,86 ct. Pear Shape
Excelsior XI: 9,82 ct. Pear Shape

Die Excelsior Diamanten wurden separat verkauft: Drei wurden von Tiffany & Co., Union Square in New York City gekauft. Die Namen der anderen Käufer wurden nicht bekannt gegeben, aber es ist bekannt, daß De Beers 1939 auf der World's Fair in New York einen der als Marquise geschliffenen Diamanten ausstellte.
aus: Diamant-Kontor, <http://www.diamanten-diamant.de/brillanten.html>

- Excelsoir I** --> siehe: Diamant / / 69,68 ct. Pear Shape.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir II** --> siehe: Diamant / / 47,03 ct. Pear Shape.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir III** --> siehe: Diamant / / 46,90 ct. Pear Shape.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir IV** --> siehe: Diamant / / 40,23 ct. Marquise.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir IX** --> siehe: Diamant / / 16,78 ct. Pear Shape.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir V** --> siehe: Diamant / / 34,91 ct. Pear Shape.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir VI** --> siehe: Diamant / / 28,61 ct. Marquise.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir VII** --> siehe: Diamant / / 26,30 ct. Marquise.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir VIII** --> siehe: Diamant / / 24,31 ct. Pear Shape.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir X** --> siehe: Diamant / / 13,86 ct. Pear Shape.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excelsoir XI** --> siehe: Diamant / / 9,82 ct. Pear Shape.
Siehe auch unter Excelsoir.
- Excentric** --> siehe: Excentrique / / Exzentrische Formen von Tropfsteinen, sie wachsen schief, scheinbar gegen alle Gesetze der Schwerkraft, bedingt oft durch das Wachstum grösserer Kristalle.
- Excentrics** --> siehe: Excentrique / / Exzentrische Formen von Tropfsteinen, sie wachsen schief, scheinbar gegen alle Gesetze der Schwerkraft, bedingt oft durch das Wachstum grösserer Kristalle.
- Excentrique** --> siehe: Speläothem / Französisch 'excentrique' = exzentrisch, versponnen. / Excentriques sind eine seltene Sinterbildung und gehört zu den Speläothemen.

Aussehen:

Excentriques können von allen Seiten in der Höhle wachsen. Sie sind sehr unregelmäßig und oft hakenförmig, verdreht, faden-, oder wurmförmig.

Der besondere Reiz von Excentriques besteht darin, dass sie der Schwerkraft zuwider zu wachsen scheinen.

Entstehung:

Die Entstehung ist bislang noch nicht vollständig geklärt. Bei den hohlen Formen können Kapillareffekte eine Rolle spielen. Bei den häufigeren massiven Excentriques wird vermutet, dass Luftströmungen einen großen Einfluss auf die Entstehung haben, so dass sich der Kalk überwiegend auf einer Seite anlagert.

- Excentrischer Baryt** --> siehe: Strahliger Baryt / /
- Excentrischer Kalkstein** --> siehe: Aragonit / / Veraltete Bezeichnung für Aragonit (nach Karsten um 1817).
- Excherite** --> siehe: Epidot / /
- Exinit** --> siehe: / / Gefügebestandteil der Steinkohle.
- Exitelit** --> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
- Exitèl** diskreditiert --> siehe: Valentinit / /
- Exitèlit** diskreditiert --> siehe: Valentinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Valentinit.
- Extertaler Diamant** --> siehe: Quarz / Name nach dem Vorkommen Extertal, Niedersachsen in Deutschland. / Irreführende volkstümliche Bezeichnung für kleine Bergkristalle oder Rauchquarz.
Vorkommen: Extertal, Niedersachsen in Deutschland.

Exzelsior --> siehe: Excelsior / /

Exzentrischer Kalkstein --> siehe: Aragonit / /

Eylettersit IMA1969-035, anerkannt --> siehe: / Name nach Mme. Van Wambeke, Ehefrau des Entdeckers. / Vorkommen: im Kobokobo-Pegmatit von Kivu in der Demokratische Republik Kongo.

Eyselit IMA2003-052, anerkannt --> siehe: / /

Eytlandit --> siehe: Samarskit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Samarskit.

Ezcurrit --> siehe: / / Vorkommen: Ticalayu-Mine in Argentinien.

Eztlit IMA1980-072, anerkannt --> siehe: / Name von der indianischen Sprache Nahuatl "eztli," blood, in Anspielung auf die Farbe des Minerals. / Gitterparameter: a = 6.58, b = 9.68, c = 20.52 Angström, $\beta = 90.25^\circ$, V = 1307 Angström³, Z = 2.
Sehr spröde. Löslich in verdünnter HCl.
Optische Eigenschaften: zweiachsig, a = ?, b = 2.14, g = 2.15, kein Pleochroismus.
Vorkommen: in einer Breccie aus intensiv silifiziertem Rhyolith-Vitrophyr, die durch drusigen Quarz mit Pyrit und Telluriden zementiert ist. Sehr selten.
Begleitminerale: Cuzticit, Emmonsit, Schmitterit, Kuranakhit, Goethit.

elektron --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung für Bernstein, z.T. auch für einen Mischkristall zwischen

elektros
ematites
enhygros
enidros

Silber und Gold, hellgelb bis silberweiss.

--> siehe: Bernstein / / Nicht mehr gebräuchliche griechische Bezeichnung für Bernstein.

--> siehe: Hämatit / / Lateinisch, vermutlich für Hämatit.

--> siehe: Enhydro / / Griechisch für Enhydro.

--> siehe: Enhydro / / Griechisch für Enhydro.